517

Offene Welt, Zeitschrift für Wirtschaft, Politik und Gesellschaft, 1958

pp 452/53 missing

Eugen Rosenstock-Huessy

Bestimmung der Wirtschaft in einer revolutionierten Welt

Die menschlichen Voraussetzungen einer produktiven Gesellschaft*)

Das Wort Nationalökonomie deutet auf einen merkwürdig eingeschränkten Gebrauch des Wortes Ökonomie: nicht, wie es ursprünglich gemeint war, the wealth of nations, Wohlstand der Völker, sondern die Lehre von der Selbstbehauptung des einzelnen Volkes unter den Völkern, so wie das Wort Betriebswirtschaftslehre an den Egoismus des einzelnen appelliert. Ich komme aus einer Welt geistiger Anarchie der Aufklärung der letzten zwei Jahrhunderte in bezug auf Religion, Kunst, Wissenschaft, Recht, Sitte, Sprache und bin auf der Suche nach dem Begriff der Wirtschaft, der geistigen Ordnung, des geistigen Haushalts dieser Kräfte, auf die Ökonomie der Heilsgeschichte des Menschengeschlechts geführt worden.

Daß es eine Ökonomie der Welt geben muß, aller Völker, ist ein Übersetzungsvorgang der weltweiten Vorstellung vom menschlichen Heil. Als Adam Smith „The Wealth of Nations" schrieb, war er Moraltheologe und Moralphilosoph. (Alle weltlichen Denker sind in Wirklichkeit verkappte Religionsstifter!) Seitdem hat die Ökonomie die Rolle des Ökumenischen gespielt. Sie hat auf dem Gebiet der Wirtschaft versucht, uns ein Kräftespiel verstehen zu lernen, während die Kirchen es aufgegeben hatten, den Kosmos dieser Welt anders als böse und chaotisch zu empfinden. Unsere heutige Ökonomik trägt immer noch Züge der Übersetzung einer ökumenischen Vorstellung von der Berufung aller Denker und aller Menschen zu einem gemeinsamen Schicksalsweg. Praktisch ist es ja heute durch Elektrizität und Flugzeug so eindringlich geworden, daß es nur *eine* Ökonomik geben wird. Im Austausch dieser Vorstellungen von einer weltumfassenden Ökonomik und der Ökonomik des wirtschaftlich begrenzten Haushalts begegnet sich der Mensch, der aus der Universalhistorie der Menschheit einen Sinn herauszulocken versucht und der, der von der Rentabilität des einzelnen Betriebes ausgeht. Beide begegnen sich auf weiter Flur ganz allein; weder die Pfarrer, noch die Juristen, noch die Historiker fühlen den Zwang, diese Bewegung heute zu leiten, zu beschleunigen.

Wenn nun der Begriff Nationalökonomie nicht mehr verwertbar ist, so erhebt sich die große Frage, ob es eine Totalität, ein Ganzes gibt, innerhalb dessen sich alles einzelne Wirtschaften vollzieht.

---

*) Auszug aus dem einleitenden Referat von Prof. Rosenstock-Huessy auf einer Arbeitstagung der Wirtschaftspolitischen Gesellschaft vom 12. bis 14. Juli 1958 in der Evangelischen Akademie in Arnoldshain/Taunus zum Thema „Bestimmung der Wirtschaft in einer revolutionierten Welt". Die Überarbeitung der Bandaufnahme besorgte *Volker von Hagen*.

Reagrarisierung des Denkens

Beginnen wir mit dem Lebensweg der einzelnen Menschen. Sie bieten uns durch die merkwürdigen Vorgänge der Umbildung ihres Willens, ihrer Gefühle und ihrer Gedanken die Beispiele einer Ökonomik, die nicht vom Moment, sondern nur vom Ganzen eines Lebens aus gesehen und verstanden werden können. Im biographischen Dasein unserer eigenen Person lassen sich Epochen, organische Prozesse der Produktivität unterscheiden. Um das zu erfassen, müssen wir allerdings ein Menschenbild beerdigen, das von dem heidnischen Philosophen Aristoteles über Hegel und Marx bis in die heutige Psychologie mitgeschleppt worden ist und wonach der Mensch aus Wille, Gefühl und Verstand besteht.

Wenn Sie das lebende Wesen Mensch und die wirkliche Ökonomik seines Lebens in den letzten Jahrzehnten betrachten, so werden Sie doch sofort bemerken, daß Ihr Wille sich ändert. Denn sonst gehen Sie zugrunde. Der Mensch, der sein ganzes Leben lang dasselbe will, endet entweder auf dem Schafott oder als Diktator. Immer dasselbe wollen heißt nicht leben, immer dasselbe denken heißt ein Idiot sein, und immer dasselbe fühlen ist unmöglich.

Dies müssen wir erkennen und anerkennen, dann kommen wir zu dem, was ich die Reagrarisierung des Denkens nenne. Für die menschlichen Seelenkräfte gibt es Jahreszeiten, Inkubationsfristen oder, wenn man so will, Zeitabschnitte, die an die Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft erinnern.

Das ganze Problem des heutigen Menschen in der Politik und vor allen Dingen in der Wirtschaft ist doch dieses: Wie ändere ich meine Ziele, meine Gedanken und meine Gefühle, ohne mir selbst untreu zu werden? Wer sich im Deutschland der Restaurationsepoche, des Wirtschaftswunders daran festklemmt, daß er jetzt so und nicht anders denkt und darauf besteht, zu vergessen, wie er vorgestern gedacht hat oder daß er überhaupt mehrmals umgedacht hat, der wird in 15 Jahren nicht mehr bestehen können. Den Halt im Leben, die Position des wirklich Lebendigen hat unter den einzelnen wie unter den Völkern nur der, der die Wurzeln seiner Vergangenheit behält, obwohl er Wille, Gefühl und Gedanke erneuern kann. Die mir in Deutschland immer stärker begegnende Fixierung auf die Vorstellung, der Mensch sei nur das, was er heute denkt, fühlt und will, entsteht aus Angst. Und den Ängstlichen gehört die Zukunft nicht.

Was aber ist es nun, das Beständige? Was ist älter und gleichzeitig jünger als mein Wille, als mein Gefühl, als mein Verstand? Es gibt drei Kräfte, die wohl sooft sonntags gepredigt worden sind, daß Sie es vielleicht längst aufgegeben haben, sie in der Psychologie, in der Jurisprudenz, in der Geschichte und in der Ökonomik für verwertbar zu halten: Glaube, Liebe und Hoffnung! Sie sind ökonomische Kategorien.

Glaube, Liebe, Hoffnung als ökonomische Kategorien

In der Liebe, im Glauben und in der Hoffnung reicht in jedem Augenblick unseres Daseins — trotz unseres Willens, trotz unserer Gedanken und trotz unserer Gefühle — jede große Zeit hinein, in der wir wirklich leben. Mit dieser Dreiheit treten wir in den Stromkreis des geschichtlichen Wirkens

ein und streifen das Selbst ab, das wir heute zufällig darstellen müssen, ebenso wie die Umstände, die nun wirklich gar nicht unter unserer Kontrolle liegen: Daß wir die falsche Schule besucht haben, daß wir uns unsere Eltern nicht aussuchen konnten und alle diese Schwierigkeiten.

Die Liebe schafft ein ungeheures Kraftfeld der Zusammenarbeit. Fünf Leute vermögen nicht etwa fünfmal soviel wie einer, sondern fünfhundertmal soviel, wenn sie einander lieben. Und diese ungeheure Kräftesteigerung der Menschheit hat uns dazu geführt, nicht nur von der *offenen Welt*, sondern auch von der *freien Wirtschaft* eine Befriedigung des Menschengeschlechts zu erhoffen. Es ist doch klar, daß man nicht ein Tausendstel dieser Energien freisetzen kann, wenn man die Wirtschaft von einer Zentralstelle von Moskau aus planmäßig lenken will. Nicht, daß sich die ungeheuren schöpferischen Kräfte in unserer westlichen Wirtschaft schon betätigten, aber es ist doch wenigstens noch zugelassen und möglich.

Wenn wir von der Reagrarisierung des Denkens sprechen, so müssen wir sowohl die kurzatmige Situation Mensch, basierend auf Wille, Gefühl, Verstand, als auch die langatmige Existenz Mensch, gegründet auf Glaube, Liebe, Hoffnung, zusammenbringen. Läßt man das Momentane für sich, so wird die Entwicklung steril. Dann haben wir weiter nichts als die Wirtschaftswunderkonjunktur, die Restaurationsepoche, die Vergeßlichkeitsperiode, die darauf basiert, daß alle dasselbe wollen, nämlich Fernsehapparate oder Autostraßen oder was sonst gerade der Allgemeinwille ist. Je mehr man sich auf denselben Willen, denselben Gedanken, dieselben Gefühle kapriziert, desto schwieriger wird es selbstverständlich, die wirkliche Welt der Menschen zu konstruieren, die darauf beruht, daß wir verschiedenes wollen, verschiedenes denken und verschieden empfinden. In einer absolut ungläubigen Welt können doch nur unter einer Diktatur alle Menschen dasselbe wollen, denken und fühlen. Und mit der falschen Psychologie bringt man diese Diktatur selber, gewollt oder ungewollt, hervor. Man wird zum Wegbereiter dieser modernen Form der Selbstvernichtung der menschlichen Gattung.

Wir müssen in eine Gesellschaftsordnung eintreten, in der *die Wandelbarkeit — to change with honour — das Selbsterhaltungsprinzip der Menschheit* wird. Darum bezeichne ich die Gesellschaft als die töchterliche Ordnung, gegenüber der mütterlichen der Kirche und der väterlichen des Staates. Die Tochter ist das Wesen in der Familie, das in der Mitte des Lebens seinen Namen ablegt und aus Liebe zu einem Manne einen anderen auf sich nimmt. Dieser Wandel wird heute von jedem Menschen verlangt. Wir müssen alle zu einem Berufswechsel imstande sein, ob wir nun aus der Ostzone fliehen oder nach Amerika auswandern. Man darf nicht sein Herz an die Vorstellung hängen, die man mit zwanzig Jahren von sich selber hatte. Es gilt, sich die Haltung der Tochter zu eigen zu machen, die nicht daran zerbricht, daß sie nun von morgen an anders heißt, als sie vorgestern hieß.

Wie ist man auf hundert Jahre praktisch?

Auf die wirtschaftliche Ordnung angewandt, muß unsere Frage lauten: Wie ist man auf hundert Jahre praktisch? Wie müssen wir handeln, um

uns nicht mit einem vorübergehenden Willen, einer vorübergehenden Weltanschauung, einem vorübergehenden Gefühl zu identifizieren? Die Antwort lautet: Indem wir uns auf die Praxis stützen, nicht auf eine Theorie. Beide Begriffe müssen in Deutschland ihre Plätze tauschen. Wenn man von der Hochschule kommt, meint man, die Theorie sei das zeitlos Ewige und die Praxis das Vergängliche. In Wahrheit ist die Praxis das Langfristige, während Theorien vorübergehen. Sie sind der jeweilige Versuch des Verstandes, an die Wirklichkeit heranzudringen. Die Wirklichkeit ist immer schon da, und eine Theorie wird dann erst nachträglich entwickelt. Bei dieser Umkehrung würde die Praxis einen sehr ernsten Charakter bekommen. Sie ist das Zutagekommen der in uns hineingelegten Kräfte, von denen wir zu ihnen eigentümlichen Zeiten (Produktionsepoche) im Leben überfallen werden. Ein Kind kann vom Trieb des Geschlechts nichts wissen. Ein Jüngling braucht die Mächte der Politik noch nicht zu kennen. Aber eines Tages überraschen sie ihn, und er muß sie anerkennen. Alle die Dinge, die ihre eigentümliche Zeit im Leben haben, unterliegen nicht unserem Willen, unserem Gefühl oder Denken, sondern sie unterliegen einem Rhythmus, der wie Saat und Ernte zu verstehen ist.

Geht man von diesem Standpunkt auf die Wirtschaft, auf das Geschehen im einzelnen Betrieb, auf das Leben des einzelnen Arbeiters ein, so erkennt man, welch immenser Fehler stets und überall dadurch gemacht wird, daß man den Arbeiter bis zum Ende seines Lebens auf der Stufe eines 18jährigen festhält und auch beim Lohn den 45jährigen mit der körperlichen Tüchtigkeit des 20jährigen vergleicht. Alfred Weber hat in seiner Jugend eine Studie „Das Berufsschicksal des Arbeiters" veröffentlicht, in der er dieses Altwerden ohne Ehre und Würde schildert, dieses Festgenageltbleiben auf die Anfangssituation. Noch heute wird der Mensch in den Betrieben grundsätzlich nur für das eingestellt, was er am Tage seines Eintritts kann. Wenn er sechs Wochen angelernt werden muß, so wird das schon als bedauerlich empfunden. Obwohl in diesen Menschen irgendetwas wächst, werden sie nicht wie Erwachsene behandelt. Es wird ihnen verweigert, das darzustellen, was sie eigentlich sein müßten: Lehrer der Jüngeren. Sie bleiben alte Menschen in kindlicher Tätigkeit, und es wird nach Auswegen wie Erwachsenenbildung, Freizeitgestaltung und Omnibusreisen gesucht, die keine Lösungen sind.

Wenn Sie nicht die Situation schaffen, in der ein Arbeiter mit 45 Jahren verwalten und vor allem lehren kann und darf, dann säen Sie die Keime der Revolution. Dann verdienen Sie nicht, in der sogenannten freien Wirtschaft zu stehen, in der Liebe, Glaube und Vertrauen gegenüber Zweck, Verstand und Empfindung des Augenblicks den Ausschlag geben sollen.

Erlauben Sie den Arbeitern, junge Arbeiter auszubilden, so wird alles ganz anders aussehen. Zum erwachsenen Menschen gehört die Erzeugung des Nachwuchses. Das ist eine ganz einfache Wahrheit. In Wirklichkeit jedoch werden sieben Achtel der Menschheit ihrer natürlichen Fähigkeiten im Alter beraubt, indem man die gesamte Nachwuchsbildung in die Fachschulen und unter die Leitung von Lehrern abschiebt.

Sie sehen das an den heutigen Unternehmern. Diese armen Menschen sind isoliert, weil sie es nicht verstehen, sich mit einem Kreis von Lehrlingen zu umgeben, Sie beschäftigen ihren eigenen Sohn auf der Handelshochschule mit müßigen Diplomarbeiten, statt ihn als Privatsekretär bei sich zu haben und ihm zu zeigen, wie es gemacht wird. Weil sie nicht lehren, verkümmern die Unternehmer als Individuen. Wer nicht lehrt, liebt nicht und kann infolgedessen in der Wirtschaft nichts Bleibendes pflanzen.

Diese Haltung kommt aus einer Gesinnung der momentanen Produktion, die sich nicht halten läßt, weil das Unternehmertum auf diese Weise ausstirbt. Die höheren Angestellten dürfen auch nicht lieben — ich meine das nicht als sinnliche Liebe, sondern als die geistige Liebe zu den Jüngeren, die sich in der Lehre äußert —, weil man glaubt, daß nur der wollende Mensch Träger der Wirtschaft ist und nicht der Mensch, der geliebt wird, dem vertraut wird und der zu lieben und zu vertrauen wagt.

Wir müssen in der Wirtschaft den Menschen wieder Mensch sein lassen. Der Jurist hat noch vor hundert Jahren seinen Nachfolger selbst ausgebildet, der neben ihm saß als Referendar oder Assessor und von ihm seine Lehren empfing. Heute wird das alles auf Fachschulen und in Sonderkursen erledigt. Als in Berlin die Handelshochschule gegründet wurde, sagte mein Vater, der Kaufmann war: „Nun wird es keine tüchtige Bankiers mehr geben können, jetzt gehen die jungen Leute auf die Handelshochschule, wo man nicht lernen kann, wie man Geld verdient." Man soll nicht denken, daß man sich alle diese Künste in der Abstraktion aneignen kann. Es ist purer Unsinn zu meinen, man könnte die zartesten Dinge durch Examina erlisten.

Lassen wir also den Menschen im Betrieb wieder Mensch sein, d. h. lassen wir ihn Menschen nach seinem Bilde, nach seinen Lebenserfahrungen, nicht so sehr nach seinen Vorstellungen, sondern nach dem Bild, das er selber darstellt, seinem Vorbild, formen. Auf diese Weise werden wir auch die Krise überwinden, in die wir durch das Vorherrschen eines augenblicksbezogenen Rentabilitätsprinzips geraten sind. Die Wirtschaft muß aus dem Fieber der Kurzfristigkeit heraus, zumal in Deutschland und in Europa. Wenn wir in Deutschland etwas tun, dann müssen wir es in solcher Weise tun, daß dadurch Deutschland in fünfzig Jahren noch etwas gilt. Wir können keine Panzerschiffe mehr nach Agadir oder Kiautschou schicken, sondern wir müssen etwas unternehmen, damit die anderen Völker dort uns lieben und uns vertrauen. Sie müssen das Vertrauen erhalten, daß wir hier etwas tun, was die anderen nicht leisten. Wir müssen in China und Japan, im Malaiischen Archipel, in Nigeria und am Kongo auf Menschen rechnen, die in dreißig Jahren noch an der Existenz einer deutschen Industrie interessiert sind, die sich freuen, in Deutschland kaufen zu können, statt in dem bis dahin sicherlich auch industrialisierten Argentinien. Dazu gehört, daß alle Menschen aus den Entwicklungsländern, die hier zur Schule gehen, zur Universität oder in die Betriebe, sich gern an Deutschland erinnern. Das ist ein eminenter Faktor in der Außenbilanz. Wir müssen die Menschen, die später in der ganzen Welt in der Verantwortung stehen, durch Bande des Vertrauens an Deutschland knüpfen.

Die Europäische Mitgift

Hier komme ich auf die Rolle der Europäer innerhalb der neuen Weltwirtschaft. Wir müssen uns von der bisher gepflegten Vorstellung frei machen, die europäische Konkurrenz habe sich zwischen autonomen Staaten und Einheiten zu vollziehen, die jede für sich einen möglichst großen Anteil an der übrigen Welt, sei es in Form von Kolonien, sei es in Form von Exportziffern zu raffen suchen. Diese Situation gehört ins Reich der Geschichte. Etwas Neues, viel Komplizierteres schält sich heraus als das bloße Bemühen, den anderen aus der Konkurrenz hinauszumanövrieren.

Die Europäer haben ein gemeinsames Spezifikum, das sich in vielen entgegengesetzten Verfassungen durchsetzt und die Lehre vom autonomen Staat zugunsten der von der „polynomen" gesellschaftlichen Interdependenz der Staaten ersetzt: Die Geschichte der letzten zweitausend Jahre. Sie haben wir den anderen Völkern in der Welt mitzuteilen, wenn auch nicht in der Form der Geschichtsphilosophie oder der Historie, sondern als Erkenntnisse der wirtschaftlichen Praxis.

Drei Wirtschaftsweisen

Dreimal haben sich die europäischen Menschen in dieser Zeitspanne mit dem Wagnis einer neuen Wirtschaftsweise eingelassen. Das geschah zum ersten Mal, als die wandernden Germanen seßhaft wurden, sich zur Siedlung unter der Anleitung des Krummstabes bereit fanden. Die tätige Schicht der Bevölkerung, die wir heute Arbeiter nennen, hieß damals *Bauern*. Sie hatte zu jener Zeit genau die gleiche Bedeutung wie heute die Arbeiter. Und jene, die man mit den heutigen Ingenieuren vergleichen könnte, das waren die Mönche, unter deren Leitung das Land bebaut wurde. Die Bauern und ihre Lehrmeister, die Mönche, haben etwas sehr Praktisches getan, was nun heute wieder als Exportartikel Europas in die Welt gehen muß: Sie haben die Wüste, das Dickicht, den Urwald und den Sumpf urbar gemacht. Sie haben genau das getan, was von den Europäern, die heute in die unterentwickelten Länder gehen, verlangt werden muß. Sie hatten den Mut, in unwirtschaftliche Gegenden zu gehen und das urbar gemachte Land für die Dauer in Besitz zu nehmen. Sie haben also das einmal kultivierte Land nicht nach dem ersten Ausnutzen wieder der Versteppung überlassen, wie wir es heute in Kleinasien oder in Mexiko sehen.

Durch die Abwanderung aus dem Osten, durch den Rückfall ganzer Länder in die Unfruchtbarkeit — man denke nur an Spanien, an Marokko, ja an den ganzen afrikanischen Kontinent — wird offensichtlich, daß es sich durchaus nicht von selbst versteht, wenn man den Boden weiterhin kultiviert und ihn nicht liegen läßt und weiterzieht, nachdem man ihn 30 Jahre lang ausgenutzt hat. In dieser bäuerlichen Einstellung der Europäer liegt also etwas, das erhalten und weiter vermittelt werden muß.

Die zweite Stufe des Wirtschaftens in unserem Geschichtsabschnitt ist die handwerkliche. Unter der Führung des Stadtbaumeisters und des Dombaumeisters haben sich die Fähigkeiten der *Handwerker* im Mittelalter ohne Rücksicht auf die Dauer in der Zeit entfalten können. Heute ist das Hand-

mehrere Jahrtausende alten rückständigem Wirtschaftswesen. Ihn zu überbrücken waren die Amerikaner bei aller Generosität und Gutwilligkeit nicht gerüstet.

Sie stoßen in den Entwicklungsländern auf Menschen, die ganz naiv an den Fortschritt der modernen Technik glauben, die sich rückblickend über Unwissenheit und Stumpfsinn vielleicht lustig machen, selber aber meist zunächst noch keinerlei Ehrgeiz haben, sich im Umgang mit den neuartigen Einrichtungen auszuzeichnen. Es bedarf einer mühsamen, zähen Arbeit der importierten Techniker aus Europa, bis endlich eine Wasserleitung gebaut ist. Den Ansässigen zur Bedienung überlassen, verdreckt sie schon am nächsten Tag. Es nutzt nichts, wenn man die technischen Dinge einfach hinstellt, um bei der Rückkehr nach Monaten festzustellen, daß sie gar nicht mehr in Betrieb sind.

Hier liegt das Problem. Man darf die Menschen nicht von außen mit etwas beglücken, sondern man muß es ihnen so einpflanzen, daß sie es sich aneignen, daß sie ein Verhältnis dazu bekommen und stolz sind, wenn alles funktioniert. Diese Aufgabe finden Sie auf der ganzen Welt vor. Aus den gleichen Ursachen entstehen auch die Schwierigkeiten der christlichen Mission. Die Amerikaner haben Albert Schweitzer ein modernes Krankenhaus hinstellen wollen. Er hat dankend abgelehnt und gesagt: Meine Leute müssen mit ihrer gesamten Sippschaft ins Krankenhaus gezogen kommen, sonst verlieren sie alles Vertrauen zu mir. Wenn der Vater krank ist, ist die ganze Familie krank. Das ist übrigens auf den Philippinen genauso. Dort hatten die amerikanischen Ärzte die Krankenhäuser sperren wollen, weil die Philippinos zu 16 Personen ins Krankenzimmer kamen, die gesamte Sippschaft des Patienten. Das ist eine sehr ernste Sache. Die Weißen bringen meistens die Verbindung zwischen den letzten Dokumenten unserer technischen Verfeinerung und den Herzen und Hirnen dieser Menschen nicht zustande. Ich verstehe nicht, warum die Industrie — um auf sie zurückzukommen — diese Sachlage nicht längst erkannt und praktische Konsequenzen daraus gezogen hat.

Eine Ökonomik der Menschheit ist nur möglich, wenn mindestens drei Generationen auftreten, wo das lebende Geschlecht sich in die Bresche zwischen dem vom Lebensbaum Abgefallenen stellt und sie zurückträgt und auf den Baum des Lebens wieder aufpfropft. Glauben Sie denn, daß diese Worte in der Bibel alle nur Redensarten sind? Jeder Gärtner weiß, daß ein Baum aufgepfropft, beschnitten und gedüngt werden muß. Wir aber wollen den Baum der Menschheit nicht düngen. Nur die Köpfe und die Hände werden versorgt, aber sonst geschieht nichts. Das hat mit Ökonomik nichts zu tun, sondern nur mit Verschwendung, mit Raubbau.

Das Bild vom Baum der Menschheit ist sehr real gemeint. Das weltgeschichtliche Novum ist eingetreten, daß wir Eine Menschheit geworden sind, wenn auch die einzelnen Menschen noch in nationaler oder rassischer Selbstüberhebung verharren mögen. Mit dieser neuen Vollzähligkeit aber treten die Staaten als Strukturelemente zurück und die übergreifenden Kräfte des Gesellschaftlichen lenken unser Schicksal.

In der Selbstdarstellung der Gesellschaft liegt das größte Gewicht beim Ökonomischen. Nicht der „Nationalökonomie" oder der Konkurrenzwirtschaft gehört die Zukunft. Nehmen wir das deutsche Beispiel: Am 15. November 1918 haben Stinnes und Legien gesagt, jetzt haben wir nichts mehr außer unserem Arbeitswillen. Laßt uns zusammenkommen und beschließen, daß von jetzt ab die Gewerkschaften und die Unternehmer gemeinsam die Geschicke Deutschlands bestimmen. Das war richtig, denn die Arbeitsgemeinschaft*) der schaffenden Kräfte in Stadt und Land ist das einzige, was wirklich Struktur und Richtung geben kann und darum auch entscheiden muß.

Immer dann, wenn die Idee und Praxis der Arbeitsgemeinschaft sich als gesellschaftliche Macht hinter die überholten staatlichen Vorstellungen verkrochen hat, wenn Arbeitgeber und Gewerkschaften nicht zusammenarbeiteten, dann ist alles fehlgegangen. Wir haben nach 1945 wieder Versuche, diese Urerfahrung der nach der Niederlage übriggebliebenen, entstaatlichten arbeitenden Menschheit zu retten. Es wurde noch einmal durchexerziert, daß die Arbeit und das Kapital die Wirtschaft wieder in Gang gesetzt haben. Darum ist es ein großes Unglück, daß diese Erfahrung von 1945 durch die Parteiideologien wieder verkleistert wird. Die Programme wurzeln in der Wilhelminischen Zeit, während sie sich doch einzig auf die Erfahrungen beim Wiederaufbau gründen können. Alles andere ist bereits 1918 völlig zu Ende gegangen.

Die Gesellschaft, die jene neue Ökonomik leisten soll, muß auch hinauskommen über die bloßen Begriffe von Ost und West, von Sowjetsystem und Kapitalismus. Entscheidend ist die Funktion, die in der zeitlichen Aufeinanderfolge der Geschlechter von den Lebenden geleistet werden muß. Der Name dieser Funktion spielt keine Rolle, sie ist nicht gebunden an Programme, die doch nur vorübergehender Natur sind. Ich habe Ihnen von der Gesellschaft als Tochter gesprochen, die ihren Namen wechseln muß und doch ihre Identität behält. So müssen Sie die Funktion der europäischen Gesellschaft unter verschiedenen Namen wiedererkennen. Wovon ich spreche, ist selbstverständlich Mission, aber ich würde mich hüten, es so zu nennen. In der kommenden Gesellschaft werden gewisse Formen unter ganz neuen Namen sich durchsetzen, aber sie werden das Ewige darstellen, das die Mönche dem Bauern zugeführt haben, der Künstler dem Handwerker und was im Zeitalter der Technik die großen Naturwissenschaftler und Erfinder dem Arbeiter zugeführt haben. Heute, wo es auf die Zusammenordnung aller arbeitenden Kräfte ankommt, wird man hierzu wieder eine Schar, eine Gruppe von Menschen heranbilden, die maßgebend sind für die Art, wie man geduldig, langsam, unauffällig und ohne sichtbaren Gewinn tätig ist.

---

*) Die „Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands" wurde von den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer- und Unternehmerverbände gegründet. Sie hatte zur Aufgabe „die gemeinsame Lösung aller die Industrie und das Gewerbe berührenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen". Ihre Bedeutung ging mit der Errichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates im Jahre 1920 erheblich zurück. Im Januar 1924 trat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund aus der Zentralarbeitsgemeinschaft aus, was ihre Auflösung bedeutete.

werk ja in Mißkredit geraten, aber noch immer beruht die deutsche Konkurrenzfähigkeit im Ausland zu einem guten Teil auf dieser Kunstfertigkeit und diesem Gewerbefleiß handwerklichen Könnens. Bei der sogenannten Automation wird zu leicht vergessen, daß noch immer eine Verläßlichkeit der Arbeit, eine gleichbleibende Qualität des Werkstücks verlangt wird, die es an nichts fehlen läßt. Auch die Schönheit der Form, wie sie der Werkbund anstrebt, ist ja nicht zufällig mit dem Wort Handwerk verknüpft.

Dieses handwerkliche Können, das Ihnen noch ganz vertraut ist, wird heute vielfach überdeckt durch die neue Arbeitsgruppierung von *Ingenieur und Arbeiter*. Bauer und Handwerker sind etwas in den Hintergrund getreten, die dritte Epoche des europäischen Wirtschaftens ist gekennzeichnet durch die Technik, ausgedrückt in dem Verhältnis von Arbeiter und Ingenieur als Ausführendem und Leitendem.

Das Erbe dieser drei Stufen des Wirtschaftslebens gewinnt seine volle Bedeutung angesichts der Aufgaben der Europäer in den Entwicklungsländern. Was ihnen gebracht werden muß, ist nicht allein der technische Fortschritt und das Teamwork, sondern es sind Menschen, die in sich und ihrer Werktätigkeit etwas von allen drei Stufen bewahrt haben. Wir müssen etwas vom Bauern in uns haben, der es auf sich nimmt, in einer wenig ertragreichen Landschaft für die Dauer zu siedeln. Diese sittliche Leistung wird verlangt werden, sonst wird man in den Entwicklungsländern nur schnelle Konjunkturen und Raubbau haben, statt Aufbau und Gestalt. Dann wird man zwar aus der Sahara das Öl abzapfen, das Gebiet aber nicht in dem Umfang erschließen, in dem es erschlossen werden muß, nämlich als bleibende Stätte des Lebens. Ob Sie nun Marl in Westfalen nehmen oder die Wüste Sahara oder das Kongogebiet, immer bedarf es ganzer Stämme von Arbeitern, die dort tätig bleiben, Geschlecht nach Geschlecht, gleichviel ob nun physisch dieselben Stämme oder nicht. Ein einmal erschlossenes Gebiet muß ein Teilgebiet der menschlichen Gesellschaft bleiben. Man kann nicht immer mit Abwanderungen und Verschiebungen rechnen, sondern man muß — im Hinblick auf das Schulwesen, das kirchliche und das sittliche Leben — den Menschen einen Anreiz geben, in jedem Klima auszuharren.

Die weitere besondere Mitgift, die die Europäer den anderen Völkern überhaupt erst zu bringen haben, ist die Werktreue. Jeder Arbeiter mag seines Lohnes wert sein, das will ich dahingestellt sein lassen, aber wichtig ist mir, daß in jedes Werkstück die Arbeit, die es verdient, hineingesteckt werden muß. Das ist eine Einsicht und eine Fähigkeit, ohne die Europa in der Welt nicht konkurrenzfähig bleiben wird.

Erst aus dem bäuerlichen und dem handwerklichen Erbe kann der Ingenieur wachsen. Das ist wesentlich für die Menschen, die Sie jetzt ins Ausland schicken, beispielsweise um eine Fabrik aufzubauen. Wenn Sie einen Monteur auswählen, so muß er die Qualität des Handwerklichen und des Bäuerlichen in sich tragen, um sich in dieser neuen Umwelt sittlich zu behaupten. Es wird nie darüber gesprochen, aber Sie werden immer finden, daß zu dieser Auslese Leute kommen, die zu Hause noch irgendeine Verantwortung fühlen. Also sind es meist Familienväter. Sie vertreten eine

Werkgerechtigkeit, die dem Arbeiter nicht allein aus seiner Handwerklichkeit erwächst, sondern die ihm von einer Gebundenheit in Sitte und Tradition zukommt.

Ich wünschte, die Industrie gestände sich dieses Problem ein, denn es müssen in Zukunft ja eben nicht nur Waren, sondern vor allem auch Personen exportiert werden. Es können nicht nur Werksdirektoren mit Handelshochschulreife weggeschickt werden, vielmehr müssen vom einfachen Waldarbeiter bis zum Prokuristen, die nach Persien oder Afghanistan gehen, Persönlichkeiten geschickt werden, die in ihrer Haltung ansteckend wirken. Ich plädiere für ein europäisches Menschenbild — wenn man dieses Wort gebrauchen soll —, welches die Qualitäten der bäuerlichen Seßhaftigkeit und Stetigkeit, der handwerklichen Zuverlässigkeit und der arbeitsmäßigen Wendigkeit umschließt und kombiniert.

Ich fürchte, wir haben kostbare Zeit verloren in ständischen Auseinandersetzungen, im Auseinanderreden von Bauer, Handwerker und Arbeiter. In diesen Gegensätzen hat sich Europa in den letzten Jahrzehnten verzehrt. (Bei Hitler haben Sie noch ein letztes Aufbegehren vom Bauern und Handwerker gegen den Arbeiter.) Es war höchste Zeit, daß wir eine geschichtliche Zusammenfügung der verschiedenen Epochen der Ausbildung des schaffenden, des produzierenden Menschen vornehmen. Wir müssen einsehen, daß die letzten eintausendfünfhundert Jahre europäischer Geschichte das sind, was wir exportieren müssen und nicht die momentane Spitzenleistung irgendeiner einzelnen Maschine. Ich weiß natürlich, daß die dringende Not des Augenblicks die Aufmerksamkeit zunächst nur auf diese Lieferung richtet, aber eine wirklich weise Wirtschaftsführung müßte doch auch die Fähigkeit haben zu erkennen, woher die besten Arbeitskräfte ihre Resistenz beziehen. Wenn Sie die Stellung Europas in einer Vielfalt von anders gearteten Welten nehmen, so müssen Sie die Einheit der Leistung dieses Menschen, der heute als Europäer die übrigen Wirtschaften befruchten soll, bejahen und fördern.

Drei Führungstypen

Es ist im übrigen erstaunlich, daß die Führungsmächte — der Mönch in der romanischen Zeit, der Künstler im Mittelalter und der Ingenieur in der Neuzeit — alle recht eigenartige schöpferische Typen waren. Der Mönch hatte keinerlei Macht. Der Baumeister, die Künstler, die in Florenz oder in Konstanz oder in Straßburg die Kirchen für hundert oder zweihundert Jahre schufen, auch sie waren nicht machtvolle Menschen, gemessen an der äußeren Hülle der Macht. Aber sie hatten Autorität! Wenn Sie von den Bauern, Handwerkern und Arbeitern hinüberblicken auf den heutigen Ingenieur, auf den damaligen Dombaumeister, und einstmals auf den im unwirtlichen Lande siedelnden Mönch, dann haben Sie die drei Führungstypen, die Sie auch in der heutigen europäischen Gesellschaft brauchen.

Ein Beispiel nur: Die Amerikaner haben in Persien hochwertige Ingenieure eingesetzt, die alle Schiffbruch erleiden mußten. Sie konnten sich den Leuten dort nicht verständlich machen, sie leisteten zu viel und es war ein zu großer Abstand zwischen ihrer letzten feinsten Ausbildung und dem

Einleitendes Referat von Prof. Rosenstock-Huessy auf der Arbeitstagung in Arnoldshain, vom 12.-14.7.58 zum Thema: "Bestimmung der Wirtschaft in einer revolutionierten Welt"

Die Wirtschaftspolitische Gesellschaft und ich selber sind durch eine Art unwiderstehlichen Zwang aufeinanderzugekommen und es ist im Zug dieser uns bezwingenden Situation?, weshalb ich auch heute zu Ihnen sprechen glaube. Wir handhaben dieselben Worte, dieselben Vorstellungen und doch nicht dieselben Vorstellungen. Da ist das Wort Wirtschaft und das Wort Wirtschaft wird von den wirtschaftenden Menschen ja gewöhnlich in Form des Eigengesetzes der Betriebwirtschaft, oder der staatlichen Steuerkraft oder der Produktivität des Landes verstanden, ich brauche nur an die merkwürdige Tatsache des Wortes "Nationalökonomie" zu erinnern, das ja nicht, wie es eigentlich gemeint war, the waalth of nations, die Lehre vom Wohlstand der Völker bezeichnet hat ~~gewesen ist~~, sondern eben die Lehre vom der Selbstbehauptung des einzelnen Volkes, unter den Völkern. Das eigenen Wort „Nationalökonomie" deutet auf einen merwürdigen eingeschränkten Gebrauch des Wortes Ökonomie, so wie das Wort Betriebwirtschaftslehre an den Egoismus des Einzelnen appelliert. Ich andererseits komme aus der Universität und ausheisst aus einer Welt geistiger Anarchie der Aufklärung der letzten zwei Jahrhunderte in Bezug auf Religion, Kunst, Wissenschaft, Recht, Sitte, Sprache. und habe nach dem Begriff einer ~~Wirtschaft~~ Ökonomie der geistigen Ordnungen, dem geistigen Haushalte der geistigen Kräfte mein ganzes Leben lang gesucht. Ich bin also auf die Ökonomie der Heilsgeschichte des Menschengeschlechts geführt worden aus Erwägungen, die dem Volkswirte und dem Betriebswirte an sich sehr fern liegen. Gemein haben wir nur das Rechnen mit unserem beschränkten Mass von Kräften und nachdem die Geistesgeschichte,

wegen dieser Herkunft aus dem Chaos habe ich seit frühestem Erwachen nach Kosmos gestrebt, d. h. nach

die sogenannten oder die Philologie oder die Literaturkritik oder die Kunstgeschichte mit einem ungemessenen Vielerlei von solchen Vorgängen gearbeitet hat - Sie brauchen sich ja nur die Speisekarte einer deutschen Universität wieh heute anzusehen, die man das Vorlesungsverzeichnis nennt - so sehen Sie, dass da kein Ende ist der angeblich Vielfachheit, hier sagt man, das muss man psychologisch verstehen, und da sagt man, das muss man soziologisch verstehen, und da sagt man, daw muss man religiös verstehen, das muss man politisch verstehen, Ich habe also mein ganzes Leben lang vor diesen merwürdigen Toren gestanden und habe gesagt, wenn ich das so verstehen muss, wie die Leute mir sagen, dann verstehe ich es überhaupt nicht, also ich verstehe nicht, was das heisst, etwas psychologisch verstehen, etwas religiös verstehen oder etwas politisch verstehen. Ich werde dann nur immer dümmer, denn das Religiöse interessiert mich doch nur, wenn es politisch und psychologisch wirkt, mich interessiert das Psychologische doch nur, wenn es sich politisch und religiös auswirkt, was soll das also alles, diese Teilung, die nur zeigt, dass die Leute wirklich nichts verstehen. Sie verstehen auch wirklich nichts, sonst wären sie ja nicht in dieser entsetzlichen Lage auf Grund ihres rein Academischen Verhaltens. So habe ich also immer und überall den Erfolg gehabt, dass die einzigen Personen die mich ohne Einschränkung verstanden hat, das junge Mädchen war, das auf keine höhere Schule gegangen war oder ein Bauer aus dem Taubergrund oder Soldaten vor Verdun.
Nun aber sind Sie geduldig und freundlich und glauben mir also nun in vorgerückten Jahren, dass ich vielleicht doch hinter einer wiirklichen Frage herbin, nach dem Haushalt der Kräften, in dem wir haushalten müssen, wenn wir uns nicht verwirtschaften sollen. also ist der Zwang der Bewegung zueinander

zu, dass wir dieses Wort Wirtschaft und das Wort Ökonomie wieder zusammenbringen müssen, so dass es uns und unser Leben wirklich umspannt. Es hat im Jahre 1758 aus dem Nachlasse des bedeutendsten amerikanischen Theologen in Edinburgh ein Verleger ein Buch herausgebracht "Die Ökonomie des Heils". Der Begriff der Ökonomik stammt von den Kirchenvätern und er ist erst bei Adam Smith plötzlich auf die Ökonomik angewandt worden, nicht zuerst, wie von Beche aus dem 16. Jahrhundert beweist, ein merkwürdiges Buch "Die Ökonomia", weil das heidnisch-griechische Buch von Xenophon auch so lautet, "Die Ökonomie", das ist mir bekannt, aber das war der Einzelhaushalt, wie ein Hauswirt haushält im Altertum; dass es aber nun eine Ökonomie der Welt geben muss aller Völker, die miteinander Waren austauschen, das ist ein Übersetzungsvorgang der weltweiten Vorstellung vom menschlichen Heil. Als Adam Smith "The Wealth of Nations", da war er Moraltheologen und Moralphilosoph, wie alle Engländer und wie alle Denker, die schreiben und in Wirklichkeit verkappte Relgionsstifter sind, und so hat für Sie das vielleicht etwas Überraschendes, aber glauben Sie mir, in diesen letzten zwei Jahrhunderten hat die Ökonomie die Rolle des Ökumenischen gespielt; sie hat auf dem Gebiet der Wirtschaft versucht, ein Kräftespiel uns verstehen zu lernen, während die Kirchen, sowohl die katholische wie die protestantische es aufgegeben hatten, den Kosmos dieser Welt anders als böse oder chaotisch zu empfinden. Also unsere heutige Ökonomik trägt noch immer Züge der Übersetzung einer ökumenischen Vorstellung von einer Berufung aller Denker und aller Menschen zu einem gemeinsamen Schicksalsweg. Praktisch ist es ja nun heute durch die Elektrizität und das Flugzeug so eindringlich geworden, dass es nur eine Ökonomik geben wird, dass es Eulen nach Athen

hiesse, wenn ich davon redete. Ich wollte Sie nur ermutigen, indem ich Ihnen vorweg sagte, in ~~dem Austausch~~ dieser Vorstellung von einer Ökonomie und einem wirtschaftlich begrenzten Haushalt von Kräften begegnet sich der Mensch, der aus der Universalhistorie der Menschheit einen Sinn herauszulocken versucht, und der, der von der Rentabilität des einzelnen Betriebes ausgeht.

Und die beiden begegnen sich auf weiter Flur und ganz allein. Weder die Pfarrer, noch die Juristen, noch die Historiker fühlen diesen Zwang über sich, diese Bewegung heute zu leiten, zu beschleunigen, vorwärtszutreiben; ~~die alle~~ sondern diese alten Stärkeder Fächer helfen sich noch mit Teilvorstellungen, wie jener Oberkonsistorialrat, der 1913 gesagt hat, er könne sich die christliche Kirche nur vorstellen als die preussische Landeskirche mit dem König von Preussen als summus episcopus. Das kann man also in der Kirche noch immer sich leisten, ob das nun die Budapester reformierte Kirche ist, oder ob das die Massauische Kirche ist, aber man kann es nicht in der Ökonomik. Da ist das Wort Nationalökonomie nicht mehr verwendbar. Wenn es nicht mehr verwertbar ist, so ist die grosse Frage: Gibt es eine Totalität, gibt es ein Ganzes, innerhalb dessen alles einzelne Wirtschaften sich vollzieht? ~~Dies vorausgeschickt,~~ Von diesem Haushaltdenken her begreifen Sie, weshalb wir voriges Jahr von der Reagrarisierung des Denkens zu sprechen anfingen, denn da sind die Menschen ja mit den merkwürdigen Vorgängen der Umbildung ihres Willens, ihrer Gefühle und ihrer Gedanken im Laufe ihres Lebens die merkwürdigsten Beispiele einer Ökonomik, die nicht von dem Moment aus gesehen und verstanden werden kann, sondern nur von dem Ganzen ihres Lebens. Ich habe vorgeschlagen, dass die Reagrarisierung unseres Denkens zu nennen, damit achte ich auf die Tatsache, dass sich im Leben unseres eigenen Herzens, unseres eigenen Bewusstseins, unserer eigenen Person Epochen untereinander unterscheiden lassen,

die sehr an die Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft z.B. erinnern, die organische Prozesse sind, die unaufhaltsam einander ablösen müssen, wenn nicht dieser ganze Mensch mit Unfruchtbarkeit geschlagen werden soll. Dass man durch Standpunkte, an denen man festhält, durch Gesinnungen, die man sein ganzes Leben lang vertritt, durch Begriffe, die man nicht ad acta zu legen versteht, früh altert und sich und seine Umgebung töten kann, das ist das Faktum, das manche von Ihnen wohl am eigenen Leibe und bei dem Leben ihrer Nächsten höchst handgreiflich in den letzten vierzig Jahren durchexerziert haben und wahrscheinlich auch noch durchexerzieren. Sehen Sie sich die Menschen auf ihre seelische Gesundheit an, so ist es das Mass von Bestattungsfähigkeit, von Beerdigungsfähigkeit toter Teile ihres Lebens, das ihre eigentliche Gesundheit verbürgt. Zur Gesundheit gehört das Sterben ~~und~~ in der hinein; die Erkrume lehrt uns das. Die Erdkrume liegt im Winter tot und ~~liegt~~ begraben unter dem Schnee; das sind ~~diese~~ Vorgänge, die jedem Kinde vertraut sind. Aber die Denker haben in der letzten Zeit versäumt sozusagen, in den Mittelpunkt ihrer Betrachtungen über den Geist, der uns befällt, auch diesen Rhythmus von Sterben und auferstehen zu setzen. Es gibt auch im menschlichen ~~Leben~~ Denken Jahreszeiten, es gibt auch im Menschengeiste die Epochen, die unabdinglich sind. Nun, wer von der Reagrarisierung des Denkens spricht, erfährt plötzlich, dass die Ökonomik des einzelnen biographischen Daseins von Ihnen und mir verlangt, dass wir die heidnischen Vorstellungen, die in der Ökonomik, bei Marx, Hegel, in der Historie, in der Presse, in der Psychologie heute mitgeschleppt werden, nämlich die über den einzelnen Menschen, denkomoeconomicus, und über die Massen, schleunigst auch beerdigen, weil sie, nämlich die Beschreibung des Menschen, ich komme gleich darauf, wie sie aussieht, uns an dem Fortleben verhindert, ~~dass sie uns zum Leben, d.h.~~ z.B. darum auch Sterben zu dürfen und wiederaufzuerstehen,

Ein Beispiel für diese Lähmung unserer Energien ist die Psychologie.
Wir schleppen alle in den verschiedensten Fächern noch mit die Einteilung des Menschen in Wille, Gefühl und Gedanken. Der Mensch sei ein Wesen, das ~~habe~~ angeblich aus Wille, Gefühl und Gedanken bestehen soll. Wenn Sie nun das lebendige Wesen Mensch und die wirkliche Ökonomik Ihres und meines Lebens in den letzten vierzig Jahren betrachten, und wenn Sie erst 25 sind, dann in den letzten 25, so werden Sie doch sofort bemerken, dass Ihr Wille sich ändert, dass nie ein und derselbe Wille mehr als vielleicht ein halbes Menschenalter ~~xxxxxxxxxx~~ Sie trägt. Wenn Sie ~~dann~~ nämlich nicht Ihre Willensrichtung ändern, gehen Sie zugrunde.
Der Mensch, der sein ganzes Leben lang dasselbe will, der endet entweder auf dem Schaffott oder als Diktator. Immer dasselbe wollen, heisst nicht leben, immer dasselbe denken heisst, ein Idiot sein und immer dasselbe fühlen ist unmöglich. Infolgedessen gibt es eine höhere, eine agrarische Fruchtfolge, in der wir wagen müssen, unseren Willen zu ändern, unseren Willen zu entlassen, nicht zu wollen, was wir wollen, sondern was der Herrgott will, also einen neuen Willen zu bekommen. Die Mehrzahl der Willen macht den Menschen, die Mehrzahl der Gefühle macht den Menschen und die Mehrzahl der Verständigkeit ungen macht den Menschen; wenn ein Kind und ein Mann gleich denken, dann fehlt dem Manne etwas, dann ist er eben kein Mann. Wenn Sie nicht umdenken können, dann leben Sie nicht, und wenn Sie sich bloss umstellen, weil Sie eine andere Regierung haben, sind Sie der unglücklichste aller Menschen, ja sie fallen dann ins unter menschliche!
Der Opportunismus des Denkens ist ja allen Menschen passiert in den letzten 70 Jahren, alle zehn Jahre hatte man eine ganz andere Gesinnung zu haben, und die wurde auch geliefert. Aber die Menschen selber sind daran zugrundegegangen, weil sie nicht erfahren hatten in der Tradition der Schule, der Hochschule und der offiziellen Fächer der Wissenschaften, dass man mit Ehren umdenken muss und kann, dass man sein eigenes System, seine eigene Philosophie beerdigen muss, ~~Nietzsche hat versucht~~, dass der Standpunkt, auf dem der Redner zu stehen glaubt, sobald er eine Rede hält, etwas Komisches ist. Jesus von Naza-
reth hat den Begriff des Standpunktes ignoriert. Nietzsche

hat wieder versucht, verkappter Christ unter verkappten Kleidern,
dies zu predigen, hat immer von kurzfristigen Denkangewohnheiten
gesprochen, aber die Leute haben ihn nicht ernst genommen.
So gibt es heute noch Leute, die stolz sagen, sie seien
Hegelianer, oder Idealisten, oder Marxisten oder was sie nun
gerade für einen "Ismus" auf Lebenzeit adoptiert haben, ~~dann~~ in dem sind
sie besessen und damit haben sie ~~das~~ also den Kopf im Herzen und sagen,
ich bin natürlich mein ganzes Leben Marxist gewesen, aber je nach
dem äussert sich das eben darin, dass ich unter Wilhelm II den 27.
Januar gefeiert habe und in der Weimarer Republik den 11. August.
Das heisst, der Zwiespalt zwischen dem äusseren Kleid eines Gesinnungswechsels und der
inneren Überzeugungskraft einer sich gleichbleibenden Gesinnung
haben das deutsche Volk sehr weitgehend zerrüttet, weil wir eine
falsche Denk-Tradition ~~hatten~~ haben. Schlagen Sie ein psychologisches Handbuch
oder ~~auf,~~ Schulbuch auf, da steht es ja, dass der Mann aus Verstand,
Willen und Gefühl besteht; aber das Geheimnis des lebendigen
Menschen ist ~~gewesen;~~ immer antiplatonisch. Wer lebt, der fragt: wie kriege ich einen neuen Willen und kann ich
den alten Willen entlassen? Wo sitzt die Kraft zu dieser Entlassung
meiner bisherigen Zwecksetzungen und Zielsetzungen? Wie ändere
ich meine Zwecke? ~~es liegt darin,~~ Wie ändere ich meine Gefühle,
dass ich reifere Gefühle bekomme? ~~habe, scheint mir unwahr,~~
~~und~~ Wie ändere ich meine Gedanken, ohne mir untreu zu werden?
"To change with honour," in Ehren umzulernen, ist das wichtigste Anliegen ~~ganze Problem~~
des heutigen Menschen in der Geschichte, in der Familie, in der
Politik und vor allen Dingen in der Wirtschaft. Wenn er das nicht
kann, ist er verloren, zählt er nicht. Wenn er sich heute in
Deutschland in der Restaurationsepoche, des Wirtschaftswunders,
darein festklemmt, dass er jetzt so denkt und darauf besteht,
zu vergessen, wie er vorgestern gedacht hat, ja die Tatsache,

Weder Freudes jeden Tag etwas anderes wollen oder fühlen oder denken wie die armen Kindbesucher und Fernsehgucker noch verfeinert uns immer dasselbe, sondern fruchtbar wollen, behaglich fühlen, wirksam denken, das ist unser Rätsel, jedermanns Rätsel.

dass er mehrmals umgedacht hat, nicht in das Zentrum seiner eigenen Erfahrungen und Erkenntnisse ~~nicht erfährt~~ hineinhebt, dann wird es kein Deutschland 15 Jahre von heute geben, darauf ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ Können Sie sich verlassen. ~~xxxxxxx~~ ~~könnt Ihr Gift nehmen.~~ Das Bonner Städtchen ~~Es~~ wird wegeschwemmt werden, denn den Halt im Leben, die Position des wirklich Lebendigen, hat unter den Völkern, unter den einzelnen, nur der, der die Wurzeln in seiner ~~Vergangenheit~~ Bestimmung behält, obwohl er Wille, Gefühl und Gedanke erneuern kann. Der heidnische Philosoph Aristoteles und alle die ihm nachfolgenden idealistischen Philosophen der Neuzeit, mutben uns ~~zugemutet,~~ unmögliches zu, und das nicht nur den Philosophiebeflissenen, sondern uns allen, ~~diese Menschen haben dem einfachen Menschen im Volk zugedacht,~~ weil sie ~~ihm~~ jeden doch auch ~~gebildet machen~~ auf einen Standpunkt stellen wollen, ~~dieses tragische Schicksal,~~ zugedacht dass er seines Willens, seines Denkens und seiner Gefühle sein ganzes Leben lang sicher sein solle und sein könne und sein müsse, ~~und~~ dass er also aufhöre, der richtige Mensch zu sein, wenn er nicht mehr die ~~seine~~ rechte Weltanschauung habe. Ja, aber wenn Sie sich nicht alle paar Jahre eine neue Weltanschauung anschaffen, können Sie nicht gut beisammen bleiben; das ist doch selbstverständlich, dass man seine sogenannten Weltanschauung absolut freibleibend trägt. Philosophien sind zeitliche Moden. Was ist nun nicht freibleibend, was ist älter und jünger als mein Wille, als mein Gedanke und als mein Gefühl? Kommen wir darauf, so würde diese Deagrarisierung des Denkens, einen echten Rahmen haben, indem sie verläuft, denn die Jahreszeiten, die Inkubationsfristen, die ~~Ar~~ Art der Bewirtschaftung des Feldes Mensch je nach dem, ob da Mais oder Weizen ~~xxxxx~~ gesät wird, oder eine Wiese wieder angelegt wird, dieses, dass wir verschiedenes in uns treiben lassen, hervorbringen, würde dann in einen Rahmen, eine Ökonomik, eine Aussaat der menschlichen Seelenkräfte hineinfallen,

so dass wir beruhigt ~~bei~~ an dem einzelnen Tage uns leisten können, CDU zu sein und nachher wieder Kommunisten, das wäre gar nicht so aufregend, während man doch jetzt seine politischen Überzeugungen wie eine Religion behandelt, was sehr ungeeignet ist, Wer politische Parteien mit Religion verwechselt, dann passiert ein grosses Unglück, Die Parteien eignen sich dann nicht mehr für Regierungszwecke, sie eignen sich nämlich dann für Kirchenregierung, aber nicht für Staatsregierung. Ich würde Sie nicht so energisch darauf anreden, wenn ich nicht den schrecklichen Eindruck hätte, dass das Gedächtnis und die Zukunftsvision im Augenblick in Deutschland in rückschrittlicher Entwicklung begriffen ist, dass man heute weniger ~~xxx~~ vor 1945 und nach 1946 zu denken wagt als noch voriges Jahr, als ich in Deutschland war ~~und~~ oder gar 1952 und 1956, dass Sie also mit rapider Progression darauf beharren, dass der Mensch wirklich aus Gefühl, Denken und Wille, so wie er heute will, denkt, fühlt, besteht. Das ist eine ganz merkwürdige Fixierung und die entsteht natürlich aus Angst, und dem Ängstlichen gehört die Zukunft nicht. Angst schnürt nämlich die Kehle zusammen und macht nicht nur mich selbst, sondern auch die Welt mir eng. Die Welt, aber, unsere Zeitschrift heisst ja OFFENE WELT, verlangt offene Kehlen, offene Augen und offene Herzen. Es gibt drei alte Kräfte, die so oft Sonntags wohl gepredigt worden sind, dass Sie vielleicht längst aufgegeben haben, die in der Psychologie, in der ~~xxx~~ Jurisprudenz, in der Geschichte und in der Ökonomik für verwertbar zu halten. Sie haben ~~sind~~ diese ~~über~~ Kräfte wie nachgesonnen, weil sie nur sonntags gepredigt werden. Es ist etwas kühn, ich weiss das, weil Sie darauf gar nicht vorbbreitet sind; aber wenn Sie von der Reagrarisierung des Denkens

etwas wissen möchten, dann empfehle ich Ihnen einmal einen Augenblick mir ~~zu glauben~~ mit anzunehmen, dass Glaube, Liebe, Hoffnung ökonomische Kategorien sind. Sie müssen weg von den Theologen, die haben sie versüssholzraspelt. Aber sie sind harte Tatsachen. Zum Beispiel: Wer geliebt wird, fällt nichts ins Leere, wenn er seinen Willen ändert. Das weiss jeder junge Mensch, daß er nur mit Hilfe seiner Eltern oder seines Freundes oder seines Mädchens alle die blödsinnigen Projekte, die er hat, entlassen und wieder neu anfangen kann. Er muss seinen Willen ändern und dazu hat er die Hilfe nötig derer, die ihn während seines Willenswechsels geduldig und behaglich in ihrer Liebe noch bergen. Er muss, trotzdem seine Gefühle unheimlich und gemischt und höchst tadelnswert sehr oft, hoffen, dass er über sie hinausfindet, und er muss glauben, dass er in seiner ganzen Vogelscheuigkeit doch noch bestimmt ist, etwas zu verwirklichen, was noch niemand anderes in der Welt verwirklicht hat. Der Glaube - anders als die uns tragende Liebe - beruft uns. Das aber heisst: Der Glaube erst macht uns zu notwendigen Elementen des gesamten Lebens; er heilt uns von der Vorstellung, dass wir überflüssig sind. Wer nicht glaubt, ~~xxxxxx~~ begeht Selbstmord; denn er hält sich für überflüssig. Der Überflüssige ist heute die entsetzlichste Gefahr in unserer Gesellschaft, ~~weil~~ so viele Leute das Gefühl ~~xxx~~ kriegen können, sie seien überflüssig. Das wird aber merkwürdigerweise niemals mit dem Glauben verbunden. Der Glaube ist aber die Kraft, zu wissen, dass man benötigt wird, dass man noch etwas zu sagen hat, was noch niemand anderes gesagt hat, oder dass die Menschen von uns etwas sagen werden, was man noch nicht von jemand anderem gesagt hat. Der Glaube also nimmt an oder vernimmt eine vernünftige Aufgabe für uns, obwohl wir im Augenblicke höchst unvernünftig uns benehmen. Der Glaube nimmt vorweg! Merkwürdig ist, dass die Sprache immer das Wort 'nehmen' da gebraucht, benehmen, annehmen, vor-, ~~steckt~~ weg-nehmen, ~~xxxx~~ vernehmen — ich will jetzt nicht darauf eingehen, ausser

Für die Ökonomie fliesst daraus, dass niemand mehr soziale Konstakte braucht, als der Arbeitslose. Denn er muss geliebt werden, während ~~er~~ die Arbeit mangelt!

Freilich, als ich das ~~freilich~~ 1912 in meiner Habilitations-schrift äußerte, lehnte die große Leipziger Juristenfakultät dies als unwissenschaftlich ab! Heut ist es fast ein Gemeinplatz.

Sie zu warnen, das für Wortspiele zu halten. Nach meiner Erfahrung ist die deutsche Sprache und jede Sprache erheblich viel weiser als wir einzelnen Redner, die wir uns ~~immer~~ ~~mal~~ begrifflich an der Sprache vergreifen. Wir begreifen meistens nicht, was wir selber sagen und deswegen ist es eben so merkwürdig, dass ~~etwas~~ Kräfte, ~~wie~~ von den Sie annehmen, dass Sie ja genau wissen, was eigentlich damit gemeint sei, nämlich (Glaube, Liebe, Hoffnung, trotzdem in der Ökonomik heute ~~ganz~~ ~~e~~ ~~m~~ entbehrlich zu sein scheinen. Darum fehlt aber heut ~~sind~~, ~~um~~ den Menschen die Freiheit ~~zu geben~~, ihr Gefühl, ihre Weltanschauung zu überleben. Wer weiss, dass er geliebt wird, ist nicht stolz auf seinen Willen, wer weiss, dass er gebraucht wird, ist nicht stolz auf sein Programm. Das Programm ist ein Hilfsmittel, das kann er entlassen. Er ~~möchte~~ ja nur erfahren, wozu er auf der Welt ist. Zum Dritten: Wer hofft, der kann über seine eigene Kleinlichkeit, seinen Neid, seine niedrige Gesinnung hinauswachsen, weil er von sich selber ein schöneres und freudigeres Urbild im Herzen trägt. Sie wissen, wie der Neid unsere Gesellschaftsordnung zerfrisst und sie festnagelt auf irgendetwas, den Neid könnte man als ein "~~was man~~ heute mit heute vergleichen" ~~xxxxxxx könnte~~ definieren, ~~ob~~ es nun der Lohn ist, den man mit dem Lohn eines anderen vergleicht, oder die sonstigen Würden im Staat oder in der Gesellschaft. Die Hoffnung würde ich sehr hoch anschlagen als ~~xxxx~~ ~~in~~ ~~dieser~~ Kraft, das Gegenwärtige nicht sehr ernst zu nehmen: 'Heute ist nicht Heut', sagt die Hoffnung. So reißt sie die Neidhämmel zu paaren. Also, Glaube, Liebe, Hoffnung sind mehrzeitliche Kräfte und die ~~Herr v. Pufendorf war~~ Wirtschaftspolitische Gesellschaft von 1947 war mit Recht darauf bedacht, ~~xxx~~ festzulegen auf das Axiom: ~~dass~~ ~~nur~~ nur der Mensch sei von der Geschichte des Volks, der Wirtschaft, der ganzen Erde betroffen ~~ist~~, der im Stande ist, in mehr als einem Menschen-

alter, in mindestens dreien zu denken. Nun der Liebe, Kraft des Glaubens, der Hoffnung reicht in jeden Augenblick unseres Daseins, trotz unseres Willens, trotz unserer Gedanken und trotz unserer Gefühle jene grosse Zeit hinein, in der wir wirklich leben. Mit der Hoffnung und mit dem Glauben und mit der Liebe ankern wir im Jahrhundert mindestens, in der Ewigkeit, hat man früher gesagt, aber das ist heute ein sehr irreführender Begriff, weil Sie sich dann so oben irgendwo einen Nagel im Himmel vorstellen der Ewigkeit, wie Plato, dieser lebensfreudliche Geist, das ist sie natürlich nicht, sondern sie ist der grosse Schöpfungsprozess der Weltgeschichte, an dem wir dadurch teilnehmen, dass wir lieben, dass wir glauben, dass wir hoffen. Mit unserem Willen, mit unserem Verstand und mit unseren Gefühl erhalten wir diesen schäbigen individuellen Körper, so wie er ist, selbstisch und für sich selbst, Hingegen mit dem Glauben, der Liebe, der Hoffnung treten wir in den Stromkreis des geschichtlichen Wirkens ein, wo wir suchen, wozu wir da sind, wo wir abstreifen das Selbst, das wir heute zufällig darstellen müssen, und wo Umstände hinter uns lassen, die nun wirklich gar nicht in unserer Kontrolle liegen. Sind wir auf die falsche Schule gegangen, haben uns unsere Eltern nicht selber ausgesucht und alle diese Schwierigkeiten, so löst sich das durch die Liebe, weil sie zur Kollaboration führt, trotzdem die einander liebevollen miteinander durchaus nicht zu identifizieren brauchen. Die Liebe schafft dieses ungeheure Kraftfeld der Zusammenarbeit. Fünf Leute können nämlich dann nicht fünfmal so viel wie einer, sondern fünhundertmal so viel wie einer, wenn sie einander lieben. Und diese ungeheure Kräftesteigerung der Menschheit hat uns dazu geführt, nicht nur von der Offenen Welt, sondern auch von der freien Wirtschaft eine Befriedigung

des Menschengeschlechts zu erhoffen. Es ist doch klar, dass wenn sie in einer Zentralstelle in Moskau planmässig die Wirtschaft lenken wollen, in der Sie weder Glaube, noch Hoffnung, noch Liebe entfesseln, dass Sie nicht 1/1000 der Energien freisetzen können als wenn Sie eine Ordnung offen sich vollziehen lassen oder ins Leben rufen, in der in jedem Einzelnen diese ungeheuren schöpferischen Kräfte von Glaube, Liebe, Hoffnung aufquellen, d.h. nicht, dass heute etwa in unserer westlichen Wirtschaft das entfernt schon der Fall ist, aber es ist wenigstens noch zugelassen. Es ist doch so, dass, wenn Sie von der freien Wirtschaft sprechen, es denkbar ist, dass es mehr Unternehmertätigkeit, mehr freie Schaffenskraft in Betriebsgruppen, mehr Hoffen und mehr Glauben gibt, als wenn Sie glauben, Sie müssten das nun monopolisieren in einem Übersuperstaat, genannt Sowjetunion. So appelliere ich an Sie: Wenn wir von der Reagrarisierung des Denkens sprechen, so ist das nur möglich, wenn Sie die kurzatmige Situation Mensch aus Wille, Gedanke Gefühl und die langatmige Existenz Mensch wieder wurzelt in Glaube, Liebe, Hoffnung, beide in sich hineinnehmen, und erkennen, dass alles, was auf mehr als eine Bewusstseinsstufe oder Lebenslage oder Wirtschaftskonjunktur basiert, immer Liebe, Glaube, Hoffnung zu Fundamentalkräften, zu Elementen hat. Während das Momentane, eben die Wirtschaftswunderkonjunktur, die Restaurationsepoche in Deutschland, die Vergesslichkeitsepoche, darauf basiert, dass alle Leute dasselbe wollen, nämlich Fernsehapparate oder was sonst gerade der Allgemeinwille will, je mehr Sie sich auf denselben Willen, dieselben Gedanken, dieselben Gefühle kaprizieren, desto schwieriger wird es selbstverständlich, die wirkliche Welt der Menschen zu konstruieren, die darauf

beruht, dass wir Verschiedenes wollen, verschiedenes denken und verschiedenes empfinden. Das müssen Sie doch erst einmal reimen, Die ~~Diktx~~ Diktatur zu heute ~~ist~~ sind doch kein Zufall. In einer absolut ungläubigen Welt können ~~diktiert~~ doch nur ~~in der~~ Diktaturen die Menschen dasselbe wollen, dasselbe denken und dasselbe fühlen machen. Also, Sie selber bringen doch mit Ihrer falschen Psychologie die Diktarur jeden Tag hervor, ob Sie das wollen oder nicht. Jeder, der so denkt, ist ein Wegbereiter dieser modernen Form der Selbstvernichtung der menschlichen Gattung, denn ~~wenn~~ sobald die menschliche Art auf einen Willen, auf einen Gedanken und auf ein Gefühl sich festlegt, ist sie verloren. Der Mensch auf der Erde ist nur lebensfähig, wenn er jeden Willen, jedes Gefühl und jeden Gedanken von sich distanzieren und ad acta legen kann und sagen, ich bin mehr als mein dummer Verstand, ich bin mehr als mein türichter Wille und ich bin mehr als meine nervösen Gefühle. Wenn Sie nicht grösser sind als Ihr Wille, können Sie das Vaterunser doch nie in Ihrem Leben mit Verstand gebetet haben! Ich zittere immer, wenn ich höre, wie so die Gläubigen zwanzigmal am Tage das Vaterunser beten können und nicht ein einzigesmal haben sie es gebetet. Da steht nämlich drin, dass unser Wille nicht gut genug ist, vor den Allerhöchsten gebracht zu werden. Sondern da sind die Leute mit Kreislaufstörungen in Badenweiler, die gehen alle an ein und demselben Willen ihr ganzes Leben zugrunde, wenn sie nicht Ministerialrat werden, oder den Mercedes 300 kriegen, dann haben sie einen Kollaps.

Nun, ich bin nicht so unpraktisch nach diesen Worten, wie es Ihnen vielleicht scheint. Es ist vielmehr möglich, dass die Relation Glaube, Liebe, Hoffnung zu Wille, Gedanke, Gefühl so bestimmt wird, dass

Oder dann muss ich mit eigenen Ohren das Haupt eines pseudoökumenischen Instituts ausspucken hören: „Geht uns mehr Flüchtlinge. Sonst lässt sich die Konjunktur nicht halten." Diese Blasphemie habe ich anhören müssen.

-15-

im Leben des einzelnen Menschen Raum wird für den gesunden Wechsel in dieser drei merkwürdigen bewussten Haltungen. Mein Wille, mein Denken und mein Gefühl müssen Wandlungen durchmachen. Ich habe daher gesagt, wir treten in eine Gesellschaftsordnung ein, in der die Wandelbarkeit, dass sich mit Ehren wandeln, das Selbsterhaltungsprinzip der Menschheit wird. Deshalb habe ich von der Gesellschaft als der Tochter, der töchterlichen Ordnung gesprochen, gegenüber der mütterlichen der Kirche und der väterlichen des Staates. Das ist nun am allerschwersten zu verstehen. Die Leute sagen, ja, vom Vater Staat ~~das~~ wüssten sie ja etwas, aber von der Tochter Gesellschaft wüssten sie gar nichts. Nun, die Tochter ist das Wesen in der Familie, die in der Mitte ihres Lebens ihren Namen ablegt und aus Liebe zu einen Manne einen anderen aufsichnimmt. Dieser Wandel wird heute von jedem Menschen verlangt. Wir müssen alle zu einem Berufswechsel imstande sein, wir müssen alle, wenn wir aus der Ostzone fliehen, einen neuen Beruf wählen können. Ich bin ausgewandert nach Amerika und habe das da auch durchexerziert. Wehe dem Menschen, der sich vergafft in die Vorstellung, die er von sich selbst mit 20 Jahren hatte! Nun ~~ist das~~ davor bewahrt die töchterliche Haltung. Eine Tochter geht nicht daran zugrunde, dass sie übermorgen anders heisst, als sie vorgestern hiess. Es ist also eine sehr praktische Weisheit, die ich da verzapfe. Die Söhne des Landes wollen sich einen Namen machen, eine anständige Frau will das nicht, die will sich nicht einen Namen machen, sondern dem Manne, den sie liebt, wenn sie ~~sehr~~ wodurch der grosse Name zu ehrgeizig ist. Das gelingt ihr ja auch öfter!

Wenn ich nun das Thema unserer heutigen Tagung realistisch angreife, dann müsste es heissen "Wie ist man auf hundert Jahre praktisch?"

Das verstehe ich unter dem ~~Bestimmung~~ Ziel der Umstimmung der Wirtschaft. Wenn man die Frage einmal so brutal stellt "Wie ist man auf hundert Jahre praktisch?", dann sehen Sie schon, dass man dann fragen muss: "Wie handele ich auf hundert Jahre so, dass ich mich nicht mit einem vorübergehenden Willen, einer vorübergehenden Weltanschauung, einem vorübergehenden Gefühl identifiziere. Also, dass Sie heute die Amerikaner nicht mögen und 1950 gemocht haben und 1954 auch wieder nicht gemocht haben usw., das ist ganz gleichgültig offenbar für Ihre Beziehungen zu Amerika auf hundert Jahre. Unsere Beziehungen zu den anderen Völkern z.B. lassen sich so nicht bestimmen. Es hilft auch nichts, dass Sie sich heute mit Ihrer Frau zanken, Sie bleiben doch 50 Jahre verheiratet.

Also, es muss eine Ordnung praktisch sein auf hundert Jahre, deshalb muss sie Abstand nehmen von all dem üblichen Kitt der Gesellschaft, der für den Augenblick gilt. Für den Augenblick können Sie z.B. mit Misstrauen die Welt regieren und Polizisten überall hinstellen und eine Geheime Staatspolizei haben, auf hundert Jahre ist das nicht praktisch. Wir haben hier das Wort praktisch gebraucht: "Wie ist man auf hundert Jahre praktisch", nun, ich will Ihnen die Antwort etwas zugespitzt formulieren: Es ist bestimmt auf hundert Jahre unpraktisch, Wenn man nur auf einer Theorie sich stützt, d.h., in Deutschland ist das besonders schwer, zu vermeiden, aber sie müssen das leisten. Denn Theorien sind vorübergehend, aber die Praxis des Lebens ist ewig. Wenn Sie sich dazu verstehen könnten, einzusehen, dass unsere Theorien nur Versuche sind, nur Treppen Geländer sind, um uns entlangzutasten in die unbestimmte schwindlig machende Zukunft, dann würden Theorie und Praxis ihre Plätze ändern. Die Theorie sind nämlich das kurzfristige und die Praxis ist das langfristige. Der Bauer, auf dessen Hof wo ich meinen 90. Geburtstag feiern durfte, sitzt in der 17. Generation

auf seinem Hof. Sie können sich denken, was der sich über Theorien denkt. Und damit hat er nur Recht, dass er die Theorien verachtet, aber wenn Sie auf die Hochschulen kommen und wenn Sie in Ihrem eigenen ~~xxxxxx~~ Gehirnfach kramen, so glauben Sie doch tatsächlich, dass die Theorie das zeitlos Ewige ist und dass die Praxis das Vergängliche ist. Würden Sie es nicht vielleicht mal umdrehen? Vielleicht ist die Praxis das Unvergängliche und die Theorie ist der jeweilige Versuch, diese Praxis auch diesem Schwerstarbeiter und Langsamstarbeiter, unserem Gehirn, das überall nachhängt, ~~xxxxxxxxxxxxxx~~ schmackhaft zu machen. Die Theorie ist das ~~xxxxxxxxx~~ Nachdringen des Verstandes heran an die Wirklichkeit. Die Wirklichkeit ist nämlich immer schon da, und dann entwickelt man eine Theorie, um auch das Gehirn zu beruhigen, dass die Wirklichkeit wirklich ist. „Ja es ist wirklich so, man hat es mir wirklich geschrieben, wie der Paulus aus, als er die Kunde vernahm!" Es ist nämlich die Bedingung dieser Reagrarisierung des Denkens, und der einzige gangbare Plan für die Zukunft, dass wir uns Menschen vorstellen, wie sie sich in hundert Jahren auf dieser Erde begegnen können. Und wenn Sie sagen, die Menschen müssten menschlicher sein, dann haben Sie es ja. Ich will Ihnen zwei Beispiele nennen. Sie müssen in China und in Japan, in dem malaischen Archipel und in Nigeria und am Kongo auf Menschen rechnen, die von heute in dreissig Jahren noch an der Existenz einer deutschen Industrie interessiert sind, die also sich freuen, wenn sie in Deutschland kaufen können statt in Argentinien, obwohl Argentinien bis dahin sicher industrialisiert sein wird, mit Hilfe der nach Buenos Aires ausgewanderten Nazis. Diese Industrialisierung der ganzen Welt stellt doch für Deutschland eine sehr ernste Frage." Wenn wir nun all die anderen Länder industrialisiert haben, was wird dann aus Deutschland, das ein reines Überfabrikationsland ist?" ~~Ja, das kann natürlich~~ Nur die

Liebe und das Vertrauen, die Freude und die Hoffnung Können es dahin bringen, dass dann erst recht die Leute sich erinnern , dass sie Deutschland Dank schuldig sind oder dass sie Deutschland Gutes getan haben. Klingt das verrückt? Aber es ist wahr! Es gibt nämlich ein merkwürdiges Wirtschaftsaxiom, wonach jeder Wohltäter an den Empfängern seines Wohltuens innig hängt. Nicht die Leute sind dankbar, die etwas kriegen, aber die Leute, die einem etwas Gutes getan haben, die lassen nie ab von einem. Das wird viel zu wenig ausgenutzt!

Lassen Sie sich Gutes tun, dann sind Sie ganz sicher! Das ist natürlich nicht so leicht. Sie müssen sich dazu entwaffnen, sie müssen wie das Kind in der Wiege bedürftig werden. Die biologische Weisheit des Christentums ist, dass ein entfaltetes Kind so liebenswürdig ist, dass alle zu Hilfe eilen. Dieser Magnetismus der Schwäche erneuert die Welt. Die anderen Leute werden dadurch besser. Für ein Panzerschiff kann man keine Liebe aufbringen. Aber wenn ich mir vorstelle, dass Deutschland mit seiner Entwaffnung und seiner Unbewaffnetheit Ernst macht und dass es sich nicht mit Abbruch der diplomatischen Beziehungen und Geltendmachung der Oder/Neisse-Linie in die Welt heute hineinschliessen kann, sondern wahrscheinlich nur dadurch dass es beliebt ist, dann ist das eine sehr grosse Frage, wie man also in dreissig Jahren oder in fünfzig Jahren oder vielleicht in hundert Jahren dieses kleine Winkelchen auf der Landkarte, genannt westdeutsche Bundesrepublik oder auch Deutschland im ganzen, wie man das noch mit der Laterne suchen könnte, und ob man es noch mit der Laterne suchen könnte. Ob es also wichtig sein wird, wenn es dann am Rhein und am Main und an der Weser Fabriken und Arbeiter und Bauern gibt. F

Sie können es auch anders sehen. Sie können sagen, wenn

F Wäre also Frank Buchman ein Christ, so würde er nicht Moral Rearmament, sondern Spiritual disarmament predigen.

Inder in Deutschland zur Schule gehen, was müssen die in diesem Schulwesen erfahren, um noch in dreissig Jahren gerne an die Schule hier zu denken.? Ich habe immer behauptet, dass wenn man das dem Herrn Erhard in Bonn genügend vorstellt, er sich vielleicht sogar für ein grosszügiges Schulbauprogramm bereitfinden würde. Die Buckel, die die deutschen Schulkinder kriegen, fallen nicht in sein Ressort; aber der Buckel, den das indische Kind bekommt, der würden ihn vielleicht vom Standpunkt des Exporthandels interessieren, weil das indische Schulkind wegen der schlechten Schulbänke vielleicht gar nicht gern an Deutschland zurückdenkt, und es ist doch sehr wichtig, wie es an Deutschland zurückdenkt. Das ist ein eminenter Faktor in der Aussenbilanz des Herrn Erhard, auf lange Sicht gesehen. Davon müssen Sie Gebrauch machen, darauf müssen Sie spekulieren. Ich meine das sehr ernsthaft. Ich muss also die Menschen, die später verantwortlich sind, über die ganze Welt hin durch Bande des Vertrauens mit Deutschland verknüpfen – ich nenne Vertrauen als Summenzeichen für Liebe, Glaube, Hoffnung – und nicht durch Wille, Verstand und Gefühl; denn die halten nicht! Sie dürfen also nicht Zweckverbände gründen, Sie können nicht einmal Zweckessen geben. Alles, was bezweckt ist, schlägt immer dialektisch in sein Gegenteil um. Überlegen Sie sich alle Ihre Zweckhandlungen in Ihrem eigenen Leben. Die führen alle zur Übersättigung. Sie müssen sich immer fragen, mit welchen Kräften in Ihrem Leben wird man nicht fertig, auf welche greift man immer wieder zurück. Woran denken Sie denn im Alter.? Also, ich bin ja nun schon alt, was kehrt denn dann zurück.? Sie wissen das ja, da sind plötzlich die Eltern mit grosser Macht wieder da, wenn man sich nicht dagegen wehrt, mimt man sogar seinen eigenen Vater oder seine eigene Mutter, und so geht das weiter.

In uns ~~Es~~ sind also grosse Gestaltungskräfte am Werk, die noch gar nicht ernst genommen werden heute, die Ihnen aber doch allen wohl vertraut sind, auch ohne besondere Schulung. ~~Sind a tätig, die~~ Dauernd wirken sie auf uns. ~~hineinreissen in diese ?, die wir~~ Wohl? Durch die Bande des Vertrauens und der Treue und der Liebe und der Hoffnung ~~in uns~~ werden sie in sie hineingebunden haben. Nur diese Wege sichern ein Land in der Zukunft der Welt. ~~All die anderen Dinge im Gegenteil würden dazu führen, man versucht es mal mit Deutschland, nun versucht man es mit Holland, dann versucht man es mit Dänemark.~~ Wer Zwecke setzt und Ziele, wer sich am Willen berauscht, ist absolut neuerungssüchtig. Der geht von einer Mode zur anderen und sagt, ich will es mal so versuchen, das habe ich nun so lange gemacht. Aber wer nach Alt-Heidelberg zurückkehrt, wie jener unglückliche Prinz in dem Stück "Alt-Heidelberg", der hat eben Heidelberg geliebt und dann merkt er zu spät, dass es schon gestorben ist ~~das ein grosser Fehler war~~, aber er hat es eben geliebt und das bringt ihn zurück. Alle die drei Kräfte: Liebe, Glaube, Hoffnung, überleben eine ganze Anzahl von Anschauungen, eine ganze Anzahl von Gefühlen, eine ganze Anzahl von verschiedenen Zwecksetzungen. Ich habe einen Freund, der hat sich auf einer ~~Xxxx~~ Farm in den grünen Bergen von Vermont niedergelassen, die hat er vor zwanzig Jahren gekauft zu ganz anderen Zwecken, mit ganz anderen Zielen, mit ganz anderen Empfindungen, aber es ist ihm allmählich da etwas ~~passiert,~~ zugestossen, täglich die Erfahrung einer Heimat, einer Heimatmöglichkeit. Er kommt jetzt unter ganz anderen Voraussetzungen, mit ganz anderen Zwecken, aber er kommt dorthin zurück. Das hat ~~ihxx~~ ihn gezogen mit Banden, die viel stärker sind als alle rationellen Zwecke. So sind ja die meisten Menschen, die sich ein eigenes Haus bauen ~~das~~ aus dem demselben Trieb, wie sich der Biber ~~dem~~ am Flusse ~~eben~~ seine Brücke baut. Die versuchen

es dann ihren Freunden schmackhaft zu machen, dass es auch sehr ökonomisch ist, wenn sie ein eigenes Haus bauen, viel billiger als eine Mietwohnung. Das ist natürlich nicht wahr, aber es kommt ja auch gar nicht darauf an, was die sich dabei denken. Immer, wenn Sie einen Menschen etwas Wichtiges tun sehen, ist diese Verführerfrage: weshalb tust Du das, als ob der das wüsste. Das ist ja eine tolle Vorstellung. Ich habe keine wichtige Entscheidung in meinem Leben so gefällt, dass ich gewusst hätte alle die Kräfte, die mich dazu getrieben haben, und die Gefühle waren immergemischt. Trotzdem hat mich mein Stern geleitet. Das ist schrecklich, diese Idee, dass man alles wisse, was man tut. Das ist wahr bei gleichgültigen Sachen. Ich weiss natürlich, wenn ich eine Zahnbürste kaufe, weshalb ich das tue; es ist mir gleichgültig! Aber wenn ich nach Amerika auswandere, dann weiss ich die Gründe eben nicht, genau so wenig wie Abraham. Man geht in eine neue Welt, weil etwas Altes abgeschlossen ist und da ist man bereit, dem Kopf alle möglichen Zwecke einzuräumen. Ich habe keine Ahnung gehabt, wie viel verschiedene Zwecke ich in Amerika verfolgen würde. Das hat sich dann ganz langsam im Lauf der Jahre ergeben, was ich denn da eigentlich zu tun hätte. Das habe ich zuerst nicht gewusst. Ich habe mir nur ein Schiffsbillett nach Amerika genommen, weiter gar nichts. Ich hatte keinerlei Vorsätze, keinerlei Absichten, auch keinerlei Gefühle. Ich kann Ihnen gar nicht sagen, wie absolut gefühllos ich war, als ich abfuhr. Ich wusste nur, ein altes Leben ist zu Ende. Und das ist doch bei den meisten Menschen so, vielleicht selten in dieser schroffen Weise. Aber wenn eine Frau heiratet, weiss sie doch auch gewöhnlich nur, ich muss jetzt heiraten, sonst gehe ich zugrunde, und dann wird die Braut und macht aus dem Mann etwas Rechtes, obwohl er vielleicht gar nicht der allerbeste war.

Denn die Frau kann eben nicht drei Jahre länger warten; das kann sie nicht, sonst geht sie zugrunde. Heiraten hat doch seine Zeit. All die Dinge, die ihre eigentümliche Zeit im Leben haben, unterliegen nicht unserem Willen, unserem Gefühl, unserem Denken, sondern die unterliegen einem Rhythmus, der wie die Ernten und die Saat nur agrarisch zu verstehen ist, als in uns hineingelegte Produktionsepochen unserer eigenen Gestalt, oder Seelen~~geographie~~ Ökonomie, oder wie Sie das nun in Ihrem eigenen Jargon ausdrücken können. ~~Na schön,~~ Der Jargon steht bei. Nehmen wir an, es sind Wahrheiten, die ich hier versuche, Ihnen glaubhaft zu machen, Sie können die psychologisch für sich ausdrücken, wenn Sie Psychologe sind, Sie können die biologisch ausdrücken, wenn Sie Biologe sind; alle diese Dinge, von denen ich hier spreche, glauben Sie mir, sind in jeder Schattierung unserer akademischen Weltkarte ausdrückbar. Man kann das Psychologisieren, Religionisieren, Politisieren, Ökonomisieren, ~~das ist eben einfach~~ Bedeutend bleibt dass die grossen Ereignisse in unserem Leben dann stattfinden sollen, wenn sie zu ihrer rechten Zeit geschehen. Und sie geschehen zur rechten Zeit, wenn wir uns ihnen zu gehorchen wissen, wenn wir unterwerfen und wenn wir nicht unserem eigenen Willen, unserem eigenen Plan zu viel Wichtigkeit beimessen, wenn wir also z.B. unsere Theorie über das Leben immer im rechten Augenblick gerade vergessen können. Deswegen ist es sehr wichtig, dass Sie mir freundlich einmal die Umkehrung erlauben, bei einer Reagrarisierung des Denkens würde die Theorie den Charakter des Vorübergehenden bekommen: „Jedes Jahr eine andere Theorie", und die Praxis aber würde etwas sehr ernstes werden, nämlich das an den Tag legen der in uns hineingelegten Kräfte, von denen wir überfallen werden und die wir zu unserer Überraschung in uns plötzlich wahrnehmen und vorfinden und denen wir zu gehorchen haben.

Ein Kind kann nichts wissen von dem ~~Trieb~~ Sinn des Geschlechts, ein Jüngling braucht noch nichts zu wissen von den Mächten der Politik, sie überfallen ihn eines Tages, das sind sie, und dann muss er sie anerkennen. Wenn Sie nicht Raum schaffen in einem Arbeiterleben, so dass ein Arbeiter mit 45 Jahren plötzlich verwalten darf und lehren darf vor allen Dingen die Jüngeren, wenn Sie von ihm verlangen, dass er bis zum Ende seines Lebens auf dieser elenden Stufe des 18jährigen festgehalten wird, verglichen wird in seinem Lohn mit der körperlichen Tüchtigkeit eines zwanzigjährigen, dann säen Sie in ihm die Keime der Revolution, dann verdienen Sie eben nicht, in einer Wirtschaft zu stehen, in der Liebe, Glaube, Vertrauen, sog. freie Wirtschaft, den Ausschlag geben sollen über Zweck, Verstand und Empfindung des Augenblicks. Dazu haben wir doch die Arbeiter verurteilt, dass ~~ein~~ der ~~junge~~ alte Arbeiter einfach festgenagelt wird und ins Lohn verglichen wird mit dem jungen Arbeiter. Sie wundern sich, dass die dann in die Politik, in die Betriebsräte abschwimmen; die müssen das doch. Erlauben Sie den Arbeitern, junge Arbeiter auszubilden, dann wird alles ganz anders aussehen. Das gehört also z.B. in eine solche Reagrarisierung des Denkens, dass Sie verantwortlich sind, jeder Mensch in der Wirtschaft, für die einfache Frage: Zum erwachsenen Menschen gehört die Erzeugung des Nachwuchses, und das ~~abschwimmen~~ Abrangen der ganzen Nachwuchsbildung in Fachschulen und ~~zu~~ unter Lehrer, beraubt heute 7/8 der Menschheit ihrer natürlichen Fähigkeiten und Sie sehen das an den Unternehmertypen, die nach Caux strömen oder nach der Mainau. Die verdünsten. Wenn sie haben sich nicht umgeben mit einem Kreise von Lehrlingen, ~~im Unternehmerladen~~, nicht mit einem Generalstab, ~~dann~~ sonst wären hier heute fünfzig mehr junge ~~Menschen~~ Männer, die von all den Fabrikanten hierhergesandt würden, um mit uns zu diskutieren. Die ~~armen~~ Unternehmer sind isoliert; sie bilden sich ein, dass sie alles selber machen müssen, sie beschäftigen ihren eigenen Sohn auf der

Handelshochschule mit müssigen Diplomarbeiten statt ihn als Privatsekretär bei sich zu haben und ihm zu zeigen, was eine Harke ist; ~~d.h.,~~ die Unternehmer selber lehren nicht, natürlich sind sie darum verkümmerte Individuen und müssen ins Sanatorium. Wer nicht lehrt, liebt nicht und ~~ein~~ ~~kann~~ kann infolgedessen in der Wirtschaft nichts Bleibendes pflanzen. ~~Dasxeme~~ Das ist heute und war vor 50 Jahren ein Problem für den alten Arbeiter, Darüber Alfred Weber eine wunderschöne Studie in seiner Jugend veröffentlicht "Das Berufsschicksal des Arbeiters", Wo er dieses alt werden ohne Ehre, ohne Würde geschildert hat, das Festgenageltbleiben auf die Anfangssituation, und das möchte ich nun ~~mmm~~ hervorheben: bei einer Reagrarisierung des Denkens findet plötzlich eine Entlastung unseres Wirtschaftssystems statt. Es wird heute im Betriebe grundsätzlich der Mensch immer noch für das eingestellt, was er am ersten Tage seines Eintritts kann, wenn er sehhs Wochen angelernt werden muss, so ~~ist das~~ gilt das als reduziert bedauerlich; da wird das verrechnet auf ein Sonderkonto, weil man eigentlich ja nur einen Menschen für das einstellt, ~~wenn er etwas~~ was er bereits kann! Da muss sozusagen der gesamte Betrieb zuschiessen, weil diese einzelnen Werkstatt diesen Verlust nicht ~~g~~ tragen kann, der durch die Anlernung entsteht; das gilt als ~~doch höchst~~ bedauerlich. Nun, diese ganze Gesinnung kommt aus einer Willensethik und der Fehlansicht des blossen Moments, ~~einer momentanen Produktion~~, die sich nicht halten lässt, Sie lässt sich heute nicht halten, weil so ist das Unternehmertum selber heute ausstirbt. Die höheren Angestellten dürfen nicht lieben, und das meine ich nun nicht ~~mit~~ Mätressenwirtschaft ~~und~~ oder sinnlicher Liebe, sondern die geistige Liebe zu dem jüngeren Geschlecht, die sich in der Lehre äussert, in der Heranbildung von Menschen, von Ebenbildern des Geistes, die vom Geist beseistert werden ~~die gleich mir sind~~. Wir haben das alles

Schulen abgerichtet. Der Jurist hat vor hundert Jahren noch seinen Justitiar selbst ausgebildet als Referendar, deswegen hiess der Referendarius und Assessor, weil er neben dem alten Richter sass und von ihm seine Lehre empfing. Heute wird das alles auf Fashschulen und Sonderkursen geschluckt. Der Kaufmann, mein alter Vater hat, als in Berlin die Ältesten der Kaufmannschaft die Handelshochschule gegründet haben, hat er gestreikt, da ist er ganz wild geworden und hat gesagt, es wird ja keine tüchtigen Bankiers mehr geben können, jetzt gehen die jungen Leute auf die Handelshochschule, da kann man ja nicht lernen, wie man Geld verdient, das kann man nicht. Infolgedessen ging Deutsheland ja auch gleich darauf pleite. Glauben Sie wirklich, dass man all diese grossen Künste lehren kann in abstracto, in Schulen. Es ist ja ein Wahnsinn, der sich unerer bemächtigt hat, dass man die zartesten Dinge durch Examina erlisten. Das ist doch ein ansteckende Krankheit des Lebens. Als junger Mensch habe ich versucht und versucht, Privatsekretär zu werden, wie man das in England kann, bei einem Politiker, bei einem Unternehmer, der einen einfach mit sich leben lässt, als seinen geistigen Sohn und es ist mir dann schliesslich mit dreissig Jahren geglückt, was ich mit zwanzig nicht verwirklichen konnte. Ich bin auch einmal ein Privatsekretär geworden und alles was mir im Leben später zu teil geworden ist, verdanke ich diesen zwei Jahren mit einem Fabrikdirektor, wo ich eben abwechselnd den Hund der gnädigen Frau ausgeführt habe und seine Reden ausgearbeitet. Von oben mit unten ist heute in der Wirtschaft die Arteriosklerose ausgebrochen, denn sie glauben wirklich, dass der wollende Mensch der Träger der Wirtschaft sei und nicht der Mensch, der geliebt wird, dem vertraut wird und der zu lieben wagt und zu vertrauen wagt. Aber Das ist doch immer so gewesen. Andere Kräfte gibt es in der Welt nicht. Die können Sie in keinem Safe, in keinem Geldschrank finden.

Ein Betrieb, der mag noch so reich sein, wenn im entscheidenden Augenlbick der Betrieb riesengross ist und der Direktor hat niemand, dem er vertrauen kann, dann passiert ein Unglück. Und dieses Unglück passiert oft, es passiert doch vor Ihren Augen. Wie gesagt, es ist ein Skandal, dass die Leute nicht hier sind, die diese Direktoren heute so belehren und denen sie so vertrauen, dass sie sie herschicken können und dann sagen können: sehen Sie, was ist da passiert. Ich habe keine Zeit dahinzugehen, aber Du bist mein rechter Arm oder meine linke Hüfte und ich verlasse mich auf Dich. Ich meine das sehr ernsthaft und sehr praktisch, ich sage das scheinbar leicht hin, aber glauben Sie mir, es ist die Frucht von sehr vielem Nachdenken und sehr vielen Erfahrungen, dass wir heute aus der Wirtschaft diese agrarischen Kräfte herausgelassen haben, in der ein Mensch Mensch sein kann, und er kann da Mensch sein, wo er Menschen nach seinem Bilde, nach seinen Lebenserfahrungen, nicht so sehr nach seinen Vorstellungen, sondern nach dem Bild, das er selber darstellt, ansteckend und gleichnishaft ausbilden darf. Nun, Sie können viel mehr in der Gesellschaft heute tun. Sie wissen, wie in den Schulen die Elternpaare doch hereingelassen werden können zum lehren. Müssen diese armen beamteten Lehrer alles diese Kinder lehren? das ist doch geradezu unsinnig. Ich habe mal einen ganzen Abend in München vor ein paar Jahren in einem Kreis von Lehrern diskutiert bis nachts um 12. Da war ein bayerischer Lehrer, ein Studienrat selbstverständlich, entschuldigen Sie, der hatte 1945, als er von der Front zurückkam, sich in Regensburg sein Geld verdient, indem er mit einer Karte von Haus zu Haus schlich, die Leute hatten ihm dann etwas zugeworfen zu essen oder Geld, weil er nichts hatte, er war so abgerissen, er hatte sich also einfach ganz frei als menschliches Wesen in der Welt behauptet. Und da habe ich also ihm zu sagen versucht,

dass er in seiner Schulklasse sicher Kinder hätte von Eltern, die irgendetwas im wirklichen Leben verstünden, und der könnte sich ein sehr ~~mehr~~ schönes Schulleben verschaffen, wenn er jede Woche ein oder zwei dieser Väter bäte, eine Stunde zu geben, und zu erzählen, was sie täten. Da hat er gesagt "Nur über meine Leiche! eine Schule ist nicht der Ort, wo Eltern herumexperimentieren können", wie gesagt, da mischten sich jetzt die anderen bayerischen Lehrer ein, das ist ja nun tatsächlich eine besondere Kategorie - wer ist denn hier Bayer? - und die älteren haben mir schliesslich recht gegeben, während mich so entsetzt hat, dass die Jungen für die Würde ihres Standes, für die Exklusivität der Gehaltsordnung fürchteten, wenn sie irgend se einen Schritt wagten. Ich schüttele heute noch den Kopf über diese Erfahrung. Irgendetwas ist passiert, ich weiss nicht, wie ich mich ausdrücken soll, wenn diese Menschen sich nicht mehr als ~~Stellvertr~~ Stellvertreter fühlen, eines ewigen menschheitlichen Amtes, sondern wirklich glauben, aufgrund eines Diploms könnten sie Kinder lehren. Alles geistliche, wie das Lehren, ist ein durch Gehaltsordnung, durch Lehrergewerkschaften überhaupt nicht Erzwingbares.
Die Arbeit an den Dingen dieser Welt, die ~~man~~ kann man messen und erziehen, aber dass der Mensch einen anderen Lehrt, ist immer ein Akt der Freiheit, und die Schulen sind immer nur Imitation dieses Freiheitsaktes. Wenn Sie den Lehrer nicht mehr als Imitator des Vaters und des Lehrmeisters ehren, dann ist der Lehrer selbst ein Affe geworden. Dann bildet er sich ein, weil er die Methode anstelle der Liebe gesetzt hat, dass er das direkte kann. Er kann es nur, wenn er über der Methode die Liebe nicht vergisst. „Zur Liebe kann ich dich nicht zwingen," das ist immer eine freie Gabe. Niemand kann zur Liebe gezwungen werden, selbst Lehrer nicht.

Aber das war bei dem Manne die Theorie, dass er alles ~~nö~~ notwendige zur Lehre aufgrund eines Examens liefern könne. Also die Identität mit Vater, die hat er absolut geleugnet! Ich gab ihm ~~xxxx~~ da zu, dass nach meinen Erfahrungen auch die meisten meiner Kollegen das genauso leugnen. Sie glauben, dass sie aufgrund des Dr.habil. dazu berufen ~~xxxxx~~ sind, Professoren zu sein. Dr. habil, das hat doch mit der menschlichen Würde eines Bekenners der Wahrheit sehr wenig zu tun. Infolgedessen ist es, glaube ich, nicht müssig zu appellieren an die letzten Reste des freien Unternehmertums sozusagen, in jedem Menschen, die es doch nötig machen, auch die Frauen, an irgendeinem Punkte im Leben müssen sie ihr eigenes Leben weitergeben und wenn ~~eube~~ eine Wirtschaft ihnen dies verweigert, dann ist diese Wirtschaft am aussterben, dann verkalkt sie.

Wie sind wir nun in diese Krise geraten? Nun, ich glaube, dieses was ich Ihnen sagte, die Gleichsetzung des kurzfristigen Menschen, die auf Wille, Gefühl, Verstand basiert, hat sie herbeigeführt. Die Wirtschaft selbst ist ja in einem krisenhaften Fieber der Kurzfristigkeit. Das geht heute nicht mehr, weil wir keine Panzerschiffe nach Indien schicken können, sondern weil wir eben hoffen müssen, dass die Leute dort uns lieben und uns vertrauen. Das ist nun alles auch plötzlich auf lange Sicht notwendig geworden. Soll es lohne, in Deutschland irgendetwas zu tun, müssen Sie etwas tun, dass Deutschland in fünfzig Jahren noch in der Welt gilt. Das können Sie also mit keinerlei Willensakt erzwingen, sondern das können Sie nur, indem Sie Vertrauen säen, und wenn wir hier etwas tun, was die anderen nicht tun.

Hier komme ich also auf die Rolle der Europäer innerhalb der neuen Weltwirtschaft. Bisher hat ja die europäische Konkurrenz von Staat zu Staat uns eingeredet, wenn er sich einen möglichst grossen Anteil an der übrigen Welt, in Form von Kolonien oder Expoertziffern usw. verschafft, dass es ein ? sei. Wie Sie wissen, von den Wirtschaftskrediten, die die Deutschen jetzt den Engländern gewährt haben, dass sich das alles in den Augen der Finanzexperten etwas anders ansieht, dass wir gar kein Interesse, diese Länder aus der Konkurrenz herauszuboxen. Die Dinge liegen viel komplizierter.

Einen Punkt möchte ich da herausgreifen, der Ihnen zeigt, dass an die Stelle eines ~~xxx~~ selbständigen autonomen Geschichtsbildes der einzelnen wirtschaftlichen europäischen Staaten, Einheiten, einzelnen Staats- und Wirtschaftsgebieten, sich etwas neues herauskristallisiert hat, an das vielleicht selten gedacht wird. Ich habe zu zeigen also den Unterschied zwischen Russland und der gesamten europäischen Wirtschaftswelt und auch den Unterschied von der europäischen Welt und der amerikanischen. Die Europäer haben ein gemeinsames Spezifikum, ~~xxxx~~ das sich in vielen Nationen, was also diese kleine Schrift "polynom" nennt, dass sich in vielen, ja entgegengesetzten Verfassungen durchsetzt, dass sie also in einer polynomen Form etwas dem Westen, dem Osten, dem Süden und dem Norden, wenn vielleicht in der Arktis auch einmal Leute wohnen werden mitzuteilen hat, nämlich die Geschichte der letzten zweitausend Jahre. Nicht in Geschichtsbüchern, nicht in Geschichtsphilosophie, sondern in einer sehr praktischen Weise. Ich weiss nicht, wie lange ich hier noch weiter sprechen darf, ohne dass ich Sie ermüde.... Es haben sich dreimal in Europa Menschen der

Gefahr unterbunden einer neuen Wirtschaftsweise. Die wandernden Stämme der Germanen haben sich eingelassen ~~in~~ auf die Siedlung unter dem Krummstab, unter den Mönchen. Die Benediktiner haben das Land, in dem Sie hier sitzen, von 500 bis 1000 hat sich auf dem Boden des deutschen Landes ~~xxx~~das Kloster ~~xxx~~ der Wirtschaft in der Weise ~~xxxxxxxxxx~~ angenommen, dass~~x~~ überall Bauern, Siedlungen, Bauerndörfer entstanden sind, in denen wir heute uns vorfinden und wiedererkennen. Damals sind die Ortnamen alle gesät und gepflanzt worden, die das Landschaftsbild Deutschlands erklären. Das war eine grosse, auch sprachschöpferische Epoche. Wenn Sie sich die heutigen Siedlungsnamen ansehen, wenn heute ein neuer Ort gegründet wird, ~~xxx xxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ Wuppertal, etwas kümmerlich, nicht? Das ganze Wuppertal konzentriert an der einen Stelle, nur, weil es weder Elberfeld noch Barmen sein durfte! Das ist doch impotent. Wir können heute keine Orte mehr benennen. Wenn Orte benannt werden, werden sie bloss New York benannt, aus dem alten York das neue York, das ist alles sehr kümmerlich. Die Alten haben das anders gehalten. Die Erfindern damals gingen auf das Bäuerliche, genau wie es heute Industrie gibt. Ich möchte Sie mit der Tatsache überraschen oder überrumpeln, oder aber doch Sie bitten, ernst zu nehmen, dass der dienende Stand, dass die Bevölkerung, die wir heute Arbeiter nennen, damals Bauer hiess, und jetzt dieselbe Bedeutung hat. Nur waren die Ingenieure, die damals das Land bebauten, die nannte man Mönchen. Die haben etwas sehr Praktisches getan, was heute nun wieder als Exportartikel Europas wieder in die Welt gehen muss. Sie haben ~~xxx~~ die Wüste und sie haben den Urwald und sie haben das Dickicht und den Sumpf urbar gemacht, d.h., sie haben genau das getan, was heute von den Europäern, die die unterentwickelten Länder besiedeln,

genau tun müssen. Sie müssen in gefährliche Gegenden, in unwirtschaftliche Gegenden, um es einmal wirtschaftlich auszudrücken. Das Wort unwirtlich ist ja sehr schön. Wenn sie nämlich den Mut, in diese unwirtlichen Gegenden zu gehen und sie in Angriff zu nehmen, vergleichen mit dem Bauer, der in die Einöde gegangen ist und gegen die wilden Tiere gekämpft hat und das Land urbar gemacht hat, in seinem Glauben unter der Führung der Mönche und der Einsiedler ungeheures geleistet. Denn er hat das unwirtliche Land dauernd in Besitz genommen, er hat also jene Versteckung des einmal benutzten Kulturbodens, das Wegwerfen, wie Sie es in Kleinasien heute sehen, oder in Mexiko, nicht aufkommen lassen. Es handelte sich nicht nur um vorübergehende Gewinne, sondern um eine Besiedlung des Landes, ohne Verwüstung, ohne Rückfall an die blinde Nator, dass man das Land ausnutze wie eine ausgequetschte Zitrone, dass man ein einmalig in Besitz genommenes Stück Land durch die Jahrhunderte, ja durch die Jahrtausende weiter besetzt. Deswegen habe ich mir erlaubt, auch auf die Ortnamen hinzuweisen, denn es ist ja doch ein grosses Wunder, dass die meisten Orte, die einmal besiedelt worden sind., noch heute in Kultur stehen. Darüber denken Sie ja heute nicht nach, aber vielleicht erfahren Sie doch heute durch die Abwanderung aus dem Osten und durch den Rückfall von ganzen Ländern in Unfruchtbarkeit, sehen Sie auf Spanien oder sehen Sie auf Marokko, den ganzen afrikanischen Kontinent, dass es durchaus nihht sich von selbst versteht, dass wenn man einmal eine Sache dreissig Jahre abgegrast hat, dann zieht man eben weiter. Die Europäer haben also in ihrer bäuerlichen Haltung etwas, was erhalten bleiben muss. Ich will mich hier ganz

kurz fassen, weil ich, weil ich noch viele andere Punkte da zu besprechen habe. Ich möchte das aber in die Diskussion werfen und bin gern bereit, es auch näher auszuführen.
Die zweite Stufe, die heute ja auch leider in Misskredit gekommen ist, ist die handwerkliche Stufe, unter Führung des Stadtbaumeisters, des Dombaumeisters haben im Mittelalter handwerkliche Fertigkeiten sich ohne Rücksicht auf die Dauer in der Zeit entfalten können. Kunstfertigkeiten waren in Deutschland ja, ob Sie die Pianoforte-Leute in Schwenningen oder die Uhrenfabrikation, erstaunlich und leisten noch Erstaunliches und ein Teil unserer Konkurrenzfähigkeit im Ausland beruht ja auf diesem Gewerbefleiss des handwerklichen Könnens. Heute bei den Maschinen und bei der sog. Automation wird es ja leicht vergessen, dass hier auch eine bleibende Qualität verlangt wird, eine Verlässlichkeit der Arbeit, die um der Sache gerecht zu werden, es an nichts fehlen lässt.Die Sorgfalt eines Mercedes-Benz beruht selbstverständlich auf der Handwerkstreue der Firma, - entschuldigen Sie, da bin ich parteiisch, ich schwärme halt immer von Merdedes-Benz, obwohl ich keinen besitze/, und die ganzen grossen Maschinen, die Deutschland in die Welt liefert, zehren immer noch von dieser Sachlichkeit der Arbeit, das, was dieses Werkstück braucht, das muss es bekommen, an Pflege und an Gestalt. Auch die Schönheit, wie der Werkbund sie anstrebt des Werkstücks, ist ja nicht zufällig mit dem Wort Handwerk verknüpft, deswegen hat sich ja der Werkbund ganz bewusst Werkbund genannt. Dieses handwerkliche Können, das ist Ihnen noch ganz vertraut und es wird also heute überdeckt sehr vielfach von der neuen Arbeitsgruppierung zwischen Ingenieur und Arbeiter. Bauer und Handwerker sind heute etwas in den Hinter-

grund gedrängt und ~~in~~ die dritte Epoche ~~xxxxxxxxxx~~ des europäischen Gewerbes oder der europäischen Wirtschaften ist also durch die Arbeiter und die Ingenieure, die Techniker, gekennzeichnet. Wenn Sie aber heute die unterentwickelten Länder nehmen, so muss nicht nur das Element des Team-work und des technischen Fortschritts da hinein gebracht werden, sondern ein ~~xxxxx~~ Mensch und eine Werkfähigkeit in die ~~xxxxx~~ Stufe des Bauern, des Handwerkers und des Arbeiters, die in irgendeiner Form alle drei rettet. Der Bauer, der also den Mut hat, in der Rhön oben zu siedeln, obwohl es weniger ertragreich ist als die Goldene Aue. Ich habe nie begriffen, dass Leute in der Rhön wohnen und nicht Krieg führen gegen die Goldene Aue und sich der schönen Gärten da untern bemächtigen, ich finde das ein ungeheure sittliche Leistung, und die droht heute ja gar nicht mehr verstanden zu werden, besonders aber nicht geleistet zu werden. Siw wird aber ~~xxx~~ geleistet werden müssen, sonst werden Sie in den unterentwickelten Ländern schnelle Konjunkturen haben, die also das Öl aus der Sahara vielleicht abzapfen, aber Sie werden nicht die Welt erschliessen in dem Umfang, in dem wir sie erschliesse n müssen, nämlich als bleibende Stätten des Lebens. Ob Sie nun Westfalen nehmen oder die Wüste Sahara oder den Kongo nehmen, was dazu gehört, Stämme von Arbeitern da zu haben, die tätig bleiben, Geschlecht nach Geschlecht, ob physisch dieselben Stämme oder nicht, gleichviel, ein einmal erschlossenes Gebiet muss ein Teilgebiet der menschlichen Gesellschaftsordnung bleiben. Sie können nicht immer nur mit Abwanderungen und Verschiebungen rechnen, sondern Sie müssen z.B. im Schulwesen und einem kirchlichen Wesen und im ~~xxx~~ sittlichen Leben

müssen Sie einen Anreiz geben, in jedem Klima auszuharren. Sie müssen den Gewerbefleiss so hoch lassen, dass ein Werkstück sachgemäss so betreut wird, dass es schön und zweckmässig ist und vollendet wird, ohne Rücksicht auf den Lohn, der gezahlt wird. Jeder Arbeiter mag seines Lohnes wert sein, müssen, das wollen wir hier dahin gestellt sein lassen, aber dass jedes Werkstück all die Arbeit, die es verdient, in es hineingesteckt bekommt, das ist wieder eine ganz andere Frage, ohne die Europa nicht konkurrenzfähig in der Welt bleiben wird. Das ist eine besondere Mitgift, die die Europäer, die die Europäer den anderen überhaupt erst zu bringen haben. Erst auf dem bäuerlichen und handwerklichen drauf steht der Ingenieur. Das wird nun ganz akut, weil sie den blossen Arbeiter überhaupt nicht ins Ausland schicken können, um eine Fabrik aufzumachen. Wenn Sie einen Monteur wegschicken, so muss er Qualitäten des Bäuerlichen und des Handwerklichen in sich tragen, um sich sittlich in dieser neuen Umwelt zu behapten. Das wird nicht ausgesprochen, darüber wird nicht geredet, aber in der Auslese dieser Menschen werden Sie immer finden, dass es Leute sind, die irgendeine Verantwortung noch zu Hause fühlen für ihre Familie, also Familienväter, die also Eigenschaften haben, die dem jungen Arbeiter an sich von seiner Handwerklichkeit her gar nicht alleine zustehen, sondern die ihm zukommen von einer Sitte und Tradition und Gewerkgerechtigkeit, die aus viel tieferen Schichten stammt. Gestehen Sie sich dieses Problem ein, denn es werden ja nicht nur Waren in Zukunft exportiert werden, sondern es müssen ja eben Personen exportiert werden, und es können nicht nur Fabrikdirektoren, die die Handelshochschulreife haben, hingeschickt werden, sondern da muss auch vom einfachsten

Waldarbeiter, der in Transjordanien Bäume pflanzt, ~~ihn~~ bis herauf zum Prokuristen in diese Welt nach Persien oder Afghanistan geschickt werden können, die imponieren,d.h., die also eine Haltung haben, die ansteckend wirkt. Ich plädiere also für ein europäisches Menschenbild, wenn man mal dieses Wort im Augenblick gebrauchen soll, welches die Qualitäten der bäuerlichen Sesshaftigkeit oder Stetigkeit, der handwerklichen Zuverlässigkeit und der arbeitmässigen Wendigkeit kombiniert. In dem Gegensatz Bauer-Handwerker- und Arbeiter hat sich Europa in den letzten Jahrzehnten verzehrt. Ich glaube, das muss aufhören, diese ständischen Probleme. Bei Hitler haben Sie noch ein letztes Aufbegehren von Bauer und Handwerker gegen den Arbeiter. Es wird höchste Zeit, dass wir geschichtlich eine Zusammenfügung der verschiedenen Epochen der Ausbildung des Gewerbefleissigen, des produzierenden, des schaffenden Menschen vornehmen und dass wir sehen, dass die letzten 15 hundert Jahre europäischer Geschichte das sind, was exportiert werden muss, und nicht gerade die momentane Spitzenleistung von irgendeiner einzelnen Maschine. Ich weiss ~~xxxx~~ natürlich, dass die dringende Not des Augenblicks zunächst den Blick nur auf diese Lieferung richtet, aber eine wirkkiche weise Wirtschaftsführung, so wie sie eben beim Unternehmer ihn g befähigen muss, Lehrlingen zu haben in den ~~xxxxx~~ höchsten Fähigkeiten des Unternehmertums, weil der arme Mann sonst an der Spitze austrocknet und zugrundegeht, so müsste sie doch auch die Fähigkeit haben, zu sehen, woher die besten Arbeitskräfte ihre Resistenz beziehen. Denken Sie an all die Leute, die von agrarischen Zuschussbetrieben in die Industrie gehen, weil sie zu Hause noch ein Häuschen haben . Das muss doch im Ganzen gesehen werden, ganz elementar

und ganz unentbehrliche Wesenszüge dieses arbeitenden Menschen rühren eben nicht einzig aus seiner Tätigkeit in der Fabrik her. Ich fürchte eben, wir haben kostbare Zeit verloren in dem Auseinanderreden von Bauer, Handwerker und Arbeiter und wenn Sie die Stellung Europas in einer Vielfalt von andersgearteten Welten leben, so müssen Sie die Einheit der Leistung dieses Menschen, der heute als Europäer die übrigen Wirtschaften befruchten soll und befruchten kann, glaube ich in Angriff nehmen. Da wird es doch sehr erstaunlich sein, dass Sie sehen, dass die Führungsmächte der Künstler im Mittelalter, der Mönche in der romanischen Zeit und der Ingenieure in der Neuzeit alles drei ja eigenartige schöpferische Typen waren. Der Mönch war nicht der Kaiser oder König oder Machthaber. Der Baumeister, der die Dome entwarf, die Künstler, die in Florenz oder in Konstanz oder in Strassburg das Münster auf hundert Jahre oder zweihundert Jahre entworfen und geleitet haben, das waren nicht mächtvolle Menschen, in der äusseren Hülle der Macht, aber sie hatten Autorität. Wenn Sie von dem Bauer, dem Handwerker und Arbeiter hinüberblicken auf den heutigen Ingenieur, auf den damaligen Dombaumeister und einstmals auf den Vorbildlichen, in dem unwirtlichen Lande siedelnden Einsiedler/ blicken, diese drei Führungstypen, die brauchen Sie auch in der heutigen Gesellschaft. Ich glaube, man kann die auch erziehen helfen, heranbilden helfen. Ich habe ja appelliert an den Dienstwillen der europäischen Jugend und auch der Weltjugend, dass in einem jugendlichen Dienstjahr die ungeteilte und unzersplitterte Einigkeit dieses Schaffenswillens sich betätigen soll. Ich glaube immer noch, dass wenn die Europäer nicht freiwillig ein Jahr ihres Lebens zur Verfügung stellen, um dieses Leben darzuleben, das sie als Europäer ahnungslos aber doch mit ungeheurem Erbmassen mit

geteilt bekommen haben, wenn sie das nicht dienstwillig einsetzen, wird sich auch die Einzelleistung der deutschen Industrie bald nicht mehr exportieren lassen.

Was ich zu sagen versucht habe, hat die sehr praktischen Konsequenzen, dass Menschen erst einmal in ihrer Jugend ohne Nutzen, ohne zu wissen, dass ihnen selber dabei einErtrag zufällt, sich betätigen müssen in dieser weltweiten Wirtschaftsordnung, in dieser Ökonomik aller Kräfte der menschlichen Natur und in einem solchen Dienstjahr habe ich gemeint, dass sowohl das bäuerliche wie das handwerkliche wie das Arbeitselement in diesen unterentwickelten Ländern eben sähen müssen und nicht die Spitzenleistung einer Maschine, die dorthin exportiert wird, sondern was denen immer fehlt ist eine solche Gruppe, die das Ding einpflanzen hilft, verständlich macht.

Ich will ein Beispiel geben: Die Amerikaner haben in Persien sehr hochwertige Ingenieure eingesetzt, und die haben alle ~~xxxxxxx~~ Schiffbruch erlitten. Ich habe zwei Freunde, die im Unwillen über diesen Misserfolg des Marshall-Plans in Persien den Dienst im Auswärtigen Amt quittiert haben. Mit denen habe ich öfter - drei- oder viermal - gesprochen, weshalb diese sehr gutwilligen und sehr generöse Leistung der Amerikaner zu nichts geführt hat. Und die beiden sagten mir.: jeder hochwertige Ingenieur, der dort verschickt wurde, konnte sich den Leuten nicht verständlich machen, er leistete zu viel, und da war ein solcher Abstand zwischen der Routine dieser Leute, ihrer täglichen Arbeit und dem, was er anbot und versprach, und auch hätte halten können, dass er dann enttäuscht abgereist ist. Und die Amerikaner haben sich betrübt weggewandt, die Amerikaner sind je sehr unternehmend aber sehr wenig geduldig, das sehen Sie hier in Deutschland, wo sie auch bereit sind, abzuziehen, sie haben also die Nase voll.

Weil Sie nicht wissen, ~~dass~~ dass das alles Tätigkeiten sind, die über viele Menschenalter hinausgehen müssen, dass man also in fünf Jahren nicht damit zuende ist. Hätten diese Ingenieure internationale Work-teams, Werkgemeinschaften, mitgebracht, dann hätten sie nämlich die Brücke schlagen können von ihrer letzten feinsten Ausbildung, also mit den neuesten Erfindungen und diesen mehrere Jahrtausende alten, vielfach rückständigen Wirtschaftswesen dort. Denn der junge Mensch, aus dem Arbeiter, Handwerker und Bauer hervorgehen kann, hat eine Gabe, die der ältere Mensch, der fachgebildete, nicht besitzt, dass er Glauben erweckt, und Liebe erweckt und Hoffnung erweckt, dass er nämlich, indem er selber vorbildlich auch sich einer Leistung unterstellt, die weit ~~xxxxxxxxxx~~ über seine Fähigkeiten hinausgeht, denn natürlich wären wir alle nicht hochwertige Ingenieure, dass sie aber als Europäer das Vertrauen und den Glauben an diese wissenschaftliche-technische Hochleistung mitbringen, ganz naiv sich diesem Ingenieur in die Hand geben und mit sich machen lassen, was er will, da hätten sie die anderen anstecken und mitreissen können. Es braucht jeder solche lethargische Körper, wie so ein Negerstamm jetzt in Nigeria, eine geduldige ~~xxxxxx~~ Gruppe, die mit ihm durch diesen Tunnel geht des langsamen Erwachens.
Wir brauchen heute nicht aufzuklären, sondern unsere Jugend, die den langsamen Weg des Werdens diesen Menschen sozusagen vorleben. Das nenne ich also diese Dienstgruppen eines ~~xxxxxx~~ Weltfriedensdienstes, Leute, die die Zeitspanne zwischen der Spitzenleistung eines heutigen Industriewerks, das das letzte Wort von 1958 darstellt, und den stehengebliebenen Wirtschaften vom Jahre 500 v.Chr. überbrücken kann. Die menschliche Seele ist ungeheurer Beschleunigung, ungeheurer Fixigkeit fähig , wo sie fühlt, wo sie erwacht durch

Neigung , durch Sympathie. Junge Menschen, wie die DBB das mal ausgesprochen hat, sind unwiderstehlich, einfach, weil alle Menschen von der Jugend angezogen werden. Infolgedessen hat ein Zwanzigjähriger es leichter als ein Sechzigjähriger, sich beliebt zu machen. Ich habe diese Erfahrung ja selber dutzendweise gemacht: eine solche jugendlich Gruppe ist unwiderstehlich, sie hat etwas Mitreissendes und je weniger sie selber prätendiert, das letzte Wort technisch zu wissen, je mehr überzeugt sie die anderen, weil sie selbst sich vertrauensvoll und gläubig und, wenn Sie wollen,unwissend bewertet. Sie behauptet nicht, den anderen Leuten überlegen zu sein, sie macht ihnen nur vor, wie man sich einer überlegenen Führung anvertrauen kann, ohne sich dabei etwas zu vergeben. Sie räumt also Misstrauen, Widerstand, Lethargie aus. Ich weiss solche Vorgänge z.B. aus Mexiko, wo ein Dorf aufgeforstet werden sollte, menschlich gemacht werden sollte. Ein Mexikaner hatte sich dies ausgedacht, ein ausserordentlich tüchtiger Mann, halb Ingenieur, halb Politiker, opfert sein ganzes Leben diesem Wiederaufbau Mexikos. Er hat nichts mit seinen eigenen Landsleuten machen können bevor ihm nicht ein internationales Work-team zu Hilfe kam. Junge Menschen, es waren sogar aus Europa welche dabei, Italiener, Deutsche, Amerikaner, ein Freund von mir war der Führer dieses Teams, und daher kennen ich diese ganze Geschichte sehr genau, der Mexikaner wäre gescheitert, oder war gescheitert schon nur, weil dieses Glyzerin, dieses Öl da hineingepresst wurde, diese merkwürdig doppelpolige Menschheit, die auf der einen Seite ganz naiv an den modernen Fortschritt der Technik natürlich glaubt, auf der anderen Seite aber selber keinen Ehrgeiz hat, um sich dafür auszuzeichnen und befördert zu werden, sondern die rückwärts wendend sich freuen konnte über die Unwissenheit und den Stumpfsinn in jenem Dorf, bis dann tatsächlich eine

Wasserleitung gebaut worden ist, ist tatsächlich die Wasserleitung nicht am ersten Tage wieder verdreckt. Denn Sie wissen ja, es nützt nichts, wenn man diese technischen Dinge einfach hinstellt, wenn Sie wiederkommen nach einem Jahr sind sie eben nicht mehr in Betrieb. Das ist das Problem, die Menschen nicht nur mit irgendetwas zu beglücken von aussen, sondern es so einzupflanzen, dass sie dazu ein Verhältnis bekommen und es sich selber so aneignen, dass sie stolz darauf werden und sagen, das muss funktionieren. Diese Frage finden Sie über die ganze Welt. Sie wissen, die ganze christliche Mission ist heute in der Krisis, weil sie diese Arbeitsteams nicht hat. Das können sie auch nicht mit Lambarene lösen. Die Amerikaner haben ja ein modernes Krankenhaus dem Albert Schweizer dahin stellen wollen, da hat er gesagt, danke schön, meine Leute müssen in ihrem Krankenhaus mit ihrer Sippschaft angezogen kommen können, denn sonst verlieren sie alles Vertrauen zu mir. Da ist die Familie krank, wenn der Vater krank ist und die xix jammern dann mit dem Papa. Das ist in den Philippinen übrigens genau so. Da haben die Amerikaner auch verzweifelt die Krankenhäuser sperren wollen und am nächsten Tag waren da 16 Philippinos in dem Krankenzimmer, die taten es nicht anders. Der Vater kann nur gesund werden, wenn die anderen 15 auch erst mit krank werden und dann auch wieder mit gesund werden. Dies ist aber sehr ernsthaft und sehr praktisch, und es fehlt daran vollständig heute. Das werden Sie mir zugeben. Es fehlen einfach diese Verbindungsstücke. Ich weiss ja nicht, weshalb die Industrie das nicht längst erkannt hat, dass sie bleibende Resultate nur erzeugen kann, wenn sie diesen Zeitabstand zwischen den letzten Dokumenten unserer technischen Verfeinerung und dem Herzen und Gehirn dieser Menschen auszufüllen versucht, und das kann sie nur mit Menschen. Sie kann nur, indem sie teams, indem sie Dienstgruppen dahinsendet, kann sie hoffen, durchzudringen, einzudringen, Fuss zu fassen, zu bleiben also. Das

bäuerliche Element einer bleibenden Ordnung dieses Lebens ist da von seiten dieses Teams zu leisten, obwohl es vielleicht aus ganz modernen Industriearbeitern und Studenten besteht wird, aber jeder Europäer hat in sich auch diese Qualitäten, er mag es wissen oder nicht. Da trittalso dies praktisch, glaube ich, in kraft in meinem Projekt dieses Weltfriedensdienstes, von dem ich ausging, dass in Europa dreimal gegenüber dem Raum, der unwirtlichen Natur, gegenüber dem langfristigen Raum einer schönen Stadt - wenn Sie denken, dass die Dome alle über die Jahrhunderte weg gebaut sind, welche Geduld sich darin äussert durch die Zeit - und ausgerüstet mit den rapiden und schnellsten Fortschritten der Technik, das eine Menschheit da wirklich zur Verfügung stellen will, die die Welt in diesem friedlichen Sinne nicht erobern aber besiedeln kann, aufschliessen kann. Ein Land wie Argentinien geht ja zugrunde an dieser künstlichen Industrialisierung von den Pampas weg, das ist alles ja zum Unsegen ausgeschlagen, sie sind bankrott, jetzt suchen sie zurückzudrehen und suchen wieder auf dem Gebiet wieder Fleischextrakt zu erzeugen aber es sind in all diesen Ländern Tragödien passiert. Kommen wir auf die Mission zurück: die Missionare haben Krankenschwester jetzt und Ärzte anstatt von Predigern, schön und gut, aber selbst die Krankenschwester ist noch zu spezialisiert, ist noch zu sehr Funktionär, ist noch zu wenig frei. Ich will Ihnen ein anderes Beispiel sagen, wo Sie sehen, wie das möglich wäre. Bei uns in der Kirche können Sie sehr viel erzielen, wenn Sie zwei amerikanische Jugens aus dem College jedem deutschen Pfarrer zur Seite stellen. Die würden keine Theologie haben, aber alles, was der Pfarrer theologiert, das würde durch eine solche Unschuldsgruppe von Engeln Leben kriegen und überzeugend wirken. Ich vermisse das, man tauscht Pfarrer aus, man tauscht Ärzte aus, man tauscht immer Fachleute aus, Lehrer werden ja jetzt auch überpflanzt, das sollte man nicht, man sollte immer

aus dem anderen Lande die noch funktionsfreien Elemente hereinbringen in eine zu sehr auf blosse Funktionen abgestellte Gesellschaft. Wir brauchen dieses Glyzerin, wir brauchen diese Aufweichung, diese Vermenschlichung, denn was ist denn Vermenschlichung? Nichts Sentimentales, sondern ist die Zeitüberbrückung zwischen der Apathie und der Gleichgültigkeit und dem Misstrauen und dem Hass und der Notwendigkeit/ der Stunde.

Ich bin überzeugt, dass auf den Universitäten, wenn sie Geschichte lehrten, wie sie es sollten, die Jugend die Zeitdifferenz der unerfahrenen Jugend mit der wirklichen Zeit, in der sie leben, kurieren müssen. Die Jugend ist ungeschichtlich. Das leugnet man heute, die Jugend sei modern. Es gibt nichts Unmoderners als die Jugend in ihren Gedanken. Sie weiss ja nichts von der Geschichte, wie können sie da modern sein. Aber deswegen haben wir heute solche fixen Ideen, weil die Professoren von heute stolz sind, sich heute als Überbrückungskredite anzusehen , die den armen Jungen mitteilen, in was für eine verzwickte Welt sie dahinein kommen, wieviel Geduld sie haben müssen, um den Karren aus dem Mist zu ziehen. Unterdessen verspricht man ihnen Stipendien und Fortschritte und das Neueste vom Neuen, junge Menschen müssen eben Geduld bekommen und Sie müssen sie diese Geduld praktizieren lehren, ungeduldig sind sie von selbst. Aber wenn ein junger Mensch, wie beim Militär - die meiste Zeit seines Lebens wartet der Soldat vergebens - was ist denn die Erziehung durch das Heer gewesen? Ein Geduldigwerden, um das deutsche Reich nur 50 Jahre zu erhalten, war die Dienstpflicht notwendig und die Dienstpflicht schnitt aus dem Leben des einzelnen ein Jahr heraus und sehr energisch und da musste er stillstehen, "stillstehen", das ist das Hauptkommando beim Militär, das war sehr unangenehm, aber es war eine Erziehungsweisung für das ganze Leben, denn er hat da zum

erstenmal gelernt, dass es,um eine Ordnung zu erhalten,ebenso viel Zeit braucht als um neue Fortschritte zu machen. Dass das blosse Erhalten Zeit braucht, nämlich weil das Zurückfallen hinter das morgen Notwendige immer wieder die Menschheit zurklüftet hat.
Und welche Länder in Europa marschieren tatsächlich in die Zukunft hinein? Glauben Sie, die Franzosen, wir wissens, warum nicht.
Gehen Sie nach Fra nkreich! Ein junger Mensch kam aus Frankfeich zurück vor acht Tagen und erzählte uns, von der Grenze bis Paris ist alles noch Prärie. "In Frankreich, Prärie", sagte ich, "das habe ich noch gehört", "ja", sagt er, "Prärie" und die Städte, die sind alle künstlich abgestützt, die sind alle am verfallen".
Also, der sah in Frankreich, was ich vielleicht in Spanien sehen würde. Er sah, dass ganze Teile von Europa bereits aus der Weltgeschichte herausfallen. Also, seien Sie nur nicht sicher, dass das Leben in Europa wirklich up-to-date ist, dass es wirklich datiert 1958 ist. In vielen Teilen sinkt es doch einfach ab, es geht zurück in das Ungeschichtliche, in das Geträumte, in das sich im Kreise Drehende. Rauskommen können Sie da nur durch Dienste. Immer ist nur ein Dienst fähig, den Menschen zu erneuern, niemals mit meinem Willen mache ich Fortschritte, wenn ich mich bereit finde, eine Not zu lindern, dann wachse ich. Wenn Sie für die Europäer nicht eine Dienstpflicht finden in der Welt, dann kann Europa sich in diese Welt nicht hineinintegrieren. Überall schreien die Völker nach diesem Überbrückungskredit und überall werden Maschinen hingeschafft, wird Geld gegeben und es werden Studenten ausgetauscht und ein intellektueller Hochmut gezüchtet, so dass diese armen Inder dann traktiert werden von Leuten, die alle Doktortitel in Heidelberg oder in Harvard erworben haben. Schrecklich! Wirklich schrecklich, was ich da sehe, es ist ein Sturm. Sie sehen es ja an den Revolutionären, dem Herrn Sukarno usw! wie werden das alles Kommunisten? Nicht, weil

sie in Kommunismus machen, sondern weil sie nur mit Diktaturen daran arbeiten. Denn die wollen mit ihrem Willen, mit ihrem Wissen diese Völker regieren. Ich habe Ihnen gesagt, das kann man nicht. Eine Ökonomik der Menschheit ist nur möglich, wo drei Generationen mindestens auftreten, wo das lebende Geschlecht sich in die Bresche stellt zwischen den vom Lebensbaum Abgefallenen und sie wieder zurückträgt und zurückpflanzt und zurückpfropft auf den Baum des Lebens. All diese Worte in der Bibel, glauben Sie denn, dass das Redemarten sind, von dem Baum des ewigen Lebens, weiss denn nicht jeder Gärtner, dass ein Baum aufgepfropft und beschnitten werden muss und erneuert und gedüngt, und wir wollen den Baum der Menschheit nicht düngen! Nichts geschieht in der Richtung, nur die Köpfe werden versorgt, nur die Hände. Es ist einfach grauenhaft, das nennen wir Ökonomik. Das hat mit Ökonomie gar nichts zu tun, sondern nur mit Verschwendung, mit Raubbau.

Nun der nächste Punkt. Die Gesellschaft, die dieses leisten muss, die muss raus über die blossen Begriffe Ost und West, Sowjetsystem, Kapitalismus, weil sie auf die Funktion sehen muss, die in der zeitlichen Aufeinanderfolge der Geschlechter von dem lebenden Geschlecht geleistet werden muss. Wenn Sie sich über die Programme, die doch so vorübergehender Natur sind, hinwegsetzen wollen, so müssen Sie, um zu helfen - ich habe Ihnen von der Tochter gesagt, dass sie ihren Namen wechseln muss und doch ihre Identität behält - so müssen Sie auch nicht auf den Namen blicken einer Funktion, etwa Mission, sondern die Sache unter verschiedenen Namen wiedererkennen. Was ich spreche, ist selbstverständlich Mission, aber ich werde mich hüten, es so zu nennen. Es darf auch nicht so heissen, wenn die Sache nicht geschädigt werden soll. Erst, wenn Sie anerkennen, dass es unter anderem Namen dasselbe ist, haben wir uns verstanden. Ich will Ihnen das an einem Beispiel klar machen, das mir neulich aufstiess.

Im Mittelalter haben die Bettelmönche Europa gerettet, der heilige Franz und der Domänikus haben die Städte missioniert und haben also den Bürgern von Köln und Florenz Festen gemacht. Ich glaube, das werden auch die Protestanten sagen, dass die Franziskaner gute Leute waren. Im 17./18. Jahrhundert haben die Zinsendorfleute in Form der verheirateten Herrenhuterei etwas ganz ähnliches geleistet. Vor hundert Jahre hat ein grosser Psychologe, Fritsche, darüber ein Buch geschrieben "Geschichte des Pietismus" und da hat er die armen Herrenhuter furchtbar verächtlich gemacht hat, weil er gesagt hat, das seien ja nur protestantische Frankziskaner. Nun, meine Damen und Herren, ich fordere Sie einmal auf, mit in diesem Gedankengang zu folgen, dass ich sage, das zeigt doch nur, dass das Franhiskanertum eine ewige Kategorie ist. Was da Mönche, unverheiratete getan haben, das musste in irgendeiner Form in Quäkern und Herrenhuter neu Gestalt gewinnen. Es hat sich durchgesetzt, ich habe gesagt : Gott sei Dank, und so haben wir also die Herrenhuter mit ihren fabelhaften ökumenischen Leistungen. Das erste ökumenische Konzil der Protestantischen Christenheit hat 1730 von Zinsendorf in Philadelphia stattgefunden und die Ökumene heute täte gut, sich das klar zu machen, dass der viel früher aufgestanden ist als die Bischöfe heute. Worauf ich rauswill ist dies,unter neuen Formen hat Zinsendorf etwas ähnliches tun müssen. Ich glaube, wir brauchen heute auch geistige Familien, Ehepaare. Die heutige Form der beispielhaften Bildung von Menschengruppen in diesen unterentwickelten Gebieten werden Sie nicht nur durch Junggesellen vollziehen können. Die Inder haben dafür den Begriff des ?Ashram?. Da geht also ein älteres Ehepaar, dessen Kinder erwachsen sind, in die Wildnis, in den Wald und da können zu ihnen kommen Menschen und bilden mit ihnen eine geistige Familie, erfrischen sich und erholen sich. Sie wissen,

man hat hier bei uns retreats, jetzt, die katholische Kirche hat das, aber wovon ich spreche ist ein sich wieder Heraustellen eines ewigen Bedürfnisses, eines Gegenspielers der Wirtschaftsgesellschaft. Das sind die Franziskaner gewesen, die Bettelmönche, die gesagt haben, wir wirtschaften nicht, aber von uns bekommen die Menschen die Inspiration, wie man wirtschaften soll. Das haben die Herrenhuter getan und noch andere. Ich glaube, Sie werden heute wieder, dass die rein auf den Gewinn eingestellte Wirtschaft zur Besinnung kommt, welche Werte sie betonen muss, Sie werden wieder zu Ashrams kommen, d.h. Sie werden zu Haushaltungen kommen, die nicht nur ~~Akademien~~ Evangelische Akademien sind, mit hunderten von Menschen, die tagen, sondern mit wenigen Menschen, die nächtigen, nämlich sehr gut schlafen. Das ist nur eine Zukunftsmusik, scheinbar vollzieht sich schon überall in der Welt eine solche Haushaltbildung. Glauben Sie mir nur eines: eine Wirtschaft, die überleben will als Weltwirtschaft, die wird solche geistigen Haushalte als Gegenstücke und Gegenspieler brauchen. Ich werfe das hier nur heraus, weil ich Sie auffordern möchte, den Mut zu haben, funktionell zu denken. In der kommenden Gesellschaft werden gewisse Formen sich durchsetzen unter ganz neuen Namen und sie werden dort das Ewige darstellen, das die Mönche den Bauern zugeführt haben, das der Künstler, der Dombaumeister dem Handwerker zugeführt hat und das im Zeitalter einer Technik die Erfinder und die grossen Naturwissenschaftler dem Arbeiter zugeführt haben. Sie werden heute, wo es auf die Zusammenordnung all dieser arbeitenden Kräfte ankommt, wieder eine Schar, eine Gruppe von Menschen herausbilden müssen, die massgebend sind für die Art, wie man geduldig, langsam, unauffällig tätig ist. Ich glaube also, dass bei diesen Menschen das Zölibat keine Rolle spielt, im Gegenteil, es werden ruhig Verheiratete sein können, es wird da nichts verboten sein, im Gegenteil, es handelt sich nicht um solche äusserlichen

Opfer, sondern es handelt sich um Leute, die gleichgültig sind gegen die Begriffe reich und arm, wahrscheinlich, oder gegen das Gewinnstreben oder den eigenen Willen, wie Sie das nennen wollen. Ich möchte Ihnen nur Mut machen, zu überdenken, dass die kommende ökumenische Ökonomik nicht verlegen zu sein braucht um neue geistliche Vorbilder oder Gegenstücke, denn ich glaube, dass also der Albert Schweitzerische Haushalt in Lambarene z.B. dadurch gerade sein grosses Verdienst hat, dass er eine solche geduldige Ordnung ist. Die Mediziner sagen, es sei ein sehr schlechtes Krankenhaus, aber vielleicht ist es sein grösster Vorteil, dass es eben nicht nur ein Krankenhaus ist. Darauf kommt es also heute nicht an, sondern es kommt an auf solche beispielhaften Lebenszentren, in denen das Bäuerliche, das Handwerkliche und das Arbeitende, alles drei verschmolzen und gerettet wird gegenüber einer Konjunktur, einem Wirtschaftswunder, einem rasenden Abbau aller Rohstoffe und aller Energien auf Erden, einer blossen Ausnutzung und Ausbeutung einerseits der Menschen und andererseits der Naturkräfte.

Damit bin ich bei der zukünftigen Ökonomik. Diese zukünftige Ökonomik muss also ausgehen von der Tatsache, dass unser Leben sich in gewissen Zeitstufen vollzieht, und da biete ich Ihnen nicht nur die eine Biographie an, die Sie alle von sich selber kennen, dass Sie gewissen Arbeiten nur auf gewissen Stufen des Lebens in einer gewissen Form verrichten können und dass Sie auf einer anderen Lebensstufe anders tätig sein müssen. Eine Frau, die nicht mit 45 Jahren zu denken anfängt, die wird eben gemütskrank. Mit 20 braucht sie das nicht, da braucht sie nur zu heiraten oder zu lieben, aber mit 45 muss sie dem Verstand etwas zu essen geben. Ich halte es für ein Unglück, dass die jungen Mädchen aufs Gymnasium gehen, die Frauen von 45 sollten auf die Universität gehen.

Wie man das macht, weiss ich nicht, aber jedenfalls ist da eine Anerkennung einer Lebensdiätetik, die sehr viel bedeuten würde, wenn der Pfarrer krank wird, denn Sie würden plötzlich etwas sehen, dass unsere künftige Wirtschaft polynom sein wird. Sie werden davon abgehen müssen, alle Menschen über einen Kamm zu scheren, vor allen Dingen die Frauen und die Männer über einen Kamm zu scheren und trotzdem müssen Sie jede Lebensstufe zu ihrer Zeit und seiner Zeit ernst nehmen. Weshalb aber eine Frau nicht mit 45 Jahren studieren sollte und ein junger Mann mit 20, das sehe ich nicht ein. Das ist dumm, Torheit und Gleichgültigkeit gegen das Menschenschicksal, wenn man nicht zu wenigstens die Frage stellt. Die Frage wird aber vorläufig überhaupt noch nicht gestellt, weil man die Gezeiten dieser Reagrarisierung des Lebens nicht ernst nimmt.

Aber nehmen Sie nun den Punkt für die Politik der Völker. Sie müssen doch wissen, dass nach grossen Katastrophen halbe Menschenalter vergehen, ehe Frieden geschlossen werden kann. Sie würden sich also nicht wundern, dass bis heute in Europa kein Friede herrscht und Sie würden das nicht zu vergessen suchen, sondern Sie würden jeden Tag in einem Leitartikel von Herrn Zehrer oder von Herrn Sethe lesen, es ist noch nicht genug Friede, denn jetzt im Jahre 1958 ist es nun Zeit, dass Friede geschlossen wird, dann würden Sie nämlich über das Wirtschaftswunder hinauskommen. Dann würden Sie wissen, dass das Leben in Sprüngen lebt, oder rhythmisch und dass man, was man also von 1945 bis 1948 getan hat, das gehört ja noch zum Krieg.

Das ist ja eigentlich 1933 bis 1948, das ist ein Zusammenhäng.

Es wäre sehr nötig, dass Sie die drei Nachkriegsjahre in den Krieg hineinrechnen. Es wäre auch ideologisch eine ungeheure Heilung der Wunden, Ihrer Seelen, denn sehen Sie, die Amerikaner haben erst 1945 innerlich angefangen, Krieg zu führen und bis 1948 haben sie noch Krieg geführt, seelisch nachdem der Krieg schon längst gewonnen war.

Sie können nämlich von einer grossen, schwer in Bewegung zu setzenden Volksmasse, wie die Amerikaner, nicht erwarten, dass damit, dass ein Telegramm ankommt XXXXXXXXXXXXX "Pearl Habor", schon im Kriege sind. Sondern das hat sich erst langsam herumgesprochen, und als die Amerikaner dann an der Elbe angekommen waren, da waren sie wirklich böse und sagten "nun aber, jetzt wollen wir mal Krieg führen". Und dann kam also der Morgenthau-Plan, ja, was denken Sie denn? Dann kam Belsen und Buchenwald, ein Freund von mir, 22 Jahre alt, wurde Kommandeur von Buchenwald, was denken Sie denn, was er durchgemacht hat, der Amerikaner? Sie müssen Ihre Chronologie also etwas revidieren. Wenn Sie anfangen würden, in Reagrarisierung zu denken, dann würden Sie die Menschen, die Krieg führen müssen, ein bisschen mehr lieben auf die innerlichen Krisen, die die durchmachen und würden nicht verlangen, dass man im Jahr 1945, am 7. Mai, Frieden schliessen kann, das ist unmöglich. Der alte Roosevelt, der Franklin D.Roosevelt hat kurz vor seinem Tode, er starb ja im April 45, gesagt: "Diesmal kann der Friede frühestens nach 5 Jahren geschlossen werden". Nun starb er, die Weisheit wurde nicht vererbt und je mehr man versuchte, vor der Zeit Frieden zu schliessen, umso später wird es nun, ehe wir wirklich Frieden schliessen werden. Man war zu ungeduldig. Ich höre das aber nirgend erörtert, die Zeit, die guten Gezeiten zwischen dem Völkerleben, zwischen Krieg und Frieden und es wäre also eines Studiums wert, zu fragen, weshalb vielleicht im Jahr 57/58, 59, es Zeit ist, Frieden zu schliessen. Was wir hier tun, ist ja der Versuch eines solchen Friedensschlusses der Menschen auf der Erde, die die Katastrophen des Weltkrieges teilten, denn was ich Ihnen zu sagen versucht habe, ist doch nur gegründet auf den merkwürdigen Umstand, dass wir heute von der ganzen Erde ausgehen müssen auf unser eigenes Land zu. Während wir vor den beiden Weltkriegen gedacht haben, wie schafft man Werte aus Deutschland

in die Welt und bringt möglichst viel Ertrag dafür heim, nützt Ihnen das heute gar nichts. Trotzdem tuen Sie es noch.
Ich warne Sie davor. Die Weltkriege haben nämlich, ob das in einem Friedensvertrag drinsteht oder nicht, zur Folge gehabt, dass sogar der General de Gaulle, der Führer des nationalistischsten und eingebunkertsten Nationalstaates der Weltgeschichte, der Franzosen, gezwungen ist, wegen Marokko und wegen Tunis Algier anders zu behandeln, als er das von Frankreich aus tun würde. Es ist unwiderstehlich die Tatsache geworden, dass die Welt Eine geworden ist, sogar Herr de Gaulle muss das anerkennen und plötzlich sagen, dass also Algier anders behandelt werden muss denn als eine Kolonie des Mutterlandes. Das ist ja doll, denn die Franzosen sind die Widerstandsfähigsten, weil sie eine Ideologie haben, dass von Frankreich aus die ganze Weltkarte gesehen und geordnet wird.
Wir stehen Ihnen da nicht sehr viel nach, hier in Deutschland, mit dieser Ideologie, aber sie hat in Frankreich durch den Scheinsieg, den sie zweimal haben erringen dürfen, 1918 und 1945, sich dadurch durchlöchern lassen. Es ist ein grosses Unglück, wenn man zwei Kriege verliert und muss sich einreden lassen, dass man gesiegt hat. Das ist eigentlich gar nicht wieder gutzumachen.
Das ist das Schicksal Frankreichs. Trotzdem ist diese Weltrevolution auch jetzt an die Tore von Frankreich gekommen und das ist der Sinn des Regimes de Gaulle jetzt, dass man ihm zutraut, diese Konsequenz zu ziehen. Alle die anderen grossen Parteien sind zu schwach für dieses Zugeständnis, was denn da wirklich passiert ist mit Frankreich. Auch Frankreich ist in die ganze Welt hineingefallen.
Die denken alle schon praktisch anders, als sie schulmässig gelehrt werden, und das ist die Kluft, die wohl Herrn v. Pufendorf veranlasst hat, mich um diese Rede zu bitten, obwohl ich absolut nichts von Bilanzen verstehe.

.....Ende.....

Volker v. Hagen

Die menschlichen Voraussetzungen einer produktiven Wirtschaft

(Auszug aus dem Referat von Professor Rosenstock-Huessy am 12. Juni 1958 nach der Bandaufnahme).

Das Wort Wirtschaft wird von den wirtschaftenden Menschen gewöhnlich im Sinne des Eigengesetzes der Betriebswirtschaft, der staatlichen Steuerkraft oder der Produktivität eines Landes verstanden. Ich brauche nur daran zu erinnern, dass "Nationalökonomie" nicht, wie es eigentlich gemeint war, wells of nations, Wohlstand der Völker bedeutet, sondern vielmehr die Lehre von der Selbstbehauptung des einzelnen Volkes unter den anderen. Aus einem ganz anderen Felde menschlichen Denkens, aus der theologischen Vorstellung von weltweiten menschlichen Heil, der bestimmend zum gemeinsamen Schicksalsweg wurde andererseits der Gedanke ins Wirtschaftliche übersetzt, dass es eine Ökonomie anderer Völker geben muss. So hat in den letzten zwei Jahrhunderten die Ökonomik neben der engen Verwendung des Begriffs auch die Rolle des Ökumenischen gespielt. Und in der Praxis ist es letzthin - man denke nur an die Elektrizität und das Flugzeug - völlig evident geworden, dass es nur eine einzige weltumfassende Ökonomik geben kann. Dabei erhebt sich nun die grosse Frage, ob es jenseits eines Äusserlichen eine Totalität gibt, ein Ganzes, innerhalb dessen sich alles zunächst sichtbarer einzelne Wirtschaften vollzieht.

Beginnen wir mit den Lebenswegen der einzelnen Menschen. Sie bieten uns durch die merkwürdigen Vorgänge der Umbildung ihres Willens, ihrer Gefühle

und ihrer Gedanken die Beispiele einer Ökonomik, die nicht vom Moment, sondern nur vom Ganzen eines Lebens aus gesehen und verstanden werden können. Im biographischen Dasein unserer eigenen Person lassen sich Epochen, organische Prozesse der Produktivität unterscheiden. Umdas zu erfassen, müssen wir allerdings ein Menschenbild beerdigen, das von dem heidnischen Philosophen Aristoteles über Hegel und Marx bis in die heutige Psychologie mitgeschleppt worden ist und wonach der Mensch aus Wille, Gefühl und Verstand besteht.

Wenn Sie das lebende Wesen Mensch und die wirkliche Ökonomik seines Lebens in den letzten Jahrzehnten betrachten, so werden Sie doch sofort bemerken, dass Ihr Wille sich ändert. Denn sonst gehen Sie zu Grunde. Der Mensch, der sein ganzes Leben lang dasselbe will, endet entweder auf dem Schafott oder als Diktator. Immer dasselbe Wollen heisst nicht leben, immer dasselbe Denken heisst ein Idiot sein, und immer dasselbe Fühlen ist unmöglich.

Dies müssen wir erkennen und anerkennen, dann kommen wir zu dem, was ich die Reagrarisierung oder die Rehumanisierung des Denkens nenne. Für die menschlichen Seelenkräfte gibt es Jahreszeiten, Inkubationsfristen oder, wenn man so will, Zeitabschnitte, die an die Fruchtfolge der Dreifelderwirtschaft erinnern.

Das ganze Problem des heutigen Menschen in der Politik und vor allen Dingen in der Wirtschaft ist doch dieses:

Wie ändere ich meine Ziele, meine Gedanken und meine Gefühle, ohne mir selbst untreu zu werden? Wer sich in Deutschland der Restaurationsepoche, des Wirtschaftswunders daran festklemmt, dass er jetzt so und nicht anders denkt und darauf besteht, zu vergessen wie er vorgestern gedacht hat oder dass er überhaupt mehrmals umgedacht hat, der wird in 15 Jahren nicht mehr bestehen können. Den Halt im Leben, die Position des wirklich Lebendigen hat unter dem Einzelnen wie unter den Völkern nur der, der die Wurzeln seiner Vergangenheit behält. Obwohl er Wille, Gefühl und Gedanke erneuern kann. Die mir in Deutschland immer ~~in-D~~ stärker begegnende Fixierung auf die Vorstellung, der Mensch sei nur das, was er heute denkt, fühlt und will, entsteht aus Angst. Und den Ängstlichen gehört die Zukunft nicht.

Was aber ist es nun, das Beständige? Was ist älter und gleichzeitig jünger als mein Wille, als mein Gefühl, als mein Verstand? Es gibt drei alte Kräfte, die wohl so oft Sonntags gepredigt worden sind, dass Sie es vielleicht längst aufgegeben haben, sie in der Psychologie, in der Jurisprudenz, in der Geschichte und in der Ökonomik für verwertbar zu halten. Es ist etwas kühn, aber wenn Sie von der Rehumanisierung des Denkens etwas halten, dann empfehle ich Ihnen, mir einmal einen Augenblick lang zu glauben, das ~~Lie~~ Glaube, Liebe und Hoffnung ökonomische Kategorien sind.

In der Liebe, im Glauben und in der Hoffnung reicht in jedem Augenblick unseres Daseins - trotz unseres Willens,

trotz unserer Gedanken und trotz unserer Gefühle - jede grosse Zeit hinein, in der wir wirklich leben. Mit dieser Dreiheit treten wir in den Stromkreis des geschichtlichen Wirkens ein und streifen das Selbst ab, das wir heute zufällig darstellen müssen, ebenso wie die Umstände, die nun wirklich gar nicht unter unserer Kontrolle liegen: Dass wir die falsche Schule besucht haben, dass wir uns unsere Eltern nicht aussuchen konnten und alle diese Schwierigkeiten.

Die Liebe schafft ein ungeheures Kraftfeld der Zusammenarbeit. Fünf Leute vermögen nicht etwa fünfmal so viel wie einer, sondern fünfhundertmal so viel, wenn sie einander lieben. Und diese ungeheure Kräftesteigerung der Menschheit hat uns dazu geführt, nicht nur von der OFFENEN WELT, sondern auch von der freien Wirtschaft eine Befriedigung des Menschengeschlechts zu erhoffen. Es ist doch klar, dass man nicht ein Tausendstel dieser Energien freisetzen kann, wenn man die Wirtschaft von einer Zentralstelle von Moskau aus planmässig lenken will. Nicht, dass sich die ungeheuren schöpferischen Kräfte in unserer westlichen Wirtschaft schon betätigten, aber es ist doch wenigstens noch zugelassen und möglich.

Wenn wir von der Rehumanisierung des Denkens sprechen, so müssen wir sowohl die kurzatmige Situation Mensch, basierend auf Wille, Gefühl, Verstand, als auch die langatmige Existenz Mensch, gegründet auf Glaube, Liebe, Hoffnung, zusammenbringen. Lässt man das

Momentane für sich, so wird die Entwicklung steril. Dann haben wir weiter nichts als die Wirtschaftswunderkonjunktur, die Restaurationsepoche, die Vergesslichkeitsperiode, die darauf basiert, dass alle dasselbe wollen, nämlich Fernsehapparate oder Autostrassen oder was sonst gerade der Allgemeinwille ist. Je mehr man sich auf denselben Willen, den selben Gedanken, die selben Gefühle kapriziert, desto schwieriger wird es selbstverständlich, die wirkliche Welt der Menschen zu konstruieren, die darauf beruht, dass wir verschiedenes Wollen, verschiedenes Denken und verschieden Empfinden. In einer absolut ungläubigen Welt können doch nur unter einer Diktatur alle Menschen dasselbe Wollen, Denken und Fühlen. Und mit der falschen Psychologie bringt man diese Diktatur selber, gewollt oder ungewollt, hervor. Man wird zum Wegbereiter dieser modernen Form der Selbstvernichtung der menschlichen Gattung.

Wir müssen in eine Gesellschaftsordnung eintreten, in der die Wandelbarkeit - to Chance with honour - das Selbsterhaltungsprinzip der Menschheit wird. Darum bezeichne ich die Gesellschaft als die töchterliche Ordnung, gegenüber der mütterlichen der Kirche und der väterlichen des Staates. Die Tochter ist das Wesen in der Familie, das in der Mitte des Lebens seinen Namen ablegt und aus Liebe zu einem Manne einen anderen auf sich nimmt. Dieser Wandel wird heute von jedem Menschen verlangt. Wir müssen alle zu einem Berufswechsel imstande sein, ob wir nun aus der Ostzone

fliehen oder nach Amerika auswandern. Man darf nicht sein Herz an die Vorstellung hängen, die man mit zwanzig Jahren von sich selber hatte. Es gilt, sich die Haltung der Tochter zu eigen zu machen, die nicht daran zerbricht, dass sie nun von morgen anders heisst als sie vorgestern hiess.

Auf die wirtschaftliche Ordnung angewandt, muss unsere Frage lauten: Wie ist man auf hundert Jahre praktisch? Wie müssen wir handeln, um uns nicht mit einem vorübergehenden Willen, einer vorübergehenden Weltanschauung, einem vorübergehenden Gefühl zu identifizieren? Die Antwort lautet: Indem wir uns auf die Praxis stützen, nicht auf eine Theorie. Beide Begriffe müssen in Deutschland ihre Plätze tauschen. Wenn man von der Hochschule kommt, meint man, die Theorie sei das zeitlos Ewige und die Praxis das Vergängliche. In Wahrheit ist die Praxis das Langfristige, während Theorien vorübergehen. Sie sind der jeweilige Versuch des Verstandes, an die Wirklichkeit nachzudringen. Die Wirklichkeit ist immer schon da, und eine Theorie wird dann erst nachträglich entwickelt. Bei dieser Umkehrung würde die Praxis einen sehr ernsten Charakter bekommen. Sie ist das Zutagekommen der in uns hineingelegten Kräfte, von dem wir zu seinen eigentümlichen Zeiten (Proudktionsepoche) im Leben überfallen werden. Ein Kind kann vom Trieb des Geschlechts nichts wissen. Ein Jüngling braucht die Mächte der Politik noch nicht zu kennen. Aber eines Tages überraschen sie

ihn, und er muss sie anerkennen. Alle die Dinge, die ihre eigentümliche Zeit im Leben haben, unterliegen nicht unserem Willen, unserem Gefühl oder Denken, sondern sie unterliegen einem Rythmus, der die Saat und Ernte zu verstehen ist.

Geht man von diesem Standpunkt auf die Wirtschaft, auf das Geschehen im einzelnen Betrieb, auf das Leben des einzelnen Arbeiters,so erkennt man, welch immenser Fehler stets und überall dadurch gemacht wird, dass man dem Arbeiter bis zum Ende seines Lebens auf der Stufe eines 18jährigen festhält und auch beim Lohn den 45jährigen mit der körperlichen Tüchtigkeit des 20jährigen vergleicht. Alfred Weber hat in seiner Jugend eine Studie "Das Berufsschicksal des Arbeiters" veröffentlicht, in der er dieses Altwerden ohne Ehre und Würde schildert, dieses Festgenagelt bleiben auf die Anfangssituation. Noch heute wird der Mensch in den Betrieben grundsätzlich nur für das eingestellt, was er am Tage seines Eintritts kann. Wenn er sechs Wochen angelernt werden muss, so wird das schon als bedauerlich empfunden. Obwohl in diesen Menschen irgendetwas wächst, werden sie nicht wie Erwachsene behandelt. Es wird ihnen verweigert, das darzustellen, was sie eigentlich sein müssten: Lehrer der Jüngeren. Sie bleiben alte Menschen in kindlicher Tätigkeit, und es wird nach ~~Auslegungx~~ Auswegen wie Erwachsenenbildung, Freizeitgestaltung und Omnibusreisen gesucht, die keine Lösungen sind.

Wenn Sie nicht die Situation schaffen, in der ein Arbeiter mit 45 Jahren verwalten und vor allem Lehren kann und darf, dann sähen Sie die Keime der Revolution. Dann verdienen Sie nicht, in der sogenannten freien Wirtschaft zu stehen, in der Liebe, Glaube und Vertrauen gegenüber Zweck, Verstand und Empfindung des Augenblicks den Ausschlag geben sollen.

Erlauben Sie den Arbeitern junge Arbeiter auszubilden, so wird alles ganz anders aussehen. Zum erwachsenen Menschen gehört die Erzeugung des Nachwuchses. Das ist eine ganz einfache Wahrheit. Zur Rehumanisierung des Denkens kommen wir nur, wenn wir uns in der Wirtschaft für diese Aufgabe verantwortlich fühlen. In Wirklichkeit werden sieben Achtel der Menschheit ihrer natürlichen Fähigkeiten im Alter beraubt, indem man die gesamte Nachwuchsbildung in die Fachschulen und unter die Leitung von Lehrern abschiebt.

Sie sehen das an den heutigen Unternehmern. Diese armen Menschen sind isoliert, weil sie es nicht verstehen, sich mit einem Kreis von Lehrlingen zu umgeben. Sie beschäftigen ihren eigenen Sohn auf der Handelshochschule mit müssigen Diplomarbeiten, statt ihn als Privatsekretär bei sich zu haben und ihm zu zeigen, wie es gemacht wird. Weil sie nicht lehren, verkümmern die Unternehmer als Individuen.

Wer nicht lehrt, liebt nicht und kann infolgedessen in der Wirtschaft nichts Bleibendes pflanzen.

Diese Haltung kommt aus einer Gesinnung der momentanen Produktion, die sich nicht halten lässt, weil das Unternehmertum auf diese Weise ausstirbt. Die höheren Angestellten dürfen auch nicht lieben -ich meine das nicht als sinnliche Liebe, sondern als die geistige Liebe zu den Jüngeren, die sich in der Lehre äussert- weil man glaubt, dass nur der wollende Mensch Träger der Wirtschaft ist und nicht der Mensch, der geliebt wird,dem vertraut wird und der zu lieben und zu vertrauen wagt. Ein Betrieb mag noch so reich und riesengross sein, wenn der Direktor im entscheidenden Augenblick niemanden hat, dem er vertrauen kann, dann passiert ein Unglück.

Glauben Sie mir: Es ist die Frucht von sehr vielem Nachdenken und sehr vielen Erfahrungen, dass wir in der Wirtschaft den Menschen wieder Mensch sein lassen müssen. Der Jurist hat noch vor hundert Jahren seinen Nachfolger selbst ausgebildet, der neben ihm sass als Referendar oder Assessor und von ihm seine Lehren empfing. Heute wird das alles auf Fachschulen und in Sonderkursen erledigt. Als in der Berlin die Handelshochschule gegründet wurde, sagte mein Vater, der Kaufmann war: Nun wird es keine tüchtigen Bankiers mehr geben können, jetzt gehen die jungen Leute auf die Handelshochschule,

wo man nicht lernen kann, wie man Geld verdient. Man soll nicht denken, dass man sich alle diese Künste in der Abstraktion aneignen kann. Es ist purer Unsinn, wenn man meint, man könnte die zartesten Dinge durch Examina erlisten.

Lassen wir also den Menschen im Betrieb wieder Mensch sein, d.h. lassen wir ihm Menschen nach seinem Bilde, nach seinen Lebenserfahrungen, nicht so sehr nach seinen Vorstellungen, sondern nach dem Bild, das er selber darstellt, seinem Vorbild, formen. Auf diese Weise werden wir auch die Krise überwinden, in die wir durch das Vorherrschen eines Augenblicks bezogenen Rentabilitätsprinzips geraten sind. Die Wirtschaft muss aus dem Fieber der Kurfristigkeit heraus, zumal in Deutschland und in Europa. Wenn wir in Deutschland etwas tun, dann müssen wir es in solcher Weise tun, dass dadurch Deutschland in fünfzig Jahren noch etwas gilt. Wir können keine Panzerschiffe mehr nach Agadir oder Kiautschou schicken, sondern wir müssen etwas unternehmen, damit die anderen Völker dort uns lieben und uns vertrauen. Sie müssen das Vertrauen erhalten, dass wir hier etwas tun, was die Anderen nicht leisten. Wir müssen in China und Japan, im Malaiischen Archipel, in Nigeria und am Kongo auf Menschen rechnen, die von heute in dreissig Jahren noch an der Existenz einer deutschen Industrie interessiert sind, die sich freuen, in Deutschland kaufen zu können statt in dem bis dahin sicherlich

auch industrialisiertem Argentinien. Dazu gehört, dass alle Menschen aus den Entwicklungsländern, die hier zur Schule gehen, zur Universität oder in die Betriebe, sich gern an Deutschland erinnern müssen. Das ist ein eminenter Faktor in der Aussenbilanz. Wir müssen die Menschen, die später in der ganzen Welt in der Verantwortung stehen, durch Bande des Vertrauens an Deutschland knüpfen.

Hier komme ich auf die Rolle der Europäer innerhalb der neuen Weltwirtschaft. Wir müssen uns von der bisher gepflegten Vorstellung frei machen, die europäische Konkurrenz habe sich zwischen autonomen Staaten und Einheiten zu vollziehen, die jede für sich einen möglichst grossen Anteil an der übrigen Welt, sei es in Form von Kolonien, sei es in Form von Exportziffern zu raffen suchen. Diese Situation gehört ins Reich der Geschichte, etwas Neues, viel Komplizierteres schält sich heraus als das blosse Bemühen etwa der deutschen Industrie, die Engländer aus der Konkurrenz hinaus zu manövrieren.

Einen Punkt möchte ich da herausgreifen: Den Unterschied zwischen der gesamten europäischen Wirtschaftswelt auf der einen und der russischen wie auch der amerikanischen auf der anderen Seite. Die Europäer haben ein gemeinsames Spezifikum, das sich in vielen entgegengesetzten Verfassungen durchsetzt und die Lehre vom autonomen Staat zu Gunsten

der von der "polynomen" gesellschaftlichen Interdependenz der Staaten ersetzt: Die Geschichte der letzten zweitausend Jahre. Sie haben wir den anderen Völkern in der Welt mitzuteilen, wenn auch nicht in der Form der Geschichtsphilosophie oder der Historie, sondern als Erkenntnisse der wirtschaftlichen Praxis. Dreimal haben sich die europäischen Menschen in dieser Zeitspanne mit dem Wagnis einer neuen Wirtschaftsweise eingelassen.Das geschah zum ersten Mal, als die wandernden Germanen sesshaft wurden, sich zur Siedlung unter der Anleitung des Krummstabes bereit fanden. Ich möchte Sie mit dieser Tatsache überraschen, dass die tätige Schicht der Bevölkerung, die wir heute Arbeiter nennen, damals Bauern hiess, und zu jener Zeit genau die gleiche Bedeutung hatte wie heute die Arbeiter. Und jene, die man mit den heutigen Ingenieure vergleichen könnte, das waren die Mönche, unter deren Leitung das Land bebaut wurde. Die Bauern und ihre Lehrmeister, die Mönche, haben etwas sehr Praktisches getan, was nun heute wieder als Exportartikel Europas in die Welt gehen muss: Sie haben die Wüste, das Dickicht, den Urwald und den Sumpf urbar gemacht. Sie haben genau das getan, was von den Europäern, die heute in die unterentwickelten Länder gehen, verlangt werden muss. Sie hatten den Mut, in unwirtliche Gegenden zu gehen und das urbar gemachte Land für die Dauer in Besitz zu nehmen. Sie haben also das einmal kultivierte Land nicht nach dem ersten Ausnutzen wieder der Versteppung überlassen, wie wir es heute in Kleinasien oder in Mexiko sehen.

Durch die Abwanderung aus dem Osten durch den Rückfall ganzer Länder in die Unfruchtbarkeit - man denke nur an Spanien an Marokko, ja an den ganzen afrikanischen Kontinent - wird offensichtlich, dass es sich durchaus nicht von selbst versteht, wenn man den Boden weiterhin kultiviert und ihn nicht liegen lässt und weiterzieht, nachdem man ihn 30 Jahre lang ausgenutzt hat. In dieser bäuerlichen Einstellung der Europäer liegt also etwas das erhalten und weiter vermittelt werden muss.

Die zweite Stufe des Wirtschaftens in unserem Geschichtsabschnitt ist die handwerkliche. Unter der Führung des Stadtbaumeisters und des Dombaumeisters haben sich die Fähigkeiten der Handwerker im Mittelalter ohne Rücksicht auf die Dauer in der Zeit entfalten können. Heute ist das Handwerk ja in Misskredit geraten, aber noch immer beruht die deutsche Konkurrenzfähigkeit im Ausland zu einem guten Teil auf dieser Kunstfertigkeit und diesem Gewerbefleiss handwerklichen Könnens. Bei der sogenannten Automation wird es zu leicht vergessen, dass noch immer eine Verlässlichkeit der Arbeit ,eine gleichbleibende Qualität des Werkstücks verlangt wird, die an nichts fehlen lässt. Auch die Schönheit der Form, wie sie der Werkbund anstellt, ist ja nicht zufällig mit dem Wort Handwerk verknüpft.

Dieses handwerkliche Können, das Ihnen noch ganz vertraut ist, wird heute vielfach überdeckt durch die neue Arbeitsgruppierung von Ingenieur und Arbeiter. Bauer und Handwerker sind etwas in den Hintergrund getreten, die dritte Epoche des europäischen Wirtschaftsdienstes ist gekennzeichnet durch die Technik, ausgedrückt in dem Verhältnis von Arbeiter und Ingenieur als Ausführenden und Leitenden.

Das Erbe dieser drei Stufen des Wirtschaftslebens gewinnt seine volle Bedeutung angesichts der Aufgaben der Europäer in den Entwicklungsländern. Was ihnen gebracht werden muss, ist nicht allein der technische Fortschritt und das teamwork, sondern es sind Menschen, die in sich und ihrer ~~Werktätigkeit~~ Werktätigkeit etwas von allen drei Stufen bewahrt haben. Wir müssen etwas von Bauern insich haben, der es auf sich nimmt, in einer wenig ertragreichen Landschaft für die Dauer zu siedeln. Diese sittliche Leistung wird verlangt werden, sonst wird man in den Entwicklungsländern nur schnelle Konjunkturen und Raubbau haben, statt Aufbau und Gestalt. Dann wird man zwar aus der Sahara das Öl abzapfen, das Gebiet aber nicht in dem Umfang erschliessen, in dem es erschlossen werden muss, nämlich als bleibende Stätte des Lebens. Ob Sie nun Marl in Westfalen nehmen oder die Wüste Sahara oder das Kongogebiet, immer bedarf es ganzer Stämme von Arbeitern, die dort tätig bleiben, Geschlecht nach Geschlecht, gleichviel ob nun

physisch dieselben Stämme oder nicht. Ein einmal erschlossenes Gebiet muss ein Teilgebiet der menschlichen Gesellschaft bleiben. Man kann nicht immer mit Abwanderungen und Verschiebungen rechnen, sondern man muss - im Hinblick auf das Schulwesen, das kirchliche und das sittliche Leben - den Menschen einen Anreiz geben, in jedem Klima auszuharren.

Die weitere besondere Mitgift, die die Europäer den anderen Völkern überhaupt erst zu bringen haben, ist die Werktreue. Jeder Arbeiter mag seines Lohnes wert sein, das will ich dahin gestellt sein lassen, aber wichtig ist mir, dass in jedes Werkstück die Arbeit, die es verdient, hineingesteckt werden muss. Das ist eine Einsicht und eine Fähigkeit, ohne die Europa in der Welt nicht konkurrenzfähig bleiben wird.

Erst aus dem bäuerlichen und dem handwerklichen Erbe kann der Ingenieur wachsen. Das ist wesentlich für die Menschen, die Sie jetzt ins Ausland schicken, beispielsweise um eine Fabrik aufzubauen. Wenn Sie einen Monteur auswählen, so muss er die Qualitäten des Handwerklichen und des Bäuerlichen in sich tragen, um sich in dieser neuen Umwelt sittlich zu behaupten. Es wird nie darüber gesprochen, aber Sie werden immer finden, dass in diese Auslese Leute kommen, die zu Hause noch irgendeine Verantwortung fühlen. Also sind es meist Familienväter. Sie vertreten

eine Werkgerechtigkeit, die dem Arbeiter nicht allein aus seiner Handwerklichkeit erwächst, sondern die ihm von einer Gebundenheit in Sitte und Tradition zukommt.

Ich wünschte, die Industrie gestände sich dieses Problem ein, denn es müssen in Zukunft ja eben nicht nur Waren, sondern vor allem auch Personen exportiert werden. Es können nicht nur Werksdirektoren mit Handelshochschulreife weggeschickt werden, vielmehr müssen vom einfachen Waldarbeiter bis zum Prokuristen, die nach Persien oder Afghanistan, Persönlichkeiten geschickt werden, die in ihrer Haltung ansteckend wirken. Ich plädiere für ein europäisches Menschenbild - wenn man dieses Wort gebrauchen soll - welches die Qualitäten der bäuerlichen Sesshaftigkeit und Stetigkeit, der handwerklichen Zuverlässigkeit und der arbeitsmässigen Wendigkeit umschliesst und kombiniert.

Ich fürchte, wir haben kostbare Zeit verloren in ständischen Auseinandersetzungen, in Auseinanderreden von Bauer, Handwerker und Arbeiter. In diesen Gegensätzen hat sich Europa in den letzten Jahrzehnten verzehrt. (Bei Hitler haben Sie noch ein letztes Aufbegehren vom Bauern und Handwerker gegen den Arbeiter). Es war höchste Zeit, dass wir eine geschichtliche Zusammenfügung der verschiedenen Epochen der Ausbildung des Schaffenden, des produzierenden Menschen vornehmen. Wir müssen einsehen,

dass die letzten eintausendfünfhundert Jahre europäischer Geschichte das sind, was wir exportieren müssen und nicht die momentane Spitzenleistung irgendeiner einzelnen Maschine. Ich weiss natürlich, dass die dringende Not des Augenblicks die Aufmerksamkeit zunächst nur auf diese Lieferung richtet, aber eine wirklich weise Wirtschaftsführung müsste doch auch die Fähigkeit haben, zu erkennen, woher die besten Arbeitskräfte ihre Resistenz beziehen. Wenn Sie die Stellung Europas in einer Vielfalt von anders gearteten Welten nehmen, so müssen Sie die Einheit der Leistung dieses Menschen, der heute als Europäer die übrigen Wirtschafren befruchten soll, bejahen und Fördern.

Es ist im übrigen erstaunlich, dass die Führungsmächte -der Mönch in der romanischen Zeit, der Künstler im Mittelalter und der Ingenieur in der Neuzeit- alle recht eigenartige schöpferische Typen waren. Der Mönch hatte keinerlei Macht. Der Baumeister, der die Blume entwarf, die Künstler, die in Florenz oder in Konstanz oder in Strassburg die Kirchen für hundert oder zweihundert Jahre schufen, auch sie waren nicht machtvolle Menschen, gemessen an der äusseren Hülle der Macht. Aber sie hatten Autorität! Wenn Sie von den Bauern, Handwerkern und Arbeitern hinüberblicken auf den heutigen Ingenieur, auf den damaligen Dombaumeister, und einstmals auf den im unwirtlichen Lande siedelnden Mönch, dann haben Sie die drei Führungstypen, die Sie auch in der heutigen europäischen

Gesellschaft brauchen.

Ein Beispiel nur: Die Amerikaner haben in Persien hochwertige Ingenieure eingesetzt, die alle Schiffbruch erleiden mussten. Sie konnten sich den Leuten dort nicht verständlich machen, sie leisteten zu viel und es war ein zu grosser Abstand zwischen ihrer letzten feinsten Ausbildung und dem mehrere Jahrtausende alten rückständigem Wirtschaftswesen. Ihm zu überbrücken waren die Amerikaner bei aller Generosität und Gutwilligkeit nicht gerüstet.

Sie stossen in den Entwicklungsländern auf Menschen, die ganz naiv an den Fortschritt der modernen Technik glauben, der sich rückblickend über Unwissenheit und Stumpfsinn vielleicht lustig machen, selber aber meist zunächst noch keinerlei Ehrgeiz haben, sich im Umgang mit den neuartigen Einrichtungen auszuzeichnen. Es bedarf einer mühsamen, zähen Arbeit der importierten Techniker aus Europa, bis endlich eine Wasserleistung gebaut ist. Den Ansässigen zur Bedienung überlassen, verdreckt sie schon am nächsten Tag. Es nutzt nichts, wenn man die technischen Dinge einfach hinstellt, um bei der Rückkehr nach Monaten festzustellen, dass sie gar nicht mehr in Betrieb sind.

Hier liegt das Problem. Man darf die Menschen nicht von aussen mit etwas beglücken, sondern man muss es ihnen so einpflanzen, dass sie es sich aneignen, dass sie ein Verhältnis dazu bekommen und stolz sind,

wenn alles funktioniert. Diese Aufgabe finden Sie auf der ganzen Welt vor. Aus den gleichen Ursachen entstehen auch die Schwierigkeiten der christlichen Mission. Die Amerikaner haben Albert Schweitzer ein modernes Krankenhaus hinstellen wollen. Er hat dankend abgelehnt und gesagt: Meine Leute müssen mit ihrer gesamten Sippschaft ins Krankenhaus gezogen kommen, sonst verlieren sie alles Vertrauen zu mir. Wenn der Vater Krank ist, ist die ganze Familie krank. Das ist übrigens auf den Philippinen genauso. Dort haten die amerikanischen Ärzte die Krankenhäuser sperren wollen, weil die Philippinos zu 16 Personen insKrankenzimmer kamen, die gesamte Sippschaft des Patienten. Das ist eine sehr ernste Sache. Die Weissen bringen meistens die Verbindung zwischen den letzten Dokumenten unserer technischen Verfeinerung und dem Herzen und Hirn dieser Menschen nicht zustande. Ich verstehe nicht, warum die Industrie - um auf sie zurückzukommen - diese Sachlage nicht längst erkannt und praktische Konsequenzen daraus gezogen hat.

Eine Ökonomik der Menschheit ist nur möglich, wenn mindestens drei Generationen auftreten, wo das lebende Geschlecht sich in die Bresche zwischen dem vom Lebensbaum Abgefallenen stellt und sie zurückträgt und auf den Baum des Lebens wieder aufpfropft. Glauben Sie denn, dass diese Worte in der Bibel alle nur Redensarten sind? Jeder Gärtner weiss, dass ein Baum aufgepfropft, beschnitten und gedüngt werden muss. Wir aber wollen den Baum der

Menschheit nicht düngen. Nur die Köpfe und die Hände werden versorgt, aber sonst geschieht nichts. Das hat mit Ökonomik nichts zu tun, sondern nur mit Verschwendung, mit Raubbau.

Das Bild vom Baum der Menschheit ist sehr real gemeint. Das weltgeschichtliche Novum ist eingetreten, dass wir Eine Menschheit geworden sind, wenn auch die einzelnen Menschen noch in nationaler oder rasssischer Selbstüberhebung verharren mögen. Mit dieser neuen Vollzähligkeit aber treten die Staaten als Strukturelemente zurück und die übergreifenden Kräfte des Gesellschaftlichen lenken unser Schicksal.

In der Selbstdarstellung der Gesellschaft liegt das grösste Gewicht beim Ökonomischen. Nicht der Nationalökonomie oder der Konkurrenzwirtschaft gehört die Zukunft. Nehmen wir das deutsche Beispiel: Am 15. November 1918 haben Stinnes und Legien gesagt, jetzt haben wir nichts mehr ausser unserem Arbeitswillen. Lasst uns zusammenkommen und beschliessen, dass von jetzt ab die Gewerkschaften und die Unternehmer gemeinsam die Geschicke Deutschlands bestimmen. Das war richtig, denn die Arbeitsgemeinschaft+) der schaffenden Kräfte in Stadt und Land ist das Einzige, was wirklich Struktur und Richtung geben kann und darum auch entscheiden muss.

+) Die "Zentralarbeitsgemeinschaft der industriellen und gewerblichen Arbeitgeber und Arbeitnehmer Deutschlands" wurden von den Spitzenorganisationen der Arbeitnehmer - und Unternehmerverbände gegründet. Sie hatte zur Aufgabe "die gemeinsame Lösung aller die Industrie und das Gewerbe berührenden wirtschaftlichen und sozialen Fragen". Ihre Bedeutung ging mit der Errichtung des vorläufigen Reichswirtschaftsrates im Jahre 1920 erheblich zurück. Im Januar 1924 trat der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund aus der Zentralarbeitsgemeinschaft aus, was ihre Auflösung bedeutete.

Immer dann, wenn die Idee und Praxis der Arbeitsgemeinschaft sich als gesellschaftliche Macht hinter die überholten staatlichen Vorstellungen verkrochen hat, wenn Arbeitgeber und Gewerkschaften nicht zusammenarbeiteten, dann ist alles fehl gegangen. Wir haben nach 1945 immer wieder Versuche, dieser Urerfahrung der nach der Niederlage übriggebliebenen, entstaatlichten arbeitenden Menschheit zu retten. Es wurde noch einmal durchexerziert, dass diese Arbeit und das Kapital die Wirtschaft wieder in Gang gesetzt haben. Darum ist es ein grosses Unglück, dass diese Erfahrung von 1945 durch die Parteiideologien wieder verkleistert wird. Die Programme wurzeln in der Wilhelmischen Zeit, während sie sich doch einzig auf die Erfahrungen beim Wiederaufbau gründen können. Alles andere ist bereits 1918 völlig zu Ende gegangen.

Die Gesellschaft, die jene neue Ökonomik leisten soll, muss auch hinaus kommen über die blossen Begriffe von Ost und West, von Sowjetsystem und Kapitalismus. Entscheidend ist die Funktion, die in der zeitlichen Aufeinanderfolge der Geschlechter von dem Lebenden geleistet werden muss. Der Name dieser Funktion spielt keine Rolle, sie ist nicht gebunden an Programme, die doch nur vorübergehender Natur sind. Ich habe Ihnen von der Gesellschaft als Tochter gesprochen, die ihren Namen wechseln muss und doch ihre Identität behält. So müssen Sie die Funktion der europäischen Gesellschaft unter ver-

schiedenen Namen wiedererkennen. Wovon ich spreche, ist selbstverständlich Mission, aber ich würde mich hüten, es so zu nennen. In der kommenden Gesellschaft werden gewisse Formen unter ganz neuen Namen sich durchsetzen aber sie werden das Ewige darstellen, das die Mönche dem Bauern zugeführt haben, der Künstler dem Handwerker und das im Zeitalter der Technik die grossen Naturwissenschaftler und Erfinder dem Arbeiter zugeführt haben. Heute, wo es auf die Zusammenordnung aller arbeitenden Kräfte ankommt, wird man hierzu wieder eine Schar, eine Gruppe von Menschen heranbilden, die massgebend sind für die Art, wie man geduldig, langsam, unauffällig und ohne sichtbaren Gewinn tätig ist.

Arbeitstagung mit Professor Rosenstock-Huessy

12. bis 14. Juli 1958

Diskussionsbeitrag
Prof. Rosenstock-Huessy
Montagfrüh:

..Mir ist aufgegangen heute Nacht, dass die Mittelpunkte nach der Art des Hörerkreises doch vielleicht festgehalten werden könnten als Ergebnis nicht so sehr der Worte, die hier gewechselt worden sind, als vielmehr, wie gesagt, der Repräsentation der verschiedenen Gruppen, die hier vorliegen.

Der Weltfrieden, der von den Staatsmännern nicht bewältigt werden kann, muss, wie ich gesagt habe, geschlossen werden, und da sind nun gleich von Kirchen- und Staatserfahrenen und Gesellschaftsgruppen Bedenken angemeldet worden, wie man das denn tun könne. Wer der Träger eines solchen Dienstes sein müsse. Nun habe ich mir selbst einmal den Kopf darüber zerbrochen und bin zu dem Ergebnis gelangt, dass man die Leute, die nicht dienstpflichtig seien, verpflichten müsse, oder ihnen erlauben müsse, einen freiwilligen Arbeitsdienst zu tun.
Im Jahre 1910 hat William James vor der Friedensgesellschaft in Amerika, also vor der Antipodenorganisation des preussischen Kriegsministeriums, einen Vortrag gehalten über die Notwendigkeit, wenn der Krieg nicht stattfinden solle, der nächste, einen Ersatz für die noblen Leidenschaften, die das Kriegertum in uns entfesselt, zu finden. Er hat gesagt:"Solange ihr nicht diese Leidenschaften in friedliebenden Wegen entfesselt, wird es Kriege geben." Kriege können nicht aussterben, es sei denn, dass erst die Menschen nicht dazu verurteilt sind, als Lohnempfänger zu leben. Kein Mensch kann als Lohnempfänger sein ganzes Leben lang leben.

Das ist doch sehr merkwürdig. Gleichzeitig hat ein gewisser Topper vom Kommunistischen oder damals hiess es ja sozialistischen Standpunkt aus die Notwendigkeit solcher industrieller Armeen entworfen. Das heisst also aus drei ganz verschiedenen Vorstellungswelten des amerikanischen Pazifismus, des preussischen Militarismus und des östlichen Kommunismus kam dieselbe Erkenntnis, dass in dem Augenblick, in dem die Welt sich zusammenfindet als wirtschaftende Gesellschaft sie unbedingt eine Selbstdarstellung brauche, die die Trennung überwindet, die noch gesetzt sei mit der staatlichen und kirchlichen Zersplitterung. Das ist nicht die einzige Erwägung damals gewesen, aber es bleibt, glaube ich, doch sehr merkwürdig, dass ich als preussischer Reserveoffizier und ein William Jameson als Amerikaner und dieser Herr Topper vom theoretischen Marxismus her zu genau den gleichen Folgerungen gekommen sind. Das ist vor dem ersten Weltkrieg gewesen. Und es äusserte sich wohl in dem Entstehen dieser Notwendigkeiten in unseren Köpfen die Ahnung, dass die Gesellschaft selber an die Stelle von Kirche und Staat als eine Form unserer Existenz treten müsse. Eine greifbare Form haben müsse, wie sie im einzelnen Betrieb, in der einzelnen Firma, der Landwirtschaft oder in solchen zerstreuten Tätgikeiten des arbeitenden Menschen noch nicht zu finden sei. Sein Werk dem Bauerntum oder dem Arbeitertum oder dem Bankier oder dem Handwerker gegenüber müsse er in irgendeiner Form die Einheit dieses gesellschaftlichen Wesens in ihn selber eintreten. Daraus schon aus dieser Vordämmerung, es war ja nur eine Vorahnung, was da vordämmerte, ist also etwas, wovon ich Sie bitten möchte, Notiz zu nehmen, nämlich die Stellung des Arbeitsdienstes

ausserhalb der bisherigen Staatenwelt und ausserhalb der konfessionellen Spannungen. Sie haben ja von Herrn Simitis aus Griechenland gehört, was es bedeutet, wenn eine katholische Kapelle der Arbeitsdienst befleckt. Also der Grund dafür ist nun eine Urtatsache des gesellschaftlichen Lebens. Ich habe ~~it~~ sie die funktionelle Eigenart der Gesellschaftsselbstrettung genannt vorgestern. Dass man nämlich in der Gesellschaft immer pluralistische denken muss, dass ein und dieselbe Funktion bald katholisch, bald protestantisch bald weltlich ausgedrückt werden kann. Sie müssen bereit sein, alle notwendigen Funktionen der Seele und des Geistes und des Volkskörpers, des Lebens, immer neu zu übersetzen . Sie können sich niemals auf eine Etikette verlassen. Genau wie ich Ihnen sagte, die Tochter muss heiraten und ihren Namen wechseln, das ist ja nicht ein gesellschaftliches Symbol sondern das tiefste Symbol für die Tatsache, dass die menschliche Seele, sprich~~t~~ die Seele an, spricht schon die Seele nicht mehr. Wenn Sie also die Sache mit einem Etikett versehen haben, ist sie tot, bricht sie zusammen. Aber ein Mensch muss eben morgen unter einem anderen Namen das tun, was er vorgestern unter seinem eigenen, sprich damals frischen Namen gesagt hat. Infolgedessen können wir einen Schluss schon aus der Vorgeschichte ziehen, dass wenn die Gesellschaft sich erwehren soll der Umklammerung von Kirche und Staat, und in irgendeiner ganz bescheidenen Urform wird dies auch möglich sein , muss sie vielfältig sein. Planmässige Institionen, die den Arbeitenden tragen, müssen immer im Plural sein. Die Kirchen können Arbeitslager machen, aber nicht die Kirche. Ich sage das nur wegen dieser zentralen Frage der ~~Organisierung~~ Konfessionalisierung des Arbeitsdienstes.

Ich muss es auch deswegen sagen, und Herr Pfarrer Symanowski weiss, wie recht ich da habe, weil ja nach dem zweiten Weltkrieg alles

was zwischen den Weltkriegen bereits in dieser Richtung an freier Volksbildung und an freien Diensten gesdhehen ist, also die Arbeitslager, die Akademien, die Freizeiten, alle konfessionalisiert worden sind. Das ist meine grosse Anklage gegen die Evangelischen Akademien.

Einwurf von Pufendorf: die Evgl. Akademien geben sich immer wieder grosse Mühe, die Katholiken auf die Plattform zu bringen.

Rosenstock: Ich kenne diesen Konzessionsschutzen. Es gab auch immer Juden bei der Garde. Das imponiert mir nicht, ich bin nun in beinahe sämtlichen Akademien gewesen. Es ist nicht die Schuld der Evaggelischen Akademien. Es geht ja die ganze Volksbildung an. Die ganze Jugendbewegung nach dem zweiten Weltkrieg ist eine Jugendbearbeitung geworden. Man kann doch niemand die Schuld geben, der da hereingezogen worden ist. So kann auch Eberhard Müller in Bad Boll nichts dazu, dass er so handeln musste, wie er gehandelt hat. Aber es ist ein Tatbestand, dass die gesellschaftlichen Kräfte in der unerhörten Zertrümmerung der Fürstentümer des deutschen Reichs 1918 und im ganzen Österreich-Ungarn, dass die gesellschaftlichen Kräfte nicht den Mut ~~gehabt~~ gehabt haben, sich als bloss gesellschaftliche darzustellen, und dass sie nach 1945 diesen Mut nicht mehr gehabt haben, sondern sich bewusst besonnen haben auf Mächte, die sie noch stärken sollten oder könnten. Das ist eine Schwäche einfach der Ausblutung, wenn Sie wollen, ~~die~~ der Menschen gewesen, ich meine dies in keiner Weise als eine Kritik, sondern als eine Tatsache. Die finden Sie über ganz Europa. Der Geist hat von 1918 bis 1933 Versuche gemacht, die Konsequenzen aus den Weltkriegen zu ziehen, aber er ist dazu zu schwach geworden, er ist überrannt worden. Der zweite Weltkrieg ist ja von Churchill mit Recht als der überflüssige Krieg bezeichnet worden. Dies ist sehr ernst für

unsere eigene Frage, weil es all die Dinge erklärt. Ich spreche ja von den Evangelischen Akademien, weil wir in diesem Hause hier sind, nur so drastisch, weil ja die Arbeitsdienste, die dann entstanden sind, Arbeitslager der Quäker, der Weltkirchen und vieler Gruppen, auch daran leiden, dass sie nicht mehr auf diese Spontaneität der gesellschaftlichen Grunderlebnisse aufbauen konnten.

1918 ist das deutsche Reich zusammengebrochen, das war am 9. November und am 9. November, also immerhin, das dürfen wir doch nicht vergessen, waren 24, 25 Obrigkeiten, Staat für Staat in Deutschland weggefegt worden. Grosses Erstaunen der Einwohner. Die Leute in Stuttgart und in Karlshafen haben gar nicht begriffen, dass sie plötzlich keinen Grossherzog und keinen König mehr haben sollten. Plötzlich stand da ein Schild "Am Montag findet die Revolution statt". Es ist etwas passiert, will ich damit nur sagen, was kein Mensch gewollt hat. Sie wissen, dass die Dolchstosslegende dies alles karrikiert hat. Wer diesen 9. November 1918 bewusst erlebt hat, der weiss, dass von Links bis Rechts, vom Kaiser bis zu Ebert alle geweint haben und alle gewusst haben, dass es ihnen recht geschieht und dass es zu Ende sei. Da war gar kein Zweifel, man hat überhaupt nie gezweifelt, da hat überhaupt niemand von ganz Rechts bis ganz Links daran gerüttelt, zu sagen, dass kein Blutopfer mehr lohne, dass es schade sei, dass man schon am 9. November 1914 ja schon alles verloren habe und dass es nun nicht mehr weiter gehe. Und die paar Sechzehn- und Siebzehnjährigen, die da in den Kasernen gemeutert haben, die haben nur den Mut gehabt, auszusprechen, was wir alle gewusst und gefühlt haben. Und diese ganze Schweinerei ist doch nur entstanden, weil man aus diesem 9. November 1918 nicht sich fest hingestellt hat, sondern jede der Parteien hat danach ihr vorsintflutliches

Parteiprogramm ausführen wollen. Die Sozialisten haben Sozialisieren wollen, die Katholiken haben Konkordieren wollen, die Agrarier haben Zölle haben wollen und die Professoren haben mehr Professuren bekommen und jede Gruppe im Volk hat dann nach der Entnation ihrem Gruppenegoismus gehuldigt und hat mergessen, dass man am 15. November 1918 etwas getan hatte, was die Verfassung Deutschlands in der Welt bis heute ist und morgen noch sein wird, wenn der ganze Bonner MInisterienschwindel gar nicht mehr funktioniert. Das ist die Arbeitsgemeinschaft. Stinnes und Thyssen und Hue?, der Bergarbeiter, und Legien, die haben am 15. November 1918 auch geweint, und haben gesagt, wir haben nichts mehr ausser unserem Arbeitswillen, lasst uns zusammentreten und lasst uns beschliessen, dass die Gewerkschaften und die Unternehmer von jetzt ab die Geschicke Deutschlands bestimmen. Und sie haben sie in Wirklichkeit immer bestimmt, und immer, wenn sie nicht zusammengearbeitet haben, ist es schief gegangen. Die ganzen Probleme jetzt bei den Rheinlandwahlen, was sind die FDP und die Sozialisten, das war wieder ein Versuch zu einer Arbeitsgemeinschaft. Die Arbeitsgemeinschaft hat sich immer wieder als die gesellschaftliche Macht verkrochen hinter staatlichen Vorstellungen von Koalitionen usw. Aber das Entscheidende, ob das nun Schleicher war, ob das Kabinett Schleicher es für die Gewerkschaften und Unternehmer wieder versuchte, oder ob Sie nun sehen, wie die CDU das mit der ... macht, es sind immer wieder Versuche, in das Staatliche hinein diese Urerfahrung der übrigge gebliebenen entstaatlichen Besiegten deutschen arbeitenden Menschheit zu retten, oder gar auszutreten, aber dahinter steht die Urtatsache, die nun 1945 noch einmal durchexerziert worden ist, dass nur Arbeit und Kapital die Wirtschaft wieder in Gang gesetzt haben.

Es ist ja ein grosses Unglück, dass diese Erfahrung von 1945 wieder verkleistert wird durch Parteiideologie. Wenn ich also lese, was auf sozialdemokratischen Parteitagen geredet wird, wird mir ganz schwindelig. Sie wissen selber nicht, ob sie Grossbetrieb wollen, oder Kleinbetrieb, oder Mittelbetrieb, wenn das als Parteiprogramm wollen. Das einzige was wir doch heute wissen, sind die Erfahrungen beim Wiederaufbau von 1945, darauf können sich doch allein Parteiprogramme gründen, alles andere ist doch völlig 1918 zu Ende gegangen. Aber man hat eben, so sind eben die Menschen, die halsstarrigen Jugendlichen eben in der Wüste rummarschieren lassen und hat sich immer nach dem goldenen Kalb gesehnt. Und erst als eine Generation aufgewachsen war, die die goldenen Kälber und die grossen Pyramiden und die Tempel Ägyptens nicht mehr vor Augen hatte, hat man ihr erlaubt, in das gelobte Land einzumarschieren. Also es scheint ja immer wieder dasselbe zu sein. Sie können einer Generation, die das wilhelminische Deutschland vor Augen hatte, konnten sie nicht in eine neue Ordnung hineingehen. Diese Leute müssten sich erst alle noch einmal umstellen. Nehmen Sie Herrn v. Papen, solche Gespenster sind möglich gewesen, schwachsinnig. Es ist doch möglich gewesen, dass im Jahre 1932 im Juli Herr Oskar von Hindenburg, sicher einer der dümmsten Menschen, der aber immerhin im alten System zum Generalmajor befördert worden war, gesagt hat, als das Kabinett Papen gebildet wurde: "nun sind wir endlich unter uns", weil in dem Kabinett nur Adlige sassen.

Nun, ich halte ja diese Geschichte von Papen und Oskar Hindenburg für sehr lehrreich, weil es nämlich ein Gesetz des Lebens ist, dass, wenn man nicht vorwärts geht, dann muss man zurückgehen. Wenn man

also die Erfahrung des 15. Nomveber 1918 ernst nimmt und sagt, die Arbeitsgemeinschaft der schaffenden Kräfte in Stadt und Land der Wirtschaft ist das einzige, was wirklich noch Struktur hat, was Richtung hat und was also sprechen muss, was beschliessen muss, wenn man dahinter zurückdenkt, dann kann man schliesslich nur noch vor jener Mauer stehen. Das ist nicht Willkür, sondern hier könnten Sie die Bewältigung des Geschichtsbildes, von der wir sprechen verdeutlichen, die Restauration der Völker, bis zu Hildur und Baldur hat sie ja sich ausgedehnt, denken Sie an Baldur von Schirach. Wollen Sie also bitte bedenken: Restaurieren heisst nicht etwa stehen, sondern es heisst, um so viel zurück-müssen, als man nicht vorwärts geht. Das ist ein Gesetz. Wir haben in Amerika einen guten Freund, der hat, einen sehr kräftigen Jungen, der musste in eine moderne Schule, wo er bloss glücklich gemacht wurde und wo ihm aber das Wachtum nach vorwärts unterbunden wurde, da jeder Tag bloss ein einzelner Tag war. In Amerika darf man die Jugend mit keinen grossen Erwartungen für die Zukunft bilden, sondern das Kind wird glücklich gemacht. Es wird busy gehalten, beschäftigt, aber die grossen Träume der Zukunft, was werde ich als Mann, das kommt alles gar nicht hinein, in diesen Kindergarten mit den Spielbällen, in dieses künstliche Kinder-Paradies. Ich bin sicher, Adam und Eva haben es deshalb auch nicht im Paradies ausgehalten. Dieser Junge fing mit neun Jahren in der Schule an, wieder zu stottern, was er mit zwei Jahren getan hatte, und wieder das Bett zum nässen. Das war mir eine Offenbarung. Da habe ich dieses Gesetz wiederum gesehen, dass dieser arme Junge, weil er nicht vorwärts gehen durfte, rückwärts ging, Es ist doch wirklich so, dass wir zurückfallen, immer weiter zurückfallen, nur um diesen Absprung nach vorne nicht zu sehen.. Der Junge wurde sofort gesund, als er in eine normale Schule kam, mit der nötigen Zukunftserwartung und dem nötigen Unglück. Er hat sie wieder gestohlen.

-9-

Ich glaube, das ist alles nicht überflüssig, wenn ich Ihnen sage, dass durch dieses Rückwärtslaufen seit dem 15. November 1918, es ist ja augenblicklich für Sie vielleicht noch schwerer als für uns 1918 , Staat und Kirche beiseite zu schieben als Träger der Lebensformen, die heute gefördert werden müssen, um den Frieden zu verkörpern. Auf der anderen Seite sich nicht entmutigen zu lassen von der Tatsache, dass man immer wieder neu Kirche und Staat aufgebaut hat, weil da eben eine Art natürlichem Ausweichen vor dieser ungeheuren Anforderung seit dem 15. November 1918, gerade vor der Deutschland steht stattfand. Deutschland ist politisch, ich habe damals diese qualvollen Erfahrungen ja gleich zu formulieren versucht, und ich habe immer noch die Hoffnung, dass diese Schrift "Die Hochzeit des Krieges mit der Revolution" noch einmal aufgelegt werden kann, weil es eine Art Rechenschaftsbericht über die Tatsache, dass wir alle damals schon gewusst haben, was alle nachher wieder zu vergessen getrachtet haben. Und diese Verschüttung der tiefsten Erfahrung ist die Erkrankung der Lehre, an der heute noch die Menschen überall leiden. Deswegen lohnt es glaube ich diesen Rückgriff, um uns auch heute die ganz klare Linie zu geben, was geschehen kann in der Gestaltung einer solchen Weltfriedensaktion und was nicht geschehen kann, konnte, Deutschland ist damals 1918 in die Welt gefallen, nicht nach Europa. Deswegen nützt Ihnen die ganze Europa-Union usw. gar nichts, wir sehen es ja an de Gaulle, der zerschlägt es eben jetzt einfach. Deutschland ist in die ganze Welt gefallen , nicht nach Europa. Und ich glaube, die Rede von Herrn Cattepoel hat Ihnen das ja genügend gezeigt. Stellen Sie sich vor, dass Sie 1500 Ingenieure zur Errichtung eines Hüttenwerks nach Indien schicken und dafür ein Bordell einrichten, da ist ja die Somme! Schlacht gar nichts

dagegen. Das ist es, was in unseren Weltbeziehungen Sorgen macht. Was ist denn alles andere, was sind denn dieser Philatelisten-Klub, der sich jetzt Europa nennt, dieser Briefmarkensammler-Klub in Strassburg? Das ist doch komisch.

Der Arbeitsdienst kann nich von einem Staat oder einer Kirche gemacht werden oder von einem Klub. Herr Kroeger hat das sehr richtig eben gesagt, Wir haben das in Amerika genauso durchexerziert. Wir haben versucht, dem Staat Bedingungen aufzuerlegen, wir haben versucht, uns von ihm fernzuhalten. Wir haben uns angeklammert an einer Gesandschaft, haben Washington also gemieden, und dann hat uns Washington also trotzdem erdrosselt. Wir haben damals ganz klar gewusst, dass wir alle Unternehmungen entweder landschaftlich begrenzt oder weltweit sein müssen aber unter keinen Umständen mit den Staatsgrenzen eines modernen Machtstaatsapparates zusammenfallen, weil wir sonst eben nichts weiter sind als Organe dieses Staates und könnten gar nicht uns ausdrücken und verkörpern als gesellschaftliche Mächte, die jenseits oder ausserhalb oder trotz der Staatsgrenzen zueinander streben und eine Selbstdarstellung der Arbeitenden Gesellschaft versuchen wollen. Die Staaten können nicht Träger des Arbeitsdienstes sein, auch nicht die Kirchen. Sie müssen die Arbeitsdienste überall aus Landwirtschaft, Schulen und Kirchen und Gewerkschaften und Unternehmern fundieren lassen. Sie müssen den Mut haben, pluralistisch zu denken , weil Sie nie sicher sind, welche dieser Gruppen in Ihrem eigenen Lager die geistliche, welche die politische und welche die finanzielle Rolle spielen, das kann man nie wissen. Einer der Kirchen, die das trägt, kann gerade die Machtpolitische Trägerin sein und die landwirtschaftliche Gruppierung würde dann gar die geistliche Trägerin darstellen. Das kann man heute nicht mehr wissen, das geht alles inkognito. Wir sind alle in eine

Lage gestellt, wo keiner sich auf seinen Titel berufen kann, dass er als das funktioniert, wie er angeredet wird. Die Funktionen wechseln dauernd. Sie werden das doch in jeder Gruppe bemerken, Ihr Arbeiter ist mal der Pfarrer und Sie sind mal der Pfarrer, Sie wollen es ja so, das ist ja gerade das Grossartige an der augenblicklichen Situation, dass wir alle ins Rollen gekommen sind und noch nicht mal auf seinem Grabstein wird man lesen können, wer wir wirklich gewesen sind.

Sie verstehen, was ich am Sonnabend zu sagen versuchte von dem funktionellen Charakter des gesellschaftlichen Daseins. Das hat die Konsequenz, dass wir eine vielfältige Trägerschaft brauchen, und dass wir in dieser Trägerschaft natürlich die Hoffnung haben, dass al die verschiedenen Aspekte des Dienstes, der geistliche, der künstlerische, der musische, der politische, der technische, der ökonomische, der soziale, alle zu Worte kommen, dass Sie aber nicht so sicher sind, dass sie nun einfach dadurch, dass man etwa eine Psychologen und einen Geograph zusammenspannt oder einen Techniker, dann jeweils bei dem Techniker, bei dem Psychologen, bei dem Geographen aufgehoben sind. So einfach ist das nicht.

Es ist aber nun, glaube ich, sehr die Frage zu erörtern, wenn Sie sich überzeugen liessen, dass die letzten 40 Jahre bereits erwiesen haben, dass Staaten und Kirchen es nicht machen dürfen, weil die Menschheit in den Ereignissen dieser beiden Weltkriege explodiert ist über die Einzelstaaten hinaus. Niemand hat das gewollt. Sehen Sie sich doch an, die armen Staatsmänner! Die Kriege sind über die Häupter sämtlicher Staatsmänner seit dem 4. August 1914 hinweggerollt, ob das Herr Bethmann-Hollweg war, da kam der Bülow am 6. August zu ihm, der Reichskanzler und war doch wirklich ein schlechter Kerl und der Bethmann war ein ~~xxxxxxxxxxxxxxxxxx~~ edler Mensch, nicht wahr, und trotzdem hat der Bülow damals recht gehabt, als er zu Bethmann sagte: "Aber Excellenz, wie hat denn

das passieren können", und da hat der Bethmann seine unendlich langen Arme hochgeworfen und hat ihm gesagt: "Ja, wer das wüsste". So ist dier Weltkrieg passiert. Dass der Generalstabschef des deutschen Reiches am 4. August 1914 seinen Generalstabshäuptlingen gesagt hat "Der Krieg ist verloren", dass der Kaiser vor seinem Pfarrem und Oberpfarrern wild auf den Knien rumgerutscht ist und gesagt hat "Ich bin nicht an diesem schrecklichen Ereignis schuld", kurzum, dass die ganze Welt, aber vor allem das deutsche Volk, vier Jahre lang gegen die ganze Welt Krieg geführt hat, ohne dass es eine Regierung hatte. Stellen Sie sich das einmal vor! Das heisst, an der Spitze standen Leute, die den Krieg am 4. August abgeschrieben haben, die sagten "um Gottes willen, das haben wir nicht gewollt", führen Sie mal viereinhalb Jahre Krieg, opfern Sie in ganzes Volk auf Ihrer Schlachtbank, in Geistesabwesenheit der Regierung.

Das hat alles Liebermann von Sonnenberg, der Vorgänger Adolf Hitlers, 1908 im Reichtstag in der berühmten Daily-Telegraph-Krise des Kaisertums, wo die Monarchie zum ersten Mal offiziell gewackelt hat, hat er ausgesprochen. Alles das ist heute also noch vergessen, und es muss bewältigt werden. 1908 können Sie im Reichstagsberichtstenogramm lesen, dass dieser Einzelgänger aus Sonnenberg in Thüringen, wo man das schlechte Spielzeug fabriziert dass er da aufgestanden ist und die ganze Regierungsschicht in Deutschland charakterisiert hat. Er hat gesagt: "dann wird der Krieg kommen, der einfache Mann wird dann Deutschland rauspauken, er hat also schon auf Adolf Hitler angespielt, diese ganze Schicht muss weg". Das war die Linke, nicht die kommunistische sondern die nationalistische Linke, die er da verköppert hat. Schon 1893 hat ein Pegasus, Heinrich Braun, der Mann von der Lilli Braun, der Vater von Otto Braun, in seiner Zeitschrift der Nationalökonomie bei der Besprechung der Wahlen gesagt, es sei in Deutschland noch nicht entschieden, ob die marxistische Arbeiterschaft oder die antisemitische Arbeiterschaft das Rennen machen werde. Aber eine von beiden werde diese ~~ganze~~ neue Oberschicht bilden.
Beide natürlich, die Sozialisten wie Antisemiten, haben diese unentrinnbare Folge ihrer Rebellion , das Hineinfallen Deutschlands in das Weltganze, nicht klar gesehen. Aber das Weltreich der Erde ist eine viel marxistischere Lösung als das bolschewistische Weltreich. Und die Zelle dieses Weltreiches der Erde ist heute das geteilte Deutschland.

Nietzsche hat es klar antizipiert, er wo lte die ganze Welt gegen Deutschland aufwiegeln in einem Weltkrieg, um über das dörflerische und provinzlerische des europäischen Nationalismus die Menschheit hinauszutreiben. Er ist ja darüber in dem Augenblick wahnsinnig geworden, als er diese Konzeption hatte. Genau dasaber passiert, was hier vorgeschlagen ist, Deutschland hat gegen die ganze Welt Krieg ggführt, erinnern Sie sich an die Schilder "hier werden Kriegserklärungen entgegengenommen", ich habe selbst in so einem Viehwagen die Reise im Westen gemacht, nachdem das anstand. Ich habe sie also alle entgegengenommen sozusagen, als der Ochse. Und die Folge ist also, dass die Deutschen wirklich in die Welt hineingefallen sind. Es ist doch sehr zufällig, dass ich nach Amerika ausgewandert bin, die Ostflüchtlinge sind nach Westdeutschland ausgewandert, die haben doch genau dasselbe Schicksal. Überlegen Sie sich doch einmal, wie lächerlich wir denken, dass sich also ein Ostflüchtling, der nach Westdeutschland kommt gerade für einen Deutschen ansehen, und ich, der ich nach Amerika gegangen bin, gehöre damit zur amerikanischen Geschichte.Stimmt das? Oder Sie haben einen Oberschlesier, der ist nach Berlin gekommen, durch's Schlesische Tor und dann haben Sie einen Oberschlesier, der ins Ruhrgebiet abgewandert ist, der ist dort Bergmann jetzt, und siegt also bei Schalke 04 und der dritte Bergmann ist nach Pennsylvania ausgewandert und ist dort Amerikaner geworden, es sind aber drei Oberschlesier, Oberschlesien, das Gefälle aus dieser landschaftlichen Industriewelt ist das Schicksal aller dieser drei Leute. Das sind also die gesellschaftlichen Aspekte, sie können also die wirkliche Geschichte heute nur noch unter diesem gesellschaftlichen Aspekt überhaupt beschreiben, wenn Sie versuchen, diese drei Leute abzukapseln in eine Geschichte

Oberschlesien, in eine Geschichte Deutschland und eine Geschichte Amerika, fällt Ihnen das wirklich Interessante an dem geschichtlichen Vorgang durch die Maschen. Sie können es gar nicht fassen. Es steht nirgends, dass drei Oberschlesier weggewandert sind in die Industrie, das ist aber doch die Haupttatsache. Es steht nirgends. Dadurch ist ja nur das Unglück in Europa passiert, der Tschechoslowakei ist in Pittsburg geschlossen worden, wo eben die Bergarbeiter sassen, die aus Böhmen da hingekommen sind, die Slowaken, und der Präsident des Irischen Freistaates wie Sie wissen, ist in Chicago gross geworden, der Herr Devalera und auch Herr Knut Hamsun stammt aus Chicago. d.h. der europäische Nationalismus ist durch diese amerikanische Aussetzung grossgezüchtet worden, denn diese amerikanisierten Tschechen, diese amerikanisierten Iren, die waren dann ganz wild, auch die Jugoslawen übrigens, die haben von aussen Europa angesehen und haben dann ihre Jugendträume, ihre Studententräume sozusagen und Kindheitsträume haben sie dann in die Friedensverträge von 1918 und 1945 zurückprojiziert, daher die Grenzziehung in Europa. Nun, ich will darauf nicht eingehen, ich will Ihnen nur sagen, die Menschheit ist zur Gesellschaft schon längst geworden als die Staaten sich noch ihrer Souveränität gebrüstet haben. Deshalb darf irgendetwas, was datiert sein soll nach 1945 unter keinen Umständen nun den Stempel dieser Staatlichkeit an sich tragen, sonst ist es korrupt, sonst ist es wieder restaurativ, sonst reissen Sie die Menschen wieder rückwärts. Und in Deutschland ist das ja sehr einfach, durch die Teilung Deutschlands ist Deutschland das grosse Amt widerfahren, die Vorwegnahme eines Weltherzens, einer Weltengesellschaft darzustellen, darlegen zu müssen. Deutschland

ist wirtschaftlich nicht imstande, zu leben, es sei denn, dass der ganze Globus in irgendwelcher Verbindung mit den deutschen Produzenten bleibt. Das ist das Amt Deutschlands, eine gesellschaftliche Funktion zu übernehmen in der Welt. Diese gesellschaftliche Funktion kann nur dann dargestellt werden, wenn also der Staat, weder die westdeutsche Bundesrepublik noch die ostdeutsche DDR noch die fränzösischen, noch die amerikanischen Staaten die Verträge in Griechenland für diese Lager schliessen und dann ihre politischen Jobs da an ihre Ministerien geben. Das hängt ja alles zusammen. Die Korruption des Arbeitsdienstes wird immer dann kommen, wo entweder die römische ~~Kirche~~ Kirche oder ein Einzelstaat kommandiert.

Die gesellschaftlichen Mächte haben sich von 1918 bis 33 getummelt, aber mit immer reduzierter Wirkungskraft. Was 1922 vielleicht noch möglich war, ein Weltfriedensdienst, wie ihn der ?Seresol? in der Schweiz versucht hat, ist der Name noch irgendwie bekannt? das Hat, wie gesagt, 1923 plötzlich sein Ende erreicht. Mit der Geldwährung wurde die Autorität des Staates wieder hergestellt. Wenn der Staat erst Geld fälscht, dass ist es sehr leicht möglich, dann ist es sehr leicht, einzusehen, dass er ein Schuft ist. Und infolgedessen war die staatliche Autorität von 1918 ~~mit~~ bis 1923 so gering, dass die menschlichen Gesellschaft~~ximmen~~en nicht gehandelt haben, sie mussten ja nicht. Und, denken Sie an die Herzogtümer von Herrn Stinnes, die er zusammengerafft hat, weil er die Inflation ein halbes Jahr vor den anderen kapiert hat. Ich will nur sagen, ~~wir~~ man ist dann aus dem Ventil auch einmal entwichen und die Überstaatlichkeit ~~des~~ alles europäischen Denkens hat von 18 bis 23 konnte mal riskiert werden. Sie finden daher alle Ansätze zu dem Leben, das uns heute bevorsteht, schon

damals 1918 bis 23 einmal unternommen. Insofern dürfen Sie also diese Zeit nicht gering schätzen, weil eine sehr edle Freiwilligkeit sich damals wirklich betätigt hat. Das war über die ganze Welt und die fehlt heute. Die ist damals verworfen worden. Dann ist also der Ludendorf wieder gekommen, in der Person von Adolf Hitler und man hat den zweiten Weltkrieg also als Doublette zum ersten geführt. Da möchte ich Sie auch bitten, dringend daran zu wirken, dass er zweite Weltkrieg und die Hitlerei nicht abgetrennt von dem ersten Weltkrieg gesehen werden. Es ist ein grosses Unglück hier in Deutschland, dass man die Jahre 33 bis 45 nicht als Wiederholung in umgekehrter Richtung des ersten Weltkrieges nimmt. Der zweite Weltkrieg hat genau da geendet, wo der erste angefangen hat, mit dem Streit von Ost und West. Dass Frankreich und Russland, nicht wahr, Ost und West gleichzeitig ~~xxxx~~ eintraten war die Konstellation bei Bismarck. Hintereinander und Mit der Normandie hatte Hitler mit grossem Geschick genau diese Wahl reproduziert , die am 2. August 1914 bestand. Und so hat der Weltkrieg 1945 genau da geendet, glauben Sie mir das!, wo der 1914 ausgebrochen ist. Und Sie werden nicht zu den richtigen Entschlüssen kommen, wenn Sie nicht den Mut haben, anzufangen zu sehen, dass von 1914 bis zum Mai 1945 ein Geschehen obwaltet. Mit eisernem Zwang ist das Ende an den Anfang zurückgekehrt. Alles andere dazwischen hat überhaupt nur Sinn, wenn Sie diese eiserne Klammer sehen. Ein Mann, der Ludendorf, ~~xxxxxx~~ dringt in das Fort von Lüttich und macht sich damit zum Generalstabschef der preussischen Armee. Das ist nämlich seine Tat. Er ist krank, er hat Basedow, er verheimlicht sich und allen anderen das, und Basedow heisst Übertreibung. Das ist eben das Wesen dieser Krankheit. Und hat den ganzen Krieg durch Basedow gehabt und hat ~~xxxx~~ natürlich sich weiter übertrieben. Dann muss er schliesslich seines Amtes entsetzt

werden, weil er einen Nervenzusammenbruch hat, am 8. August 1918 und geht nach Schweden und kommt zurück und heiratet die Mathilde, die ihm garantiert, dass er geistig den Krieg fortsetzen kann. Dass er überhaupt dieses gesellschaftliche Erlebnis nicht machen muss, sondern sich mit Hilfe von Baldur und Wodan rückwärts entwickeln kann. Er hat doch das nur gemacht, was ich von dem Jungen erzählt habe, der das Bett wieder nässt.
Und er lebt also den ganzen Leuten, die umgekehrt bleiben möchten, die Angst haben vor dem Absprung in die neue ungewisse Zukunft, diese Möglichkeit vor mithilfe dieser Frau. Er ist ein ganz ungeistiger Mensch vorher gewesen und hat von dieser Frau diese geistigen Möglichkeiten übernommen. Sie wissen, es war seine zweite Frau, die erste, es war genau umgekehrt, es war ein Mädchen, das er auf der Strasse angequatscht hat. Und der Gegensatz ist ja sehr bezeichnend. Es war ein tapferer Mann, aber von Geist keine Spur. In dieser Mathilde ist aber nichts weiter als die Hitlerei. Und da entwickelt sich also aus dem Wodans Traum von der Mathilde, indem sie den Ludendorf rückwärts nahm, vor das wirkliche Geschehen, wieder nach vorwärts als Eintritt in die Wirklichkeit, gesättigt und geschwängert von diesen Träumen der deutsch-österreichischen Wodans-Religion, denn das stammt ja alles aus Wien, nicht wahr..
Wenn Sie einmal sehen, dass Ludendorf von der Mathilde dorthin entführt wurde, von wo aus Hitler auftaucht und Hitler sich bis auf den Generalstab, aus dem Ludendorf kam, zubewegt und langsam die Armee erobert und dann schliesslich sein eigener Generalstabschef, sein eigener Ludendorf wird, und sich dann in eine militärische Situation hineinmanövriert, die genau der Situation entspricht, von der das deutsche Schicksal bestimmt worden ist, seit Kunersdorf, dann sehen Sie, dass das

keine Willkür ist, sondern Zwangsgewalten, da ist ein Mechanismus, ein typischer Mechanismus losgegangen, der noch einmal den Versuch gemacht hat wie er am 15. November 1918 bereits ausgesprochen war von den nichtstaatlichen Kräften des deutschen Volkes, die Arbeitsgemeinschaft, der dem ausweichen wollte. Das sollte eben nicht sein, und da hat man den ungeheuren Umweg gemacht. Aber nehmen Sie doch bitte die Zeit 1933 bis 45 als nichts als Doublette zu dem ersten Weltkrieg und seinen Folgen. Ludendorf, Mathilde, Adolf und, nehmen Sie, wen Sie wollen, Herrn v. Mannstein oder Herrn Keitel, den Sie nun als Ausdruck dieser Kapitulation des Heeres von diesen Träumen her nehmen wollen. Ich will das gar nicht schlecht machen. Es ist nur trostlos und tragisch, dass ein ganzes Volk sich in dieser Weise in sein eigenes geistiges Gefängnis hineingezogen hat. Das ist eine grosse psychische, psychatrische Erfahrung. Genauso sind die Irren, ganz genauso, Die bringen ja auch das, wovor sie ausweichen wollen selber hervor. "Und wer sich vermisst, es klüglich zu wenden, der muss es selber bauend vollenden" , und so hat also Hitler genau das tun müssen, zu dessen Verhinderung er aufgestanden war. Das ist doch sehr geheimnisvoll. Wenn Sie das einmal sehen, dann sehen Sie, wie diese beiden wirklich Repräsentanten der Süchte eines ganzes Volkes werden konnten, soweit es sich eben mit der Verachtung des preussischen Reserveoffiziers gegen den "Kofmann" bewährt hat, der bloss verdient, und gegen diese vaterlandslosen Gesellen, diese Arbeiter, diese internationalen Kräfte, denn diese Verachtung von Kaufmann und Arbeiter durch die eigenen Mächte Deutschlands ist die wirkliche Tragödie. Denn in allen Ländern war es entweder das Bürgertum, das schon regierte, oder die Arbeiterschaft, aber bei uns hat der preussische Reserveoffizier-Typ selbst im Fabrikanten den Fabrikanten totgeschlagen, der es ja doch schon wusste, dass er exportierte

und importierte, und dafür hat er also auch geschlafen. Es gab eine konservative Monatsschrift in Karlsruhe, die wurde herausgegeben von Adam Roeder, das war ein einfacher christlicher Arbeiter, den habe ich mal besucht, 1922, er war schon ein alter Mann und ich habe ihn immer für konservativ gehalten, Monarchist, und was nicht noch alles und habe ihn deswegen also aufgesucht und da hat er mir gesagt "Kein Volk hat der Industrialismus so zu Schlacke gebracht wie das deutsche", weil es aufgesetzt worden ist auf den --Staat, weil der Industrialismus also in diesen preussischen Staatstradition noch einmal hineingepresst wurde, in dem der Industrielle zugleich Beamter, Reserveoffizier und Fabrikant war, das ist ein bisschen viel. Es war sehr merkwürdig, dass dieser christliche Konservative, also wie gesagt, Herausgeber der "Konservativen Korrespondenz" zu mir sagte, "kein Volk hat der Industrialismus so zu Schlacke gemacht, wie das deutsche", ich habe es nie vergessen. Er hat es nicht verkraftet, weil wir schon eine ausserordentlich gefahrumwitterte staatliche Situation zur Ausprägung eines besonders aggressiven und kämpferischen Charakters hatten ausbilden müssen. Infolgedessen war die Ablegung dieses staatlichen Panzers für uns besonders schwierig. Es hat vierzig Jahre gedauert. Aber wenn Sie das jetzt nicht sehen, dann ist Deutschland eben als Deutschland im ?Handkorb? Die Frage ist heute, lässt sich für Deutschland das Wort Deutschland noch retten, ausserhalb des staatlichen und kirchlichen Denkens. Ich habe es einmal in meinem Werk über die Revolutionen mich so ausgedrückt "was im Mittelalter Kirchennation war, die natio germanica, genau wie natio gallica, das ist in der Neuzeit Staatsnation geworden, Österreich und die Schweiz haben nie zu Nationaldeutschland gehört und muss in der ?End?zeit Erziehungsnation sein. Als Erziehungsnation, d.h.

als ein Körper von Menschen, die die gesellschaftlichen Kräfte nicht roh und unbehauen lassen, sondern sie beseelen, dann haben die Deutschen eine Zukunft, in keiner anderen Form. Deswegen bin ich so empfindlich gegen den Missbrauch des Wortes Pädagogik. Es handelt sich um einen Erziehungsdienst, dem sich die Erwachsenen selber unterziehen müssen und infolgedessen habe ich dieses Wort Anthragogik in dieser Notzeit von 1918/19 angeboten, um nämlich diesen unerhörten Charakter einer in der Welt schutzlos daliegenden Nation nicht etwa mit einer Kleinkinderschule verwechseln zu lassen. Das ist ein so gefährlicher und so ausserordentlich ernster Zustand, in dem Deutschen sich befinden, dass man das also nicht mit Pestalozzi und Froebel machen kann.

Es hat das wohl nun sehr klare Konsequenzen. Wenn die Nation nur als Erziehungsnation ihre Stelle in der Welt behaupten werden die Menschen also noch ihr schön menschlich Antlitz tragen lassen können! Da haben Sie nur die Wahl, ob die 1500 Ingenieure nach Indien exportiert werden, um dort zu bleiben, weil sie hohe Anstellungsverträge kriegen, dann ist Deutschland selbst eine amorphe Masse, ein Kulturdünger, der einfach in die Welt zerstreut wird. Oder finden Sie für diesen Weg des Hüttenwerks nach Indien eine Form, in der diese 1500 eingegliedert bleiben in die deutsche Überlieferung, umspült von solchen Dienstpflichtigen, die eine Ehre darin finden, mehr zu sein als die blosse Zahl der Arbeitskräfte, die demnächst einen Vertrag annehmen werden, der da angeboten wird. Das ist noch nicht entschieden. Mir läuft es kalt den Rücken runter, wie ich das von den 1500 gehört habe, die sind ja unersetzlich in Deutschland. Sie sehen, wie locker doch das Gefüge des echten Deutschlands ist, das dürfen Sie nicht in Herrn v. Brentano suchen.

Diese ganze Diplomatie könnten Sie heute nach Hause schicken und alles mit Fräulein v. Pappritz machen, und es würde sich nichts ändern. Dieses ganze diplomatische ~~xxx~~ Corps, die Standarden der Minister an den Autos, das ist doch alles komisch. Das ist so irgendwie wie die Saxo-Borussen, ich meine, es ist ja gar nicht wichtig, und die Saxo-Borussen merkwürdiger Weise haben es gewusst, dass es nicht wichtig ist. Sie sind also viel gescheiter als die Minister. Von allen Verbindungen, die ich kenne, sind die Saxo-Borussen die aufgeklärtesten. Die ~~xxxx~~ Corps und Landmannschaften wurzeln in der Zeit vor dem Nationalstaat, im 17./18. Jahrhundert und deswegen sind sie heute völlig harmlos, menschlich, weil sie nicht zusammenfallen mit dem militärischen Erbe des 19. Jahrhunderts. Deswegen, weil es sich um den Mut handelt, in eine neue Geschichtsepoche der Nation hinüberzuretten, was an ihr ewig ist, deswegen habe ich versucht, Ihnen diesen 1500 km langen Menschen anzubieten, nämlich den 1500 Jahre langen Menschen, der Bauer, Handwerker und Arbeiter in einem ist, der mir doch der ewige Deutsche zu sein scheint, in einem besonderen Masse. Sie müssen sich doch wirklich einmal klar machen, dass diese Überbrückung der Zeit nun, das mag Ihnen etwas kühn klingen, nun einen 1500 km langen, alten Menschen, ich nennen das scherzhaft ja immer 1500 km langen Menschen, ersetzt werden, gefüllt werden muss, und nicht mit einem kurzfristig gesellschaftlichen Atom von heute, eben jenen Exportartikel, der nach Indien geschickt wird. Sie können aus dem Deutschen, der ja ungeheuer wendig und elastisch ist, ~~xxxxxxx~~ selbstverständlich einen solchen zusammengedrückten ~~XXXXXXXXXXXXXXXXXXXXXX~~ Chapeau-claque machen, der also bloss in den Tag hinein passt und den Sie in die Tasche stecken können und dann verschicken. Sie können ihn aber ausweiten zur

Repräsentation der wirklichen Geschichte des menschlichen Deutschlands, also diese 1500 km langen Arbeiter, Bauern und Handwerker. Das ist die Frage bei diesem Dienst, was damit geschieht. Das ist noch nicht raus. Es ergibt sich aber, wenn Sie sich Gedanken machen, tuen Sie es doch lieber in Form des Scherzes, also dieser 1500 km-Länge, wenn Sie das einmal aufgreifen, dass die Existenz der Nation in dieser gesellschaftlichen Verkörperung auf dem Spiel steht und dass es keine andere Verkörperung des Deutschtums als Macht in der Welt eigentlich mehr gibt, wenn Sie das einen Augenblick ernst nehmen, dann wird Ihnen sofort klar werden, dass dieser Mensch selbstverständlich nicht der Jugendliche von 17 Jahren sein kann. Ich habe mit einigen von Ihnen darüber schon angefangen zu sprechen, und es hat deshalb Herr v. Pufendorf sehr nachdrücklich klar gemacht, dass die Jugendbetreuer davon Abstand nehmen müssen, immer nur die Schulpflichtigen als Träger dieses Dienstes anzusehen. Ob sich für die Abiturienten oder für die Lehrlinge auch ein Platz in diesem Arbeitsdienst entdecken liesse, das wollen wir im Augenblick offen lassen, entscheidend ist, dass der ganze Vorgang des Arbeitsdienstes der Vorgang ist, der das Wort "Erwachsenenbildung" rechtfertigt. Die Schulen prägen nach einem feststehenden Menschenbilde in der Gesellschaft, sie tun es, ob sie wollen oder nicht, sie sollten vielleicht nicht, aber sie tun es , das ist doch ganz unvermeidlich. Die Schulbücher besorgen das schon. Wenn Sie Homer und Plato lesen, so haben Sie eben ein Menschenbild. Nur das Leid und die Arbeit befreien den Menschen über die Vorbilder hinaus zu sich selbst, die Liebe tut das und das Leid, und wer nicht von der Liebe und dem Leide neu geprägt wird, der setzt einfach fort, was seine Eltern ihm mitgegeben haben. Sie finden das ja in allen Schwächlingen, die dem Leiden ausweichen, die sehen so aus wie ihr Ur-Ur-Grossvater, die dekadenten Menschen

Die neuen Gesichter kriegt man nur durch die Kraft, weiterzuleben und zu leiden. Nun ist das Leid nicht die Sache der Knaben und der Mädchen, sondern der Männer, ob Sie das Wanderjahre nennen, es sind immer Leidensjahre, "der nicht geschundene Mensch wird nicht erzogen" hat Goethe gesagt, und da hat er selbstverständlich nicht den 15jährigen Goethe gemeint, sondern eben den 25jährigen, der den Werther geschrieben hat, das ist der geschundene Mensch, der da ~~xxxxxxxx~~ erzogen wird. Und diese Schinderei gehört in die Jahre von 20 bis 30. Immer wieder sinken durch die Erziehungsfanatiker die zu bewältigenden Lebensaufgaben in frühere Altersklassen ab. Wenn man Goethes Faust mit 45 Jahren als normaler Mensch zu verstehen beginnt, hilft trotzdem nichts, der Primaner muss ihn schon lesen. Diese Verfrühung durch die Erziehung muss natürlich eine echte neue Institution bekämpfen oder sie kann sich davon nicht infizieren lassen. Sie müssen heute für den Arbeitsdienst ihn dem Wachstum von wirklichen freien Menschen begründete Altersstufe aufsuchen und können sich nicht blindmachen lassen durch den Fanatismus der Schule, der sagt "Alles soll schon das liebe Kind kriegen", auch das eben, was es noch nicht ~~xxxxxxxx~~ kriegen kann. Z.B. die Bibel, wenn Sie heute die Bibel retten wollen, dann müssen Sie eben sagen, vor dem dreissigsten Jahr e darf niemand eine Bibel besitzen. Das ist der einzige Weg, um die Bibel wieder frisch zu machen. Ich bin selber ganz gegen meinen Willen - wie zu all diesen Dingen - nur durch die Ereignisse gedrängt worden, mich zu diesem Worte Anthragogik und dem so viel hässlicheren und schwächeren Wort Erwachsenenbildung zu bekennen. Ich litt unterd em Wort Erwachsenenbildung so, dass ich schliesslich Anthragogik bei mir sagte, da brauchte ich mich nicht zu erbrechen.

Der Mensch heute wächst in eine Welt hinein, wo er nur erwächst, ohne Amt, ohne Rang, ohne Titel. Wo er bloss biologisch älter zu werden droht, ohne dass ihm in der Tätigkeit die Reife zufällt, der Verantwortung des Meisters und des lehrenden Menschen, davon haben wir ja auch kurz gesprochen. Überall fehlen die Angestellten, überall kriegen Sie den alten Arbeiter, überall kriegen Sie lächerliche Schreiber, Tipmamsells usw., die viel zu lange eine untergeordnete Tätigkeit ausüben müssen und darunter leiden. Infolgedessen schält sich da dieser Notschrei vom Erwachsenen heraus, um zu sagen "trotzdem diese Leute noch mit 45 eine Tätigkeit eines 18jährigen ausüben, müssen wir sie doch als Erwachsene ansehen, irgendetwas in ihnen wächst ja schliesslich doch". Alos ist die Erwachsenenbildung ein Notschrei, um die Menschen in einem Arbeitsprozess, wo sie jugendlich verkindischt bleiben und verkitscht bleiben, herauszuholen, herauszuheben zum Bewusstsein dessen, was sie eigentlich darstellen müssten: Eltern, Lehrer, Pfarrer, Seelsorger, Erzieher, alles also, was ihm verweigert wird. Das ganze Urlaubs- und Freizeitproblem hängt doch daran, dass man auch die Erwachsenen heute bloss beschäftigen muss, weil sie eben Kinder sind in ihrer Situation. Die ganzen Bus-Gesellschaften sind doch solche Rauschgifte. Weil nun diese Erwachsenenbildung sich herausstellt in einer industrialisierten Nation als eine Dilemma, alte Menschen in kindlicher Tätigkeit, ist der Einsatz dieses Arbeitsdienstes gerade auf diese Erwachsenen gebildet, denn die sollen ja durch den Dienst etwas leisten für die Regeneration der Nation und der menschlichen Gesellschaft und Regeneration ist immer Sache der geschlechtlich reifen und der seelisch reifen Menschen. So ist nach dem Alter

in den Arbeitslagern nach oben gerade keine Schranke gesetzt, aber nach unten selbstverständlich. S Die Schule muss hinter sich gelassen haben, wer in diesen Dienst eintritt. Mehr kann man, glaube ich, theoretisch über diese Sache nicht sagen. Ich habe in Amerika die Arbeitslager gemacht mit post-graduates, d.h. also mit Leuten, die ihr College hinter sich hatten und das hat sich ausserordentlich bewährt. Die waren fähig, junge und alte Arbeitslose, mit denen wir sie dann zusammengetan haben, zu binden. Ich würde aber darauf bestehen, dass also für amerikanische Verhältnisse der College-boy selber zu jung ist, ich würde es ablehnen, Arbeitsdienst mit denen aufzuziehen., das muss hinterher kommen. Die Quäker haben dieselbe Idee von einem anderen Ausgangspunkt entwickelt, die haben auf ihr männliches Quäker-College in Pennsylvania aufgestockt einen solchen Jahreskurs der ~~ex~~ half trainees, ~~ae~~ also für halb technische halb sozial geschulte Leute, ich weiss nicht, ob Sie von diesen Kursen gehört haben. Die Gesellschaft aber hat sie in dieser rückläufigen Wiederaufrüstungsbewegung seit Korea im Stich gelassen, der Kurs ist eingegangen, nachdem man viermal solche Schüler überwältigt hatte und gesagt hatte, sie sollten nicht Ärzte sein noch Techniker, sie sollen aber auch nicht Kinder sein und Studenten, sondern sie müssen eben gewisse technische Mindestfähigkeiten mitbringen, damit sie diese Brücke schlagen können. Mein treuester Mitarbeiter im Arbeitsdienst, der seit 18 Jahren sich dieser Dinge befleissigt, hat diesen Kurs selbst mitgemacht, mit dem wunderbaren Resultat, dass er da eine herrliche Frau gefunden hat und die hat er geheiratet. Ich will nur sagen, auch da ein Versuch, vorzeitig im Anblick der Erstarrung der öffentlichen Meinung angesichts der Drohungen Herrn Chrutschews und der politischen Lage. Wieder eine schreckliche Tatsache des verfrühten Einsetzens von grossen Glaubenskräften und Dasnichtabgenommenkriegen vom Volk.

Das ist alles genau umgekehrt wie nach der französischen Revolution und nach den napoleonischen Kriegen, glaube ich, wir haben von 1914 bis 1918, wir haben auch im Kriege solche Versuche gemacht, an der Front, also seit 1914 hat man diesen Freisetzungen der gesellschaftlichen Kräfte und ihrer Erziehung Versuche unternommen, dies ist alles verschüttet, und wir haben also das Umgekehrte wie bei der französischen Revolution, das darf ich noch einmal sagen, dass der Enthusiasmus verdampft ist und wir es trotzdem tun müssen. Ich glaube, die christliche Kirche hat genau dieselben Erfahrungen mit den evangelischen Aposteln gemacht, die, ich glaube, das war im Jahre 67 n.Ch. höchst resigniert waren. Es ist kein Grund, deswegen, weil man resigniert ist , es nicht richtig zu machen, vielleicht haben wir damit jetzt auch die Möglichkeit, eine ganz klare Linie zu halten, weil eben alles schon versucht worden ist und sich daraus ganz bestimmte Dinge abzeichnen. Die Nichtstaatlichkeit des Dienstes ist doch eine Sache, die man vorher vielleicht nicht mit dieser Sicherheit hätte aussprechen können. Es muss so sein, weil man sonst eben das Schicksal Deutschlands verfehlt, weil man sonst nicht anerkennt, was eigentlich seit 1914 geschehen ist. Wenn Sie diese Konsequenz ziehen aus unserer Fragestellung, dann haben Sie damit eine Geschichtsbildung, eine Geschichtserfahrung, die Sie durch alle Versuchungen der nächsten 50 Jahre durchtragen können, denn dann wissen Sie, worauf es ankommt und worauf es nicht ankommt. Ich hoffe,dass ich mich deutlich mache. Sie haben auch mit den Altersstufen eine unbedingte Sicherheit, dass Sie sich nicht verlieben dürfen in die knetbaren, leicht zugänglichen Kinder, die gutgläubig auf alles reinfallen und die man kommandieren kann, die man überreden kann und überzeugen kann, sondern dass Sie hartes

Holz bohren müssen. Sie müssen den Agrarmann, den jungen Ingenieur, den jungen Philologen, den Anthropologen usw. überreden, dass er, bevor er auf die Menschheit als Professor als Landwirtschafts-~~xxxxxxx~~ sekretär, als Raiffeisensekretär losgelassen wird, die Pflicht hat, einmal noch die Nase da hinein zu stecken, wo wirklich schaff geschossen wird, wo nämlich alles noch unentschieden ist, wo die Völker wirklich fernhinten in der Türkei aufeinanderschlagen. Das Aufeinanderschlagen sieht heute eben anders aus als zur Zeit des Osterspaziergangs von Herrn Faust. Aber sie schlagen doch aufeinander. Man hat gesagt, man könne ja die Techniker dazu überreden, das zu tun, weil sie ja doch ein praktisches Jahr abzuleisten hätten , und ob sie dieses Jahr nun hier beim Bau ableisteten oder in der Türkei, das wäre doch wohl gleich. Aber das geht nicht. Das Jahr muss entweder ein wirkliches Opfer und Dienstjahr sein, oder wir lassen die Hände davon. Wenn man das so praktisch frisieren kann, dass man einerseits die nette Mädchen da im Ausland hat und ausserdem das praktische Jahr ableistet, das ist Schwindel. Also, wenn Sie gleich mit der Dispensation anfangen, wenn Sie sich die Leute im deutschen Volk angehen, die sowieso ein Jahr zur Verfügung haben und dann sagen, die nehmen wir, dann haben Sie wieder die antichristliche Regel "tut es, weil es am leichtesten ist". Ich habe mal im "Alter der Kirche" dieses Grundprinzip des Christentums dahin formuliert "ama quia durissimum est". Ich habe mich nämlich gefragt, weshalb die Apostel Petrus und Paulus nicht in Antijechia und Tharsos geblieben sind, sondern nach Rom gegangen sind.

Neues Band

Neues Band:

Wenn es nicht gelingt, in der Hochkonjunktur diese Dienste einzurichten, sind wie nichts wert. Ich habe gar nichts zu tun mit diesen Massenspeisungen von 1932 und 33 . In der Not frisst derTeufel Fliegen, bleibt aber trotzdem der Teufel. Wenn es sich um die gesellschaftliche Regeneration handelt, dann handelt es sich um einen Prozess, der einem Manne abgerungen wird, trotz der Versuchungen des Erfolgsweges. In dem Moment, wo er gerade schon sich auszeichnen kann, umsighgreifen will, muss man ihm sagen "erst musst Du Deinen Pflicht gegen die menschliche Gesellschaft erfüllen, es gehört sich einfach nicht, dass Du sofort an Deinen eigenen Weg denkst". Irgendjemand hier hat mir vorgeklagt, dass diese Menschen erst sich selbst durchsetzen müssten,als ob das irgendein Mensch könnte oder sollte oder dürfte , das ist doch lebensgefährlich, solche Karrieremacher. Ich sagte ja schon einmal "stillgestanden" ist die Parole beim Militär, und so ist es auch mit dem gesellschaftlichen Prozess. WennSie diesen Dienst also ernst nehmen, so muss er den gesunden, den erlesenen, den tüchtigen Menschen bremsen, damit er nicht wie wild in seinem eigenen Karriere sich sozusagen eigene Zukunft läuft. Die Zeit ist nicht das Privateigentum des Menschen. Goethe hat zwar gesagt " Mein Acker ist die Zeit", aber er hat das als öffentlicher Sprecher der Geheimnisse des gemeinsamen Lebens. Jeder Dichter dichtet in der Gemeinschaft . Und Goethe ist ja so lebensgefährlich, wenn man ihn als Vorbild des Bürgertums ~~xxxxxxx~~ wie das 19. Jahrhundert versteht. Der Dichter ist ja immer der Träger eines geistigen Amtes in der Gemeinschaft und infolgedessen, wenn er sagt, "mein Acker ist die Zeit", so bedeutet das, dass er seinne Zeit eben zu unserer Zeit machen will, mit seiner Dichtung. Diese Verunsrigung meiner Zeit, das scheint mir eigentlich die Aufgabe des Arbeitsdienstes.

Dass ich meine eigene Lebens Zeit zurückempfange aus dieser Dienst-erfahrung und sie nun im Rahmen einer gesamtgemeinsamen Geschichte der Menschheit erst wieder erleben darf. Sehen Sie doch auch die 1500 Leute , die nach Indien gehen, an, da haben Sie doch die genaue Situation. Wenn es deren eigene Zeit ist, dann schliessen sie einen gewinnbringenden Vertrag drüben, wenn sie aber im Rahmen Unserer Zeit leben, in einer gemeinsamen Zeit der Menschheit, dann sieht das ganz anders aus. Also, mein und unsere Zeit ist noch nicht entschieden bei den meisten Menschen, die verwechseln nämlich ihre eigene Zeit sehr stark mit der erst zu bildenden gemeinsamen Zeit. Es wäre besser, wenn Sie das Wort Gemeinschaft eben ganz bescheiden umsetzten in diese klare Vorstellung von der gemeinsamen Zeit. Die Worte auf .keit, und .schaft und.heit, die können Sie alle begraben. Das sind alles unbrauchbare Worte. Es muss etwas Konkretes gemeint oder gemacht werden, gemeinsam in Besitz genommen werden, und das wäre eben hier die gemeinsame Zeit, dass dieser Mensch plötzlich die Geduld hat und sagt, ich kann ja keine Kinder in eine Welt setzen, an deren "Unsrigkeit" ich nicht gewirkt habe. 'Welt' und 'Uns' , unsere Gesellsch. ist ja ein dauernd wechselnder Begriff. Goethe hat einmal gesagt, dass er selber der Mephisto sei, wenn er den Lampenschirm etwas umschiebe, dann sei er Mephisto und wenn er ihn so schiebe, dann sei er Faust. Und so ist es, will ich Ihnen im Vertrauen sagen, mit den Worten "Volk" und "Gesellschaft". Wenn Sie den Lampenschirm eben nach der einen Seite drehen, dann ist es der Egoismusraum, in dem ich ein höheres Gehalt bekomme, und wenn Sie den Lampenschirm ein bisschen umdrehen, dann ist es plötzlich die Ordnung, in der ich Geschlecht um Geschlecht mich hineinbegebe. Ich habe Ihnen ja am Sonnabend nahezubringen versucht, dass wir alle in dieser

mehrheitlichen Ordnung mit den grossen Kräften unseres Daseins drinstehen und unsere kleinen Willensregungen in unserer eigenen Zeit doch verurteilt werden. Wo der Mensch von seiner eigenen Zeit spricht, sucht er doch immer seine Lebenszeit in das Gefängnis seines gegenwärtigen Willens zu sperren, und zwar, was ich jetzt will, das ist lebensbeherrschend, und glückerlicherweise ist ja der Herrgott sehr gnädig mit uns und schleppt uns aus diesem Willen immer nach einer Weile heraus, weil er uns sagt "du bist sehr klug gewesen, ich habe ja etwas viel besseres mit dir vor."
In diesem Dienst bietet sich diese Erfahrung an und wie bescheiden man auch von Institutionen denken mag, so spiegeln sie eben doch, wenn sie echte Institionen sind, einen notwendigen Schritt wider, den in Glücksfällen der einzelnen freiwillig sich auferlegt, wie ja in Notfällen dann das Volk im Kriege von den Soldaten verlangt wird und den heute eben die Gesellschaft verlangen muss, gerade weil der Krieg nicht mehr stattfindet und man sich auf den Zufall des Krieges sozusagen nicht mehr verlassen kann.
Ich glaube, ich habe schon zu lange gesprochen, aber es lag mir daran, noch einmal den Zusammenhang zu zeigen und Ihnen zu zeigen, dass, wenn man diesem Zusammenhang nachsinnt, jeder von Ihnen ganz klar die Bedingungen dieses Arbeitsdienstes entdecken wird.
Ich glaube nicht, dass ich mir das ausgedacht habe, weshalb nicht der Staat der Träger des Dienstes sein darf, weshalb die Schulkinder das sein dürfen, weshalb man nicht die Leute mit der geringsten Anstrengung für den Dienst gewinnen muss, sondern die Leute, die die grösste Anstrengung machen müssen, sich dazu zu überwinden und bei einer künstlerischen und wissenschaftlichen oder politischen Laufbahn gerade noch einsehen, dass sie bremsen müssen, dass sie nicht einfach vorwärts laufen müssen, bevor sie nicht einmal die Schlinge des gemeinsamen Schicksals sich um den

Hals gelegt haben. Nur das wollte ich tun, Sie alle freisetzen mit Ihrer Phantasie in der Richtung dieser Gesetze, die wir heute nur entdecken müssen, dass es nur für uns in der gesellschaftlichen Ordnung eine Zukunft gibt. Eine letzte Regelung, die mir natürlich von drüben her am Herzen liegt: Setzen Sie die Urteams, um die es sich handeln muss, die also die ersten Zellen bilden, gleich von vornherein aus Angehörigen von mehr als einer Nation zusammen. Weder die Deutschen, noch die Amerikaner oder gar die Franzosen oder die Italiener, haben das Recht, ohne Entstaatlichung ihrer Menschlichkeit aufzutreten. Denn, obwohl sie guten Willens sein mögen, die Welt sieht in ihnen dann doch nur den Deutschen und doch nur den Franzosen, doch nur den Amerikaner. Sie würden den Weltfriedensdienst, ob sie es wollen oder nicht, doch wieder auf die staatliche Rubrik oder nationale Bahn bringen. Das ist nicht die Schuld der Menschen, die das tun, sondern die Schuld der Welt, die nun mal verlangt, dass man irgendeinen Schritt der Entsagung vornimmt, bevor man den Namen nicht mehr auf sich sitzen lässt, des Nationalisten und wenn ich also höre, wie zweideutig die eine Nation eben dieser Nationalismus uns alle gemacht hat, wie wenig wir eigentlich genötigt werden können, dem anderen seinen unpolitischen , seinen nicht zweckhaften Willen zu glauben, dann möchte ich doch sagen, die Urteams, die Anfangsteams müssen von vornherein aus mehr als einer Nation zusammengesetzt sein und ich kann Ihnen nur berichten, ich bin ja deswegen zuerst zu dem deutschen Militär gegangen , zu den Unternehmern und jetzt bin ich hier bei Ihnen , zu den verschiedensten Gruppen, um ihnen auch zu erzählen, dass ich ja mit wirklich einiger Anstrengung - und noch grösserer Anstrengung meiner Frau - drüben seit 20 Jahren versucht habe, auch Menschen vorzubereiten für diese Aufgaben.

Es liegt in mancher Beziehung in Amerika viel schwerer, weil ja Amerika nicht besiegt ist und infolgedessen im Augenblick in Staatlichkeit macht. Wir haben doch die Düsenjäger, wir haben die Bomben und der Herr Eisenhower ist General. Sie können sich denken, dass nach Amerika der Staat mit Vehemenz einrückt jetzt. Trotzdem hat es nicht an gutem Willen gefehlt und es sind einige Männer da, die darauf warten, dass von Deutschland ihnen in die Hände gearbeitet wird. Das ist also die Möglichkeit, die ich anzubieten habe und was zu tun ist, dass Sie da auf volles Verständnis von Amerika her in ein paar ausgewählten Exemplaren der menschlichen Rasse treffen werden